

Integriertes Stadtentwicklungskonzept Bad Honnef

RAHMENKONZEPT GESAMTSTADT



Im Auftrag der
Stadt Bad Honnef



Norbert Post
Hartmut Welters
Architekten & Stadtplaner GmbH



+ RMP

Stephan Lenzen
Landschaftsarchitekten

Impressum

Kontakt

Auftraggeber

Stadt Bad Honnef

Leitung GB 3, Fabiano Pinto

Rathausplatz 1

53604 Bad Honnef

Telefon: (02224) 184-200

Telefax: (02224) 184-248

E-Mail: info@bad-honnef.de

Internet: www.bad-honnef.de

Auftragnehmer

RMP Stephan Lenzen
Landschaftsarchitekten

Beratung / Mitarbeit

Norbert Post
Hartmut Welters
Architekten & Stadtplaner GmbH 



Stadt Bad Honnef

Fachdienst 3-61- Stadtplanung

Stand

23.02.2017

Inhalt

1. Einführung	6
1.1. Aufgabenstellung des Isek	6
1.2. Aufbau des Isek	10
2. Verfahren und Beteiligung	14
2.1. Verfahrensablauf	14
2.2. Beteiligung der Öffentlichkeit	18
3. Stadtportrait	24
4. Stärken-Schwächen-Analyse	32
4.1. Demographie und Inklusion	32
4.2. Stadtentwicklung und Stadtgestaltung	38
4.3. Wohnen und Wohnumfeld	50
4.4. Soziales, Bildung, Kultur und Sport	56
4.5. Wirtschaft, Handel und Tourismus	70
4.6. Verkehr und technische Infrastruktur	82
4.7. Freiraum, Natur und Umwelt	92
5. Rahmenkonzept Gesamtstadt Bad Honnef	106
5.1. Leitperspektiven und Leitziele der Stadtentwicklung	106
5.2. Handlungsfelder und Handlungsräume	134
6. Isek-Vertiefungsgebiete	150
7. Abbildungsnachweis	160
Anhang	164
A1 Dokumentation Auftaktveranstaltung	164
A2 Handlungsraumkarten Tallage / Berglage	172

1

Einführung



1. Einführung

1.1. Aufgabenstellung des ISek

Die Stadt Bad Honnef ist geprägt von ihrer exponierten Lage im Rheintal: ein Mittelzentrum im Rhein-Sieg-Kreis an der Schnittstelle zwischen den Rheinmetropolen Köln und Bonn sowie dem Mittelrheintal. Als Teil der Region Köln/ Bonn gehört Bad Honnef zu einer dynamischen Region, die durch eine sehr gute wirtschaftliche Struktur und wachsende Bevölkerungszahlen getragen wird. Landschaftlich punktet die Stadt durch ihre Lage am Rhein und Siebengebirge. Diese Qualität ist aber zugleich Beschränkung, denn dem räumlichen und funktionalen Wachstum sind damit natürliche Grenzen gesetzt.

Eine solche Enge und Vereinzelung bei den Themen galt in den vergangenen Jahren ein Stück weit auch für die Stadtentwicklung. Planungsprozesse waren eher auf die Bewältigung einzelner Planungsprojekte, Infrastrukturmaßnahmen und Bauvorhaben ausgerichtet. Die gesamtstädtische Bedeutung und der übergeordnete Kontext gerieten darüber in den Hintergrund. Um hier aktiv gegenzusteuern und den Stillstand bei vielen Planungsfragen zu beenden, haben Rat und Verwaltung im April 2014 ein integriertes Stadtentwicklungskonzept – im Folgenden kurz: ISek – auf den Weg gebracht. Erstellt mit Hilfe externer Gutachter soll es als Grundlage und Steuerinstrument einer nachhaltigen Stadtentwicklung eine dringend erforderliche koordinierte Entscheidungsgrundlage bieten und so erheblich dazu beitragen, auf verschiedenen Ebenen die kommunale Handlungsfähigkeit sicher zu stellen

In erster Linie ist das ISek ein räumlich-planerisches Werkzeug, das insbesondere mit dem grundlegenden Rahmenkonzept den Blick weitet, um eine gesamt-

räumliche, städtebauliche Strategie zu formulieren. Diese Strategie soll helfen, die Dynamik der Stadtentwicklung zukünftig räumlich und funktional besser zu bündeln und die einzelnen Bausteine im Sinne einer Gesamtschau besser zu vernetzen.

Die räumlichen Planungs- und Entwicklungsfragen im kompakten Stadtkörper von Bad Honnef sind komplex und von vielen Abhängigkeiten geprägt. Im Sinne eines strategischen und zieldefinierenden Rahmens ist das ISEK auch ein Vehikel, um die politische Handlungsfähigkeit zu unterstützen und ein neues Momentum in den Entscheidungsgremien zu schaffen. Dabei gilt es, die räumlichen Entwicklungsfragen im Sinne eines integrativen Gesamtansatzes mit „weichen“ Standortfaktoren wie Kultur oder Sport zu verknüpfen und die dazu erforderlichen thematischen Folgeprozesse vorzubereiten.



Abb. 1: Panorama © RMP 2015

Diejenigen, die bereits hier leben, wissen bestehende Qualitäten in Bad Honnef sehr zu schätzen. Um dieses Niveau zu halten, sind Investitionen in die Infrastruktur – von Schulen über Straßen bis hin zu Grünanlagen – nötig. Auf diese Weise behält die Stadt ihre Attraktivität und zieht – die Bereitstellung von bezahlbarem Wohnraum vorausgesetzt – finanzstarke Neubürgerinnen und Neubürger an, die der Kommune wiederum solide öffentliche Finanzen bescheren. Hier bietet das ISek Leitlinien an, um den Einsatz der Finanzressourcen für städtebauliche Maßnahmen im Interesse der Haushaltskonsolidierung und Nutzung von Städtebauförderungsmitteln effizienter zu gestalten. Daneben wird es ebenfalls erforderlich, mit dem ISek als Impulsgeber die privaten Akteure, Grundstückseigentümer, Bauherren usw. in die Prozesse und Projekte zielführender einzubinden.

Um im landschaftlichen Bild Bad Honnefs zu bleiben: Auf unterschiedlichen Ebenen ist es zentrales Ziel des ISek, die Enge, den Stillstand und die thematische Vereinzelung abzulösen durch eine neue Weite, Aktivierung und Vernetzung von Themen und Räumen.

Eine Verdichtung des ISek-Prozesses war im Oktober 2014 der Beschluss zur Bewerbung Bad Honnefs um die Landesgartenschau 2020. Mit Blick auf den Bewerbungsschluss August 2015 entstand eine Studie, die sich auf solche Stadträume und Themen konzentriert, die für die Durchführung einer Landesgartenschau tauglich und notwendig sind. Dennoch war bereits zu Beginn und als Grundlage der Arbeiten an der Machbarkeitsstudie klar, dass mit ihr städtebauliche Teilräume und -funktionen behandelt werden, die ein wesentlicher Baustein der integrierten Stadtentwicklungsplanung für Bad Honnef sind. Auch wenn die Bewerbung letztlich leider nicht erfolgreich war, werden Kerninhalte der Landesgartenschaukonzeption als Bausteine in das ISek überführt.

„Das integrierte Handlungskonzept ist ein mehrjähriges, ressortübergreifendes Entwicklungskonzept für ein räumlich begrenztes, funktional zusammenhängendes Quartier auf bestimmte Zeit.“¹



Abb. 2: Kursaal Bad Honnef als letzte geförderte Maßnahme © RMP 2015

Andere integrierte Handlungs- oder Stadtentwicklungskonzepte starten – im Sinne der oben zitierten Definition – oft bereits auf der Stufe eines konkret abgegrenzten und beschlossenen Programmgebiets (z. B. Innenstadt, Stadtteil, Sanierungsgebiet). Das Isek Bad Honnef ist räumlich und thematisch bewusst breiter aufgestellt. Damit soll nicht zuletzt auch die Erwartung aus Bürgerschaft und Politik bedient werden, sich im stadtweiten Kontext zunächst grundsätzlicheren Fragen und Positionen zur städtebaulichen Entwicklung anzunehmen. Darauf aufbauend wird sich dann der Fokus auf (geförderte) bauliche oder sonstige Maßnahmen in Teilräumen und Einzelprojekten richten.

¹ Integrierte Handlungskonzepte in der Stadtentwicklung – Leitfaden für Planerinnen und Planer“, Ministerium für Wirtschaft, Energie, Bauen, Wohnen und Verkehr des Landes NRW, 2012

1.2. Aufbau des ISek

Die Stadt Bad Honnef verfügt mit ihrem Flächennutzungsplan über das notwendige stadtweite Planwerk, welches formal gesetzlich vorgesehen ist. Daneben existieren z. B. ein Verkehrsentwicklungsplan und ein Einzelhandelsstandort- und Zentrenkonzept als informelle, fachspezifische Konzeptionen. Die Planungen sind teilweise „in die Jahre gekommen“; ein kommunales Inklusionskonzept ist dagegen z. B. aktuell in Arbeit.

Integrierte Handlungskonzepte für die Stadtentwicklung werden in der Regel für ein bereits konkret bestimmtes (beschlossenes) Programmgebiet begonnen, für das zu Beginn eine Einordnung in einen größeren räumlichen und stadtfunktionalen Zusammenhang erfolgt. Für das ISek Bad Honnef wurde bewusst ein Aufbau gewählt, der zunächst eine eigenständige stadtweite Auseinandersetzung mit Themen für die Stadtentwicklung vollzieht, bevor diese räumlich und inhaltlich konkreter ausgewählt und bearbeitet werden.

Erarbeitung in Modulen

Das ISek Bad Honnef untergliedert sich daher in die zwei hintereinandergeschalteten Haupt-Phasen „Rahmenkonzept Gesamtstadt“ und „Vertiefung(en)“. Innerhalb des Rahmenkonzepts werden Leitperspektiven und Leitziele für die Stadtentwicklung benannt, denen konkretere Handlungsfelder und Handlungsräume zugeordnet sind. Außerdem werden zum Ende die möglichen Vertiefungsgebiete benannt und umrissen (vgl. Kap. 6).

Der vorliegende Bericht umfasst insoweit das Modul „Rahmenkonzept Gesamtstadt“ innerhalb des ISek. Nachgeordneten Vertiefungen des ISek werden in eigenständigen Modulen unter Berücksichtigung der Inhalte des Rahmenkonzeptes bearbeitet, was wiederum entsprechende Beteiligungs- und Beratungsschritte umfasst.

Im Sinne des integrativen Ansatzes berührt das ISek auch nicht-räumliche Themen wie Kultur, Sport und Soziales in unterschiedlichem Maße. Diese Aspekte sind für die Stadtentwicklung von großer Bedeutung, bedürfen aber eigener Analyse- und Konzeptionsprozesse. Diese können im ISek benannt und angestoßen werden.

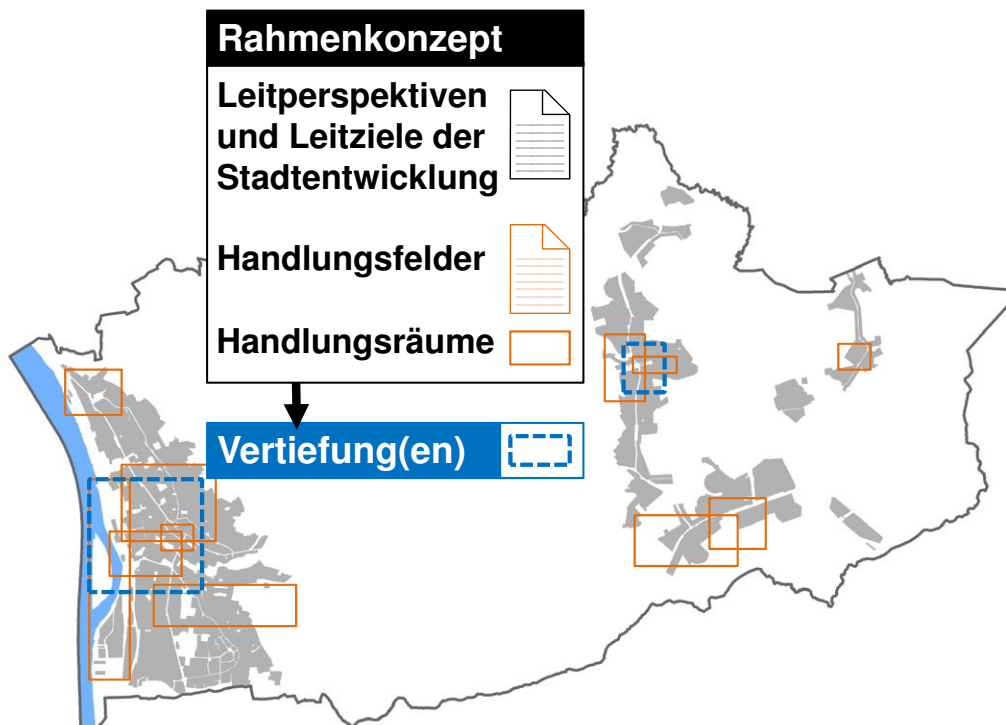


Abb. 3: Aufbau ISek © Stadt Bad Honnef, Juni 2016

2 Verfahren und Beteiligung



2. Verfahren und Beteiligung

2.1. Verfahrensablauf

**Phase 1:
Rahmenkonzept
Gesamtstadt
Bad Honnef**

Die Erstellung des Rahmenkonzeptes für die Gesamtstadt Bad Honnef ist als ein offener und integrativer Prozess zu verstehen. Dies bedeutet, dass die professionell erarbeiteten, inhaltlichen Bausteine mit unterschiedlichen Akteuren der Stadtentwicklung sowie der Öffentlichkeit diskutiert und weiterentwickelt werden. Das Projekt ist für den Zeitraum von Juni 2015 bis Ende des Jahres 2016 terminiert. Während des gesamten Prozesses wurden die Projektansätze des Konzeptes mit der Bezirksregierung Köln kommuniziert und abgestimmt.

In der ersten Phase wurden mit Arbeitsbeginn im Juni 2015 die für das Konzept grundlegenden Informationen aufbereitet und bewertet. In der Bestandsanalyse wurde die planerische Ausgangssituation anhand wichtiger Strukturdaten ermittelt. Zudem wurde die städtebauliche Struktur anhand der aktuellen sowie historischen Siedlungs- und Freiraumentwicklung genau analysiert. Dabei wurden

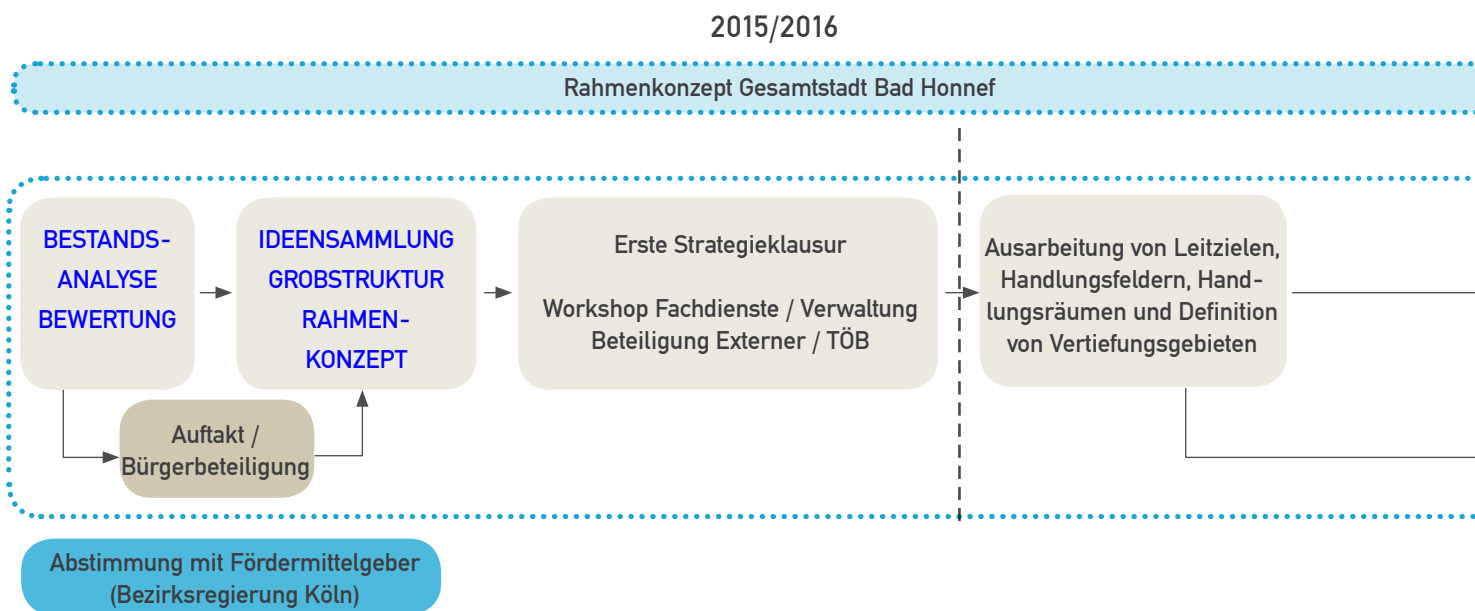
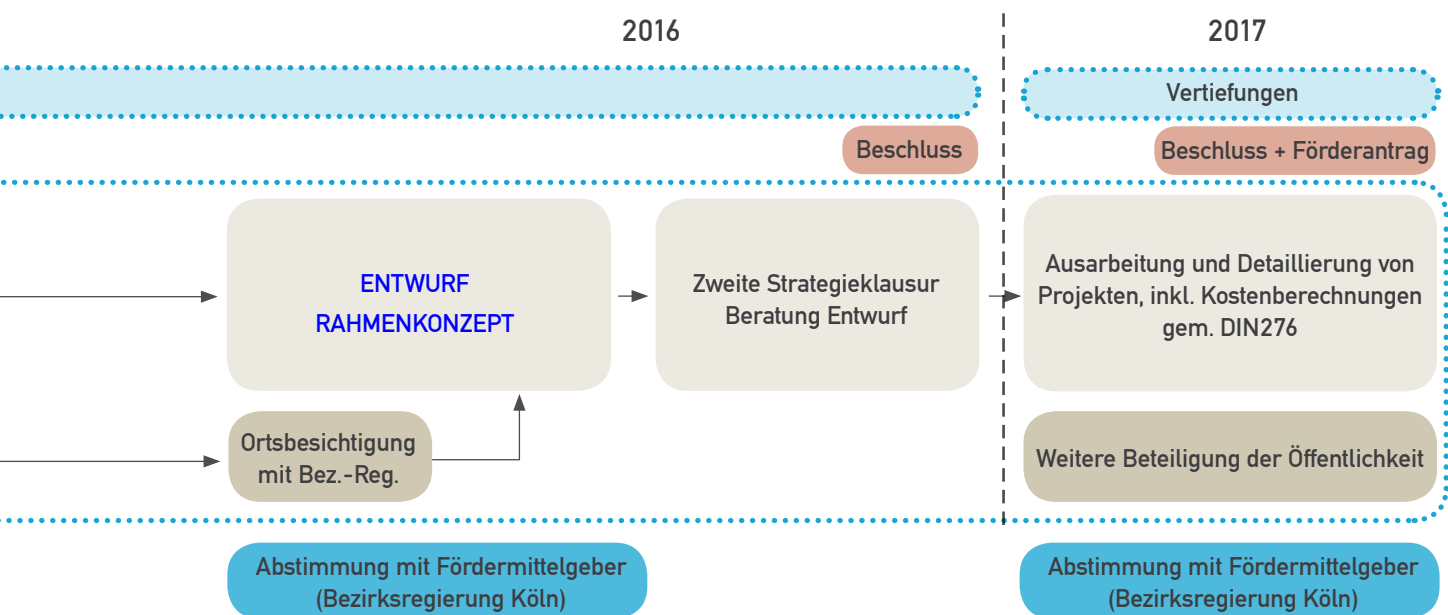


Abb. 4: Zeitplan für den Aufstellungsprozess des Rahmenkonzeptes Gesamtstadt Bad Honnef 2015

auch Aussagen übergeordneter Planungen in Bezug zu Bad Honnef untersucht. Die Bedeutung der Analyseergebnisse wurde anschließend bewertet und in der Auftaktveranstaltung am 20. August 2015 unter Beteiligung der Öffentlichkeit vorgestellt. Die Veranstaltung eröffnete zudem den Dialog mit den Bürgerinnen und Bürgern der Stadt, indem die Anwesenden ihre Anregungen und Visionen für die Zukunft Bad Honnefs formulieren konnten.

Auf Grundlage der Analysephase und der Bürgerbeteiligung startete im September 2015 die Ausarbeitungsphase des Konzeptes. Dabei musste aus den verschiedenen Vorstellungen der unterschiedlichen Akteure eine konsensorientierte Vision entwickelt werden, die den Rahmen für die weitere Bearbeitung setzt. Darauf aufbauend konnten die einzelnen Bausteine für das Rahmenkonzept entwickelt und zusammengesetzt werden. Das Ergebnis wurde in Berichtform aufbereitet.



Am 21. November 2015 fand eine extern moderierte Strategieklausur mit Vertreterinnen und Vertretern der Verwaltung und der politischen Fraktionen sowie den beteiligten Planungsbüros statt. Bei der Veranstaltung wurde die, in den vorherigen Arbeitsschritten erarbeitete, inhaltliche Schwerpunktsetzung des Rahmenkonzeptes von den Anwesenden diskutiert und für das weitere Verfahren festgelegt. In vier Diskussionsrunden wurde über »Quo vadis? - Wohnen in Bad Honnef im Jahr 2030«, »Quo vadis? - Gewerbe in Bad Honnef im Jahr 2030«, »Quo vadis? - Zentren in Bad Honnef im Jahr 2030« sowie »Quo vadis - Realisierung von Teilprojekten aus der Landesgartenschau-Bewerbung« diskutiert.



Abb. 5: Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Strategieklausur am 21. November 2015 © Post und Welters 2015

Die Ergebnisse der Strategieklausur wurden in einem Verwaltungsworkshop (am 20. Januar 2016) und vertiefenden Beteiligungen der Fachdienste der Stadtverwaltung im März 2016 weiter konkretisiert. Anhand der für das Rahmenkonzept Gesamtstadt festgelegten Themenfelder wurde über Ziele des Konzeptes diskutiert, Probleme identifiziert und entsprechende Maßnahmen formuliert.

Auf dieser breiten Beteiligungsgrundlage haben Verwaltung und Fachgutachter bis zum Juli 2016 eine erste Entwurfsfassung des ISek-Rahmenkonzeptes mit Vorschlägen für die Vertiefungsräume erarbeitet. Daran schloss sich bis Novem-



Abb. 6: Vertreterinnen und Vertreter der Verwaltung beim Workshop am 20. Januar 2016 © Post und Welters 2016

ber 2016 eine intensive Redaktionsphase in den Stadtratsfraktionen an, die in einen weiteren Strategieworkshop am 12. November 2016 mündete. Dort wurden die zentralen Leitlinien des Papiers wie z. B. die Wachstumsthematik und das weitere Vorgehen erörtert und mit einem breiten Konsens die erforderlichen Beschlusslagen vorbereitet.

Der vorliegende Bericht dokumentiert die bisherigen Arbeitsschritte und hält die erarbeiteten Ergebnisse in textlicher und visueller Form fest. Somit bildet er den Abschluss des Rahmenkonzeptes für die Gesamtstadt Bad Honnef und dient zudem als Grundlage für die weitergehenden planerischen Vertiefungen im Rahmen des Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes (ISeK), die in den Jahren 2017 ff. erarbeitet werden und die wesentliche Grundlage für die Akquirierung von öffentlichen Fördermitteln darstellen sollen.

Der Rat der Stadt Bad Honnef hat in seiner Sitzung vom 08.12.2016 mit Beschluss Nr. 221/16 das vorliegende Modul „Integriertes Stadtentwicklungskonzept Bad Honnef - Rahmenkonzept Gesamtstadt“ beschlossen.

[Beschlussfassung
Stadtrat](#)

2.2. Beteiligung der Öffentlichkeit

Auftaktveranstaltung

Der Dialog mit der Öffentlichkeit ist ein wesentlicher Bestandteil für die Erarbeitung des Rahmenkonzeptes für die Gesamtstadt Bad Honnef. Vor diesem Hintergrund wurden die Bürgerinnen und Bürger schon frühzeitig eingeladen, den Prozess der Entwicklung des Konzeptes aktiv mitzugestalten. Bei der Auftaktveranstaltung am 20. August 2015 wurden die Anwesenden daher nicht nur über Inhalte und Ablauf des Konzeptes informiert, sondern konnten in der anschließenden Dialogphase selbst zu Wort kommen und über die Zukunft ihrer Stadt mitdiskutieren. Als ersten Schritt konnten die Anwesenden auf einer (Un-)Wohlfühlkarte Orte in der Stadt markieren, an denen sie sich besonders wohl oder unwohl fühlen. Anschließend teilten sich die mehr als 150 interessierten Teilnehmer in drei thematische Arbeitsgruppen auf. Die Diskussionen wurden von Mitarbeitern der Stadt und den beteiligten Planungsbüros moderiert.



Abb. 7: Die (Un-)Wohlfühlkarte © RMP 2015

Die erste Arbeitsgruppe »Leitbild Gesamtentwicklung« stellte Merkmale und Stärken Bad Honnefs, wie z.B. das ruhige Wohnen, die hohe Freiraumqualität oder die gute Anbindung an Bonn und Köln, heraus. Darauf aufbauend wurde angeregt und teilweise kontrovers über die künftige Entwicklung der Stadt diskutiert. Zusammenfassend bildete das Thema »Wohnen« den Schwerpunkt der Diskussion. Daneben setzten sich die Bürgerinnen und Bürger auch mit Aspekten der Freiraum- und Freizeitentwicklung, städtebaulichen Belangen sowie der Entwicklung von Gewerbe und Einzelhandel auseinander. Darüber hinaus wurden Schlagwörter für ein städtebauliches Leitbild gesammelt, das den Wünschen und Visionen der Bürgerinnen und Bürger entspricht.

AG »Leitbild
Gesamtentwicklung«



Abb. 8: Vorstellung von Informationen zum Rahmenkonzept Gesamtstadt für die Teilnehmenden © RMP 2015

AG »Demographie,
Wohnen und
Soziales«

Bei der zweiten Arbeitsgruppe »Demographie, Wohnen und Soziales« spielte ebenfalls das Thema »Wohnen« in Bad Honnef eine wichtige Rolle im Dialog zwischen den Teilnehmenden. Die Diskussionsinhalte der Arbeitsgruppe stimmen in weiten Teilen mit den Anregungen der ersten Arbeitsgruppe überein. In beiden Arbeitsgruppen wurden sowohl ältere Mitbürger, als auch Junge – insbesondere junge Familien – als Zielgruppe für die Umstrukturierung und den Neubau von Wohnungen identifiziert. Dabei wurde die Bedeutung eines qualitativ hochwertigen Angebots unterstrichen. Auf die Frage wo und wie dieser Wohnraum entstehen kann, konnte keine einheitliche Lösung gefunden werden. Darüber hinaus erörterten die Teilnehmenden der zweiten Arbeitsgruppe Aspekte der Nahversorgung, des Einzelhandels und der wirtschaftlichen Struktur der Stadt.

AG »Klima und
Mobilität«

In der letzten Arbeitsgruppe »Klima und Mobilität« stand vor allem der öffentliche Personennahverkehr (ÖPNV) im Mittelpunkt der Diskussion. Dabei wurde



Abb. 9: Bürgerinnen und Bürger bei der Auftaktveranstaltung © RMP 2015

engagiert über Möglichkeiten diskutiert, wie der ÖPNV attraktiver gestaltet werden kann. Darüber hinaus wurden auch Belange der anderen Verkehrsträger – Fußgänger, Radfahrer, Autofahrer – erörtert. Das Themenfeld »Klima« wurde weniger intensiv erörtert. Hier wurden die Themen Hochwasserschutz, Starkregen und Retentionsräume besprochen.

Zum Abschluss der Veranstaltung wurden die Ergebnisse der einzelnen Arbeitsgruppen vorgestellt. Die Anregungen der Bürgerinnen und Bürger aus der Auftaktveranstaltung wurden bei der Erarbeitung des Konzeptes bewertet und fließen in die weiteren Arbeitsschritte ein. Im Rahmen der anstehenden Vertiefung des ISek in den Jahren 2016/2017 sind weitere Beteiligungsveranstaltungen vorgesehen.

Ergebnisse

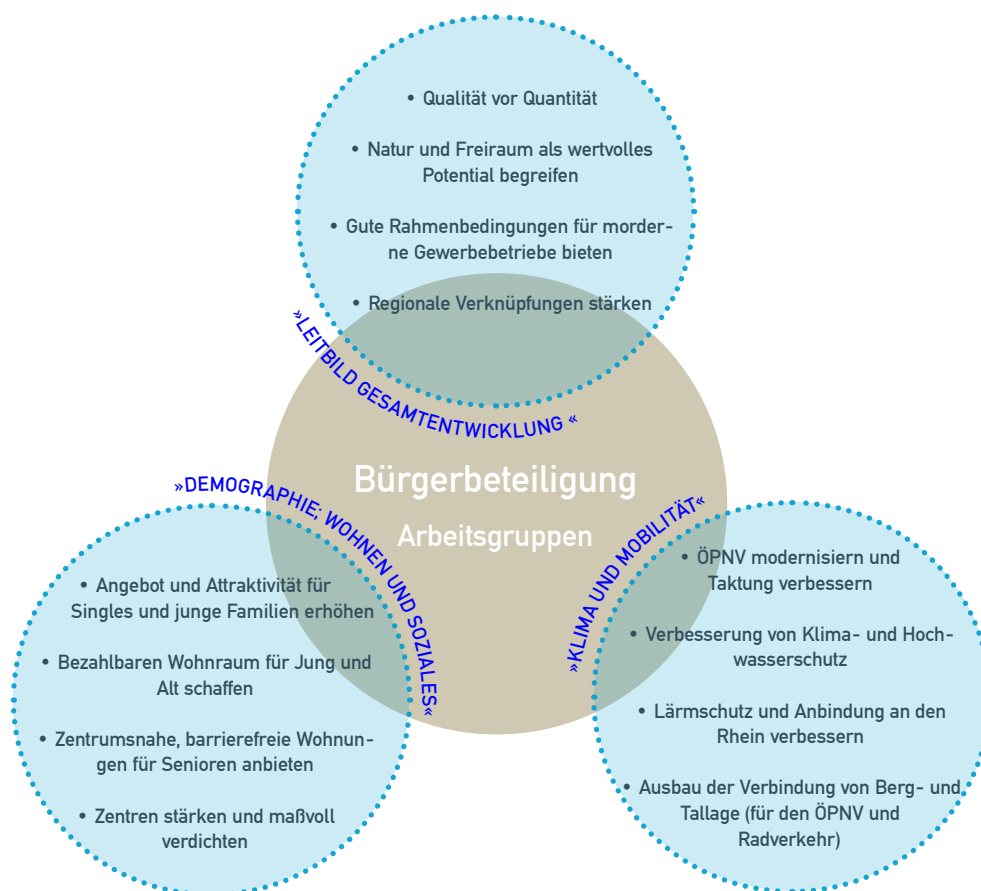


Abb. 10: Ergebnisse der Arbeitsgruppen © RMP 2015

3

Stadtportrait



3. Stadtportrait

Lage und Gliederung der Stadt

Die Stadt Bad Honnef befindet sich im Rhein-Sieg-Kreis auf der rechten Rheinseite südöstlich von Bonn im Regierungsbezirk Köln und ist Teil der Region Köln/Bonn. Die Region gilt aufgrund ihrer wirtschaftlichen Dynamik und der positiven Einwohnerentwicklung als besonders wachstumsstarke Gegend. Im Norden grenzt Bad Honnef an die Stadt Königswinter. Der Rhein und die Flussinsel Grafenwerth bilden die westliche Abgrenzung der Stadt. Im Süden und Osten bildet die Stadtgrenze zugleich die Landesgrenze zwischen Nordrhein-Westfalen und Rheinland Pfalz. Somit befindet sich Bad Honnef an der Schnittstelle zwischen dem landschaftlich attraktiven Mittelrheintal im Süden und den Rheinmetropolen im Norden.



Abb. 11: Bad Honnef in der Region, eigene Darstellung auf Grundlage von © Ministerium für Inneres und Kommunales Nordrhein-Westfalen, IT.NRW, Düsseldorf, Wahlkreiseinteilung des Landes Nordrhein-Westfalen zur Landtagswahl am 13. Mai 2012

Die attraktive Lage an Rhein und Siebengebirge definiert den Stadt- und Naturraum. Besonders prägnant ist dabei die Teilung des Siedlungsbereiches in zwei Teile, die durch die Erhebungen des Siebengebirges voneinander getrennt werden. In der westlichen Tallage liegt der Siedlungsschwerpunkt Bad Honnefs. Neben der Stadtmitte befinden sich die Stadtteile Selhof, Rommersdorf und Rhöndorf im Talbecken entlang des Rheins, die jeweils eigene historische Ortskerne besitzen. Östlich der Höhenzüge liegt der Stadtbezirk Aegidienberg, der aus mehreren kleineren Ortschaften besteht. Die Stadt Bad Honnef am Rhein und die Gemeinde Aegidienberg haben sich gemäß Gebietsänderungsvertrag vom 27.5.1968 zu einer amtsfreien Gemeinde mit der Bezeichnung Stadt Bad Honnef zusammengeschlossen. Der Stadtbezirk Aegidienberg konnte sich seither eine gewisse Selbständigkeit erhalten.

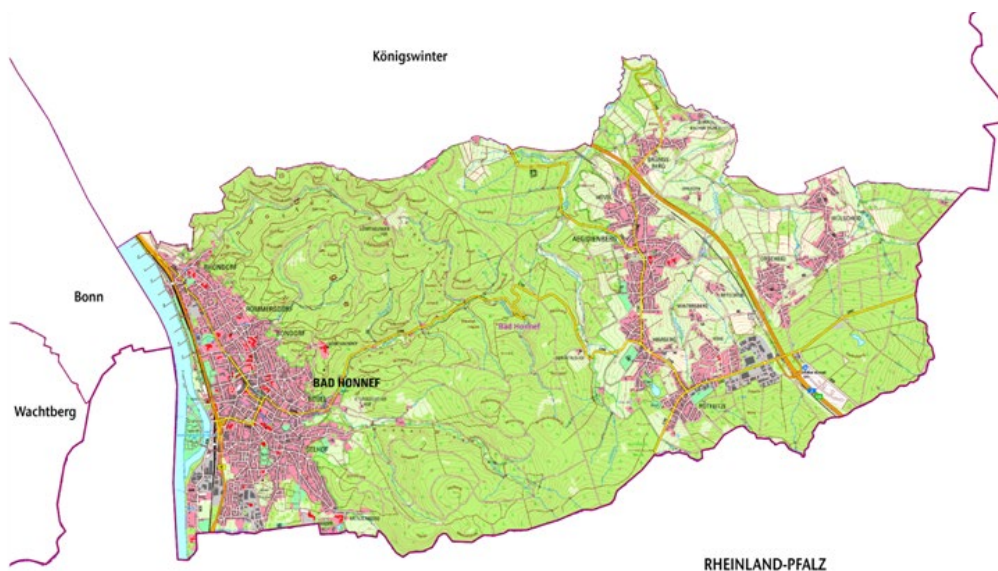


Abb. 12: Das Stadtgebiet Bad Honnefs © Geobasis NRW 2015

Historische Entwicklung

Die historische Entwicklung Bad Honnefs ist an zwei geografische Besonderheiten geknüpft. Zum einen besitzt die Stadt durch die Erhebungen des Siebengebirges und die damit verbundene geschützte Lage am Rhein ein sehr günstiges und mildes Klima. Diese Gegebenheiten machten die Stadt Ende des 19. Jahrhunderts als Luftkurort bekannt und lockten Menschen aus der Region und darüber hinaus in die Stadt. Zwar schwand die Bedeutung des Kurtourismus in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, jedoch bleiben das bauliche Erbe der Zeit und das touristische Potenzial weiterhin bestehen. Zum anderen profitiert Bad Honnef von seiner unmittelbaren Nähe zur Bundesstadt Bonn. Bis zum Parlaments- und Regierungsumzug nach Berlin befand sich Bad Honnef in der Hauptstadtregion und

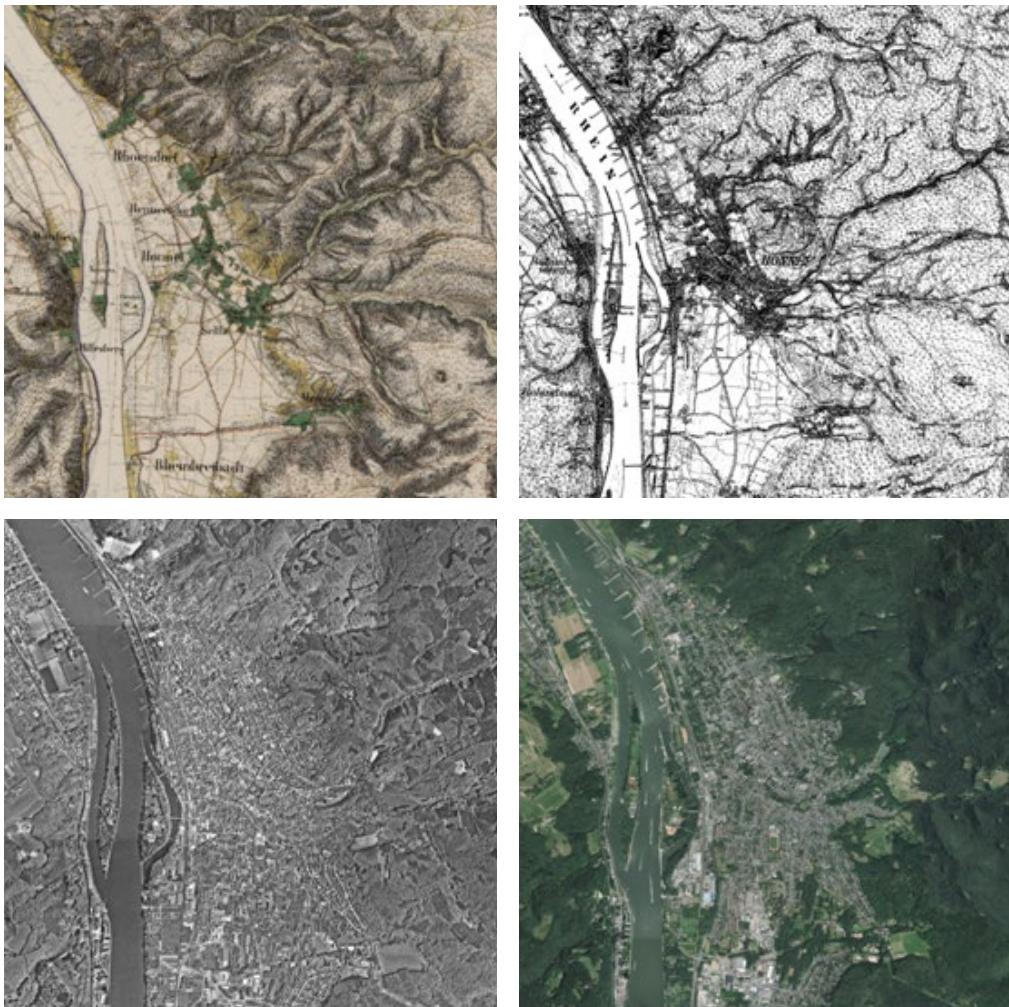


Abb. 13: Bad Honnef (Tallage) im Wandel der Zeit (Im Uhrzeigersinn: um ca. 1845, 1900, 1990, 2010) © Geobasis NRW 2015, 04.11.2015

somit im politischen Herzen der Bundesrepublik. Bis heute profitiert die Region von ihrem früheren politischen Status, weshalb sich Bad Honnef als beliebter Ta- gungs- und Kongressort etablieren konnte.

Gemäß des Landesentwicklungsplans Nordrhein-Westfalen übernimmt Bad Honnef die Funktion eines Mittelzentrums. Das nächstgelegene Oberzentrum Bonn befindet sich rund 13 km nordwestlich auf der linken Rheinseite. Weitere Oberzentren in der weiteren Umgebung sind Köln (rund 38 km Luftlinie), Koblenz (rund 42 km Luftlinie), Düsseldorf (rund 72 km Luftlinie), Aachen (rund 82 km Luftlinie) und Frankfurt am Main (rund 119 km Luftlinie). Durch Anschlüsse an die A3 sowie die B 42 ist Bad Honnef durch das Fernstraßennetz unmittelbar erschlossen.

Zentralität und Anbindung an Region

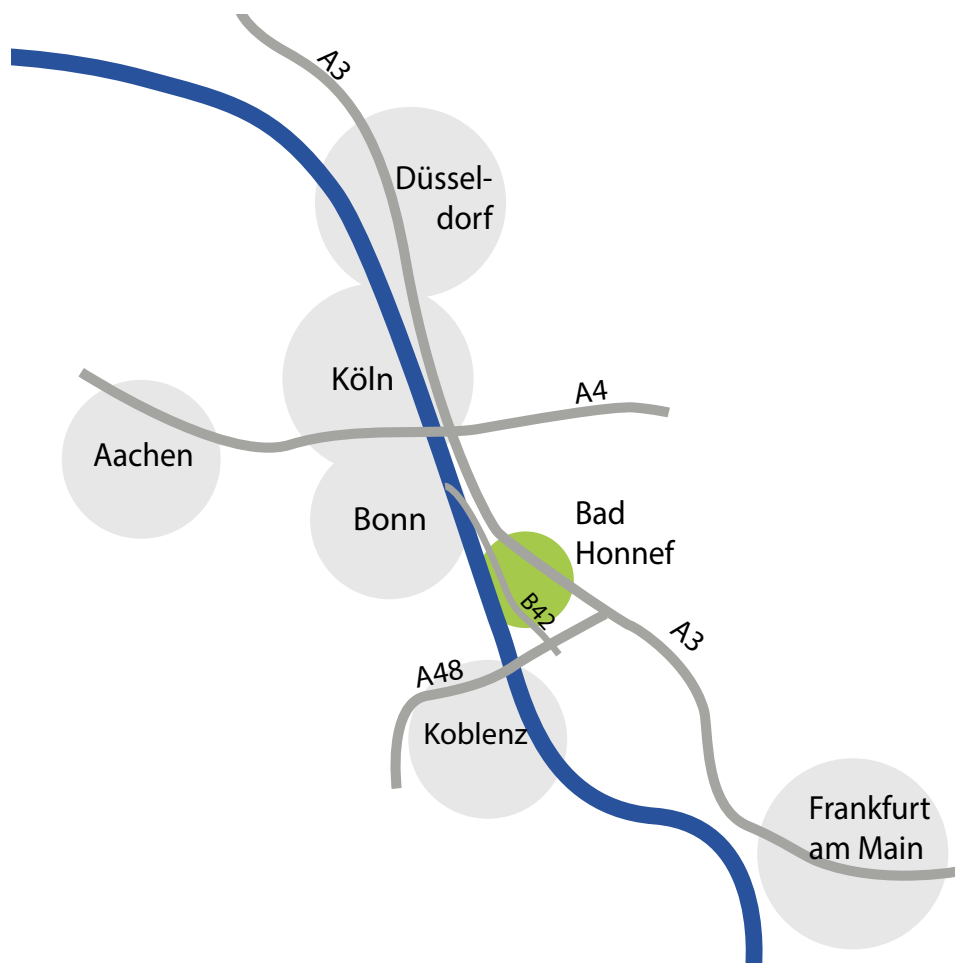


Abb. 14: Oberzentren in der erweiterten Region © Post und Welters, 2015

Zudem bieten zwei Haltepunkte der Deutschen Bahn Verbindungen an das regionalen Nahverkehrsnetz.

Bevölkerung und Dichte

Aktuell leben rund 25.500 Personen auf einer Fläche von 48,2 Quadratkilometer in der Stadt (Stand: 31.12.2013, LDB NRW). Die Bevölkerungsdichte beträgt demnach ca. 530 Einwohner pro Quadratkilometer und liegt deutlich über den durchschnittlichen 79 Einwohnern pro Quadratkilometer des Rhein-Sieg-Kreises (Stand: 31.12.2013, LDB NRW). In Bezug auf die Altersstruktur muss die Bevölkerung als vergleichsweise betagt beschrieben werden. Während in Nordrhein-Westfalen etwa jeder fünfte Einwohner 65 Jahre oder älter ist, fällt in Bad Honnef etwa jede vierte Person in diese Altersklasse (Stand: 31.12. 2013, IT NRW).

Einkommen und Verschuldung

Auffällig ist zudem das vergleichsweise hohe verfügbare Einkommen der privaten Haushalte, welches in Bad Honnef rund 32.600 Euro beträgt. Zum Vergleich: Das durchschnittliche verfügbare Einkommen der Haushalte im Rhein-Sieg-Kreis liegt bei rund 21.300 Euro und in Nordrhein-Westfalen bei rund 20.400 Euro (Stand: 31.12.2012, IT NRW). Hinsichtlich der Verschuldung der öffentlichen Haushalte liegen die Werte für Bad Honnef von 3.166 Euro pro Person deutlich niedriger als der Durchschnitt der Kommunen Nordrhein-Westfalens.

Wirtschaft und Beschäftigung

Wirtschaftlich ist die Stadt vom Dienstleistungssektor geprägt. Rund 56 % aller sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungen sind diesem Wirtschaftszweig zuzurechnen. An mehreren Gewerbestandorten sind gewerbliche und industrielle Unternehmen, u.a. ABB, Confiserie Coppeneur und Wilsberg Metalltechnik, in Bad Honnef tätig. Zudem ist die Stadt durch die Internationale Hochschule Bad Honnef-Bonn (IUBH) Hochschulstandort. Durch den Wegzug mehrerer Institutionen befin-

det sich aktuell der Sektor des Tagungs- und Seminarbetriebs, der in der Vergangenheit eine große Rolle für Bad Honnef gespielt hat, in einem Umbruchprozess.

Bad Honnef verfügt entsprechend seiner Funktion als Mittelzentrum über ein breites Einzelhandelsangebot. Der Einzelhandel konzentriert sich in der Tallage im historischen Zentrum der Stadt sowie im Gewerbegebiet entlang der Berck-Sur-Mer Straße. Während das Zentrum durch kleinteilige Ladengeschäfte geprägt ist, dominieren im Gewerbegebiet großflächige Einzelhandelsangebote. In der Berglage erweist sich der Ortsteil Rottbitze durch die Ansiedlung mehrerer Discount-Märkte als zentraler Versorgungsbe- reich. Der Aegidiusplatz, das kulturelle Zentrum der Berglage, hat die Versorgungsfunk- tion größtenteils verloren.

4

Stärken-Schwächen Analyse



4. Stärken-Schwächen-Analyse

4.1. Demographie und Inklusion

Bevölkerungs- entwicklung

Bad Honnef zeigte in der Vergangenheit eine insgesamt positive Bevölkerungsentwicklung auf. Seit dem Jahr 1994 wuchs die Einwohnerzahl um etwa 800 Personen und erreichte im Jahr 2013 (vgl. Zeit der unten stehenden Abbildung) einen Stand von 25.078.

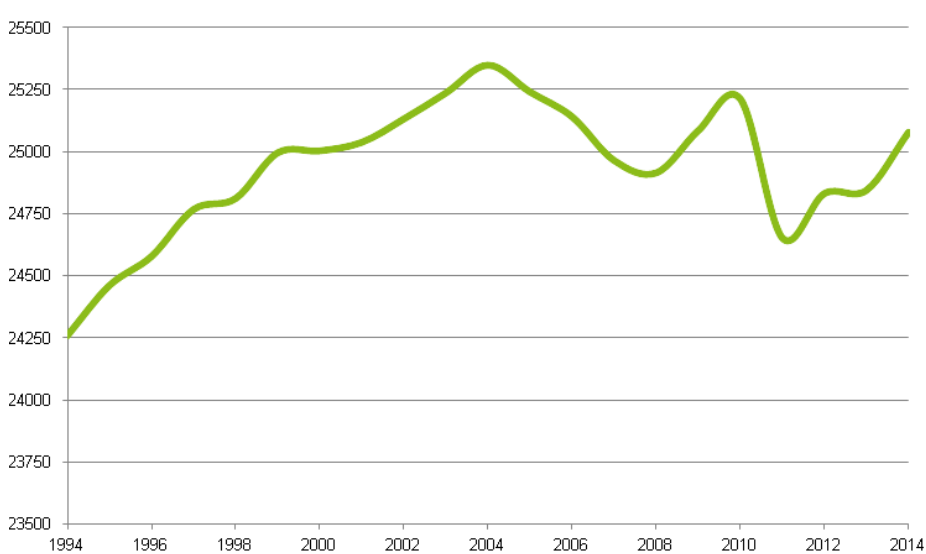


Abb. 15: Bevölkerungsentwicklung Bad Honnef (1994-2014) © LDB NRW, 14.10.2015

Lediglich zwischen 2005 und 2008 war die Einwohnerzahl konstant rückläufig. Der Einbruch der Bevölkerungsentwicklung zwischen den Jahren 2010 und 2011 ist auf die Umstellung der Statistik nach dem Mikrozensus 2011 zurückzuführen, der in vielen Städten zu einer Anpassung der bisherigen Bevölkerungsstatistik führte. Nichtsdestotrotz weist Bad Honnef eine dynamische Entwicklung auf, die deutlich über dem landesweiten Durchschnitt liegt. Im kreisweiten Vergleich fällt das Bevölkerungswachstum jedoch geringer als im Durchschnitt der Kommunen des Rhein-Sieg-Kreises aus (Abbildung auf der rechten, oberen Seite). Auch hier ist auf die Anpassung der Bevölkerungszahl durch den Mikrozensus hinzuweisen.

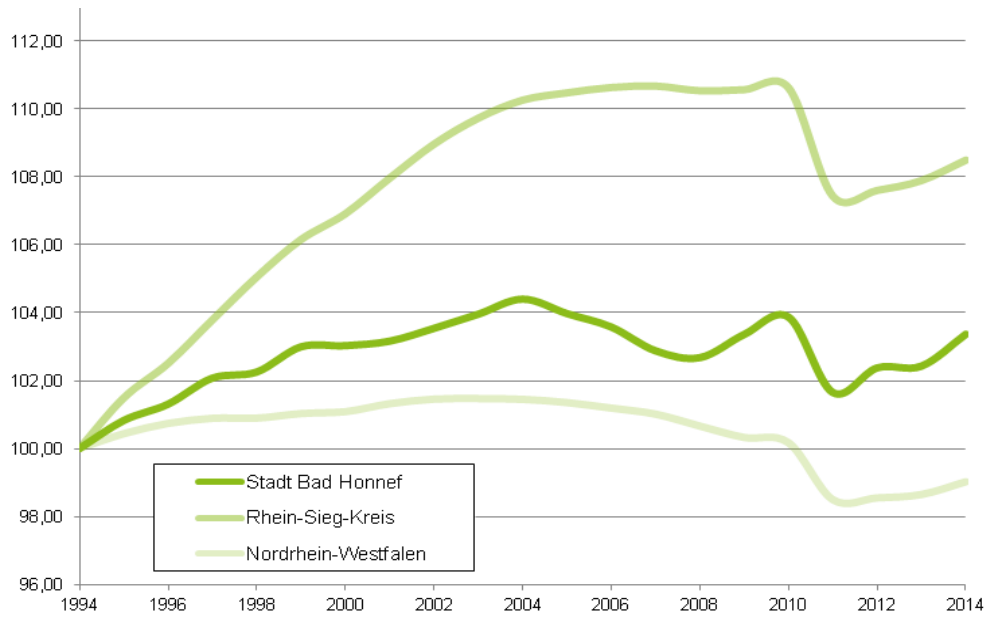


Abb. 17: Bevölkerungsentwicklung Bad Honnef, Rhein-Sieg-Kreis und Nordrhein-Westfalen 1994 - 2013 (1994 = 100) © IT.NRW, 14.10.2015

Die Ursache des Bevölkerungswachstums ist auf die hohe Anzahl an Zuwanderung nach Bad Honnef zurückzuführen. In den letzten zwei Jahrzehnten übertraf die Anzahl der Zuzüge fast immer die Anzahl an Abwanderungen. Lediglich in den Jahren 2006 und 2007 fiel das Wanderungssaldo negativ aus. Die natürliche Bevölkerungsbewegung fiel jedoch in den letzten beiden Jahrzehnten aufgrund von schwachen Geburtenzahlen stets negativ aus.

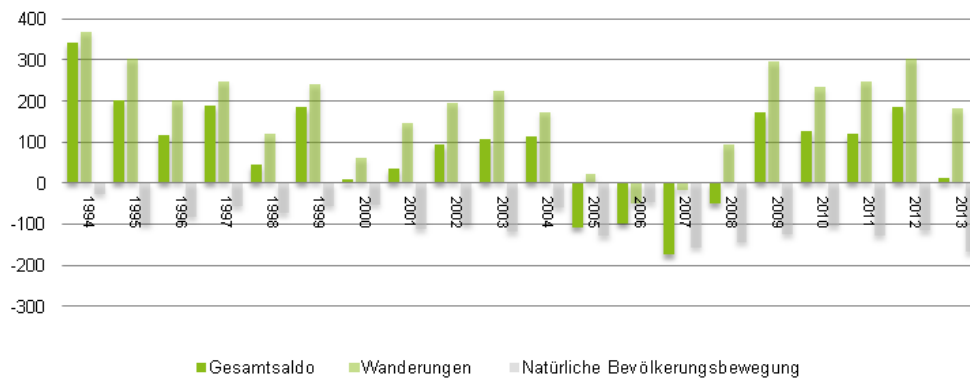


Abb. 16: Bevölkerungsbewegung in Bad Honnef (1994 - 2013) © IT.NRW, 14.10.2015

Für die Zukunft erwartet IT.NRW eine konstante Bevölkerungsentwicklung bis 2035. Dabei wird ein weiterer Bevölkerungsanstieg bis Mitte der 2020er Jahre prognostiziert. Anschließend wird eine Schrumpfung der Einwohnerzahlen erwartet. Aufgrund der aktuellen Tendenzen und der anhaltenden Zuwanderung in die Region kann von einer deutlich positiveren Bevölkerungsentwicklung ausgegangen werden. Die aktuell bestehenden Berechnungen von IT.NRW können daher nur bedingt als Grundlage für die zukünftige Bevölkerungsentwicklung aufgegriffen werden.

**Altersstruktur
und -entwicklung**

Aus den statistischen Daten ergibt sich für Bad Honnef eine vergleichsweise alte Bevölkerungsstruktur. Jeder vierte Bürger ist über 64 Jahre alt. Damit liegt die Stadt deutlich über dem kreis- sowie landesweiten Durchschnitt. Dagegen fällt der Anteil der 25- bis unter 50-Jährigen auffällig gering aus. Während in Nordrhein-Westfalen 33,4 % (Rhein-Sieg-Kreis: 32,7 %) der Bevölkerung zwischen 25 und 50 Jahre alt ist, ergibt sich für die Bevölkerung in Bad Honnef ein Anteil von nur 29,8 % in dieser Altersgruppe. Beim Vergleich der übrigen Bevölkerungsgruppen fallen keine weiteren Besonderheiten auf.

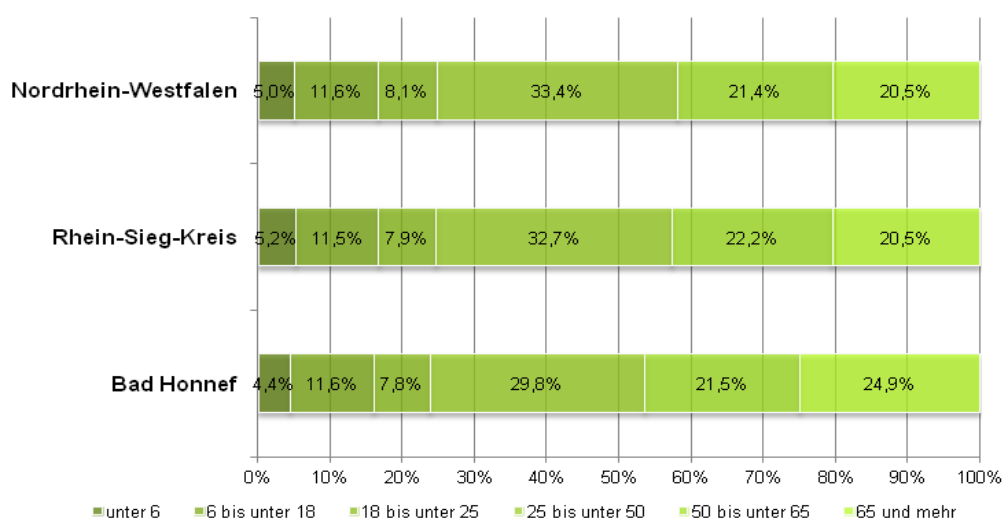


Abb. 18: Altersstruktur Bad Honnef, Rhein-Sieg-Kreis und Nordrheinwestfalen © IT.NRW, 14.10.2015

Laut der Gemeindemodellrechnung durch IT.NRW (Stand 10.12.2014) wird sich der Anteil der alten Bevölkerung in der Stadt weiter erhöhen. Insbesondere der Anteil der 60 bis 70-Jährigen wird bis 2030 sehr stark ansteigen, da dann die geburtenstarken Jahrgänge der 1960er dieses Alter erreichen werden. Für die jüngsten Altersgruppen berechnen die Prognosen dahingegen einen Rückgang der absoluten Einwohnerzahlen.

Die demographische Entwicklung Bad Honnefs weist eine positive Dynamik auf. **Bewertung**
Durch die stetige Zuwanderung von Personen befindet sich die Stadt in einer günstigen demographischen Situation. Durch die besondere naturräumliche Lage mit hohem Freizeitwert und der guten Anbindung an die Rheinmetropolen verfügt die Stadt über gute Voraussetzungen, um sich als Wohnstandort in der Region Köln / Bonn zu profilieren. Eine negative Wende der demographischen Entwicklung ist auf Grund der dynamischen Entwicklung der gesamten Region und der angespannten Wohnungsmärkte in Köln und Bonn kaum zu erwarten.

Allerdings ist die aktuelle Altersstruktur Bad Honnefs als Risiko für die künftige demographische Entwicklung zu bewerten. Jeder vierte Bürger der Stadt ist 65 Jahre oder älter. Dieser auffallend hohe Anteil an über 64-Jährigen wird die Stadt vor Herausforderungen in Bezug auf Pflegeeinrichtungen, Mobilität im Alter oder Versorgungsmöglichkeiten stellen und den Diskurs zur Stadtentwicklung beeinflussen. Bad Honnef besitzt das Potenzial, sich durch die Schaffung einer adäquaten Infrastruktur als attraktiver Alterswohnsitz zu etablieren.

Dennoch muss die Stadt auch für Jüngere attraktiv bleiben. Der Anteil der Einwohner zwischen 25 und 50 ist auffällig gering. Dabei verlassen insbesondere Personen im Studenten- bzw. Berufseinstiegsalter die Stadt. Bad Honnef kann in Zukunft von der Dynamik des Bonner Raumes profitieren und jungen, gut aus-

gebildeten Personen einen interessanten Wohnstandort in der Region bieten. Die internationale Hochschule Bad Honnef-Bonn bietet einen zusätzlichen Impuls, um die Stadt in das Blickfeld der jüngeren Bevölkerung zu rücken.

Inklusion Inklusion ist die gleichberechtigte Teilhabe aller Menschen in allen Lebensbereichen. Wörtlich übersetzt bedeutet das Wort Zugehörigkeit. Die UN-Behindertenrechtskonvention hat Inklusion als Menschenrecht festgeschrieben. Sie ist beispielsweise durch Barrierefreiheit oder verständliche Behördensprache zu erreichen. Derzeit befindet sich in Bad Honnef ein Inklusionskonzept in Aufstellung. Hierzu wurde auch eine mehrstufige Bürgerbeteiligung durchgeführt. Ziel ist es, bestehende Angebote mit Inklusionscharakter auf deren Bekanntheit, Nachfrage und Auslastung hin zu untersuchen, zu bewerten und zu priorisieren, um etwaige Lücken in der Versorgung festzustellen. Entwickelt werden Ziele und Handlungsempfehlungen für die Politik sowie die anderen Akteure und Akteurinnen.

STÄRKEN:



- + stabile Zuwanderung
- + stabile Bevölkerungsentwicklung

SCHWÄCHEN:



- stark überdurchschnittlicher Anteil an über 65-Jährigen
- stark unterdurchschnittlicher Anteil an 25 bis 50-Jährigen
- Barrierefreiheit von öffentlichen Räumen und Einrichtungen

POTENZIALE:



- Attraktiver Alterswohnsitz mit passender Infrastruktur
- Einzugsgebiet der Stadt Bonn
- Internationale Hochschule Bad Honnef-Bonn

RISIKEN



- Bevölkerungsrückgang
- Imagewandel der Stadt durch Überalterung
- Weitere Ausgrenzung einzelner Bevölkerungsgruppen



4.2 Stadtentwicklung und Stadtgestaltung

Siedlungs- entwicklung

Das Stadtgebiet von Bad Honnef umfasst mehrere historische Siedlungskerne. Neben dem Stadtzentrum in der Tallage sind Rhöndorf, Selhof und Rommersdorf wichtige historische Siedlungsbereiche. Der Stadtbezirk Aegidienberg besteht aus einer Vielzahl von historisch gewachsenen Ortschaften. Während jedoch in der Berglage die einzelnen Ortschaften auch heute noch erkennbar sind, sind die ursprünglichen Siedlungsbereiche entlang des Rheins bereits zusammengewachsen. Insbesondere in den Nachkriegsjahren wuchs die Siedlungsfläche stark an. Betrachtet man die Entwicklung der Siedlungs- und Verkehrsfläche der letzten zwanzig Jahre, so lag der Flächenverbrauch in Bad Honnef unter den Vergleichswerten des Rhein-Sieg-Kreises und des Landes Nordrhein-Westfalen. Seit 2011 ist durch die Bereitstellung von Wohnbauland im Baugebiet Höhe Rottbitze ein erhöhter Zuwachs an Siedlungs- und Verkehrsflächen in der Stadt erkennbar.

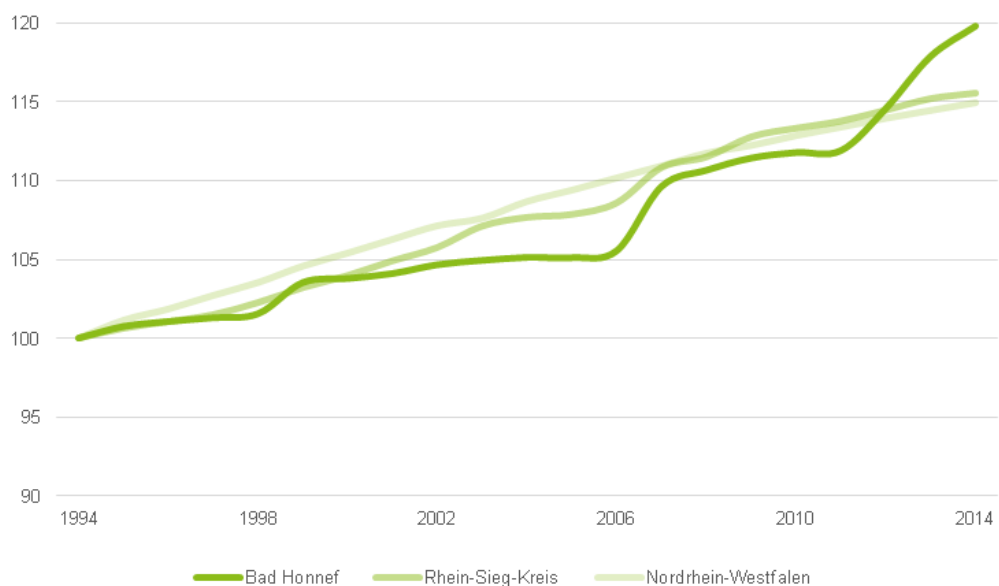


Abb. 19: Entwicklung der Siedlungs- und Verkehrsflächen in Bad Honnef, Rhein-Sieg-Kreis und Nordrhein-Westfalen (1994 = 100) © IT.NRW, 14.10.2015

Aktuell nimmt das Siedlungsgefüge nahezu das gesamte Talbecken zwischen Rheinufer und Siebengebirge ein. Eine Expansion der Stadt in der Tallage ist aufgrund mangelnder Flächenpotenziale nur bedingt möglich. Die einzig verbleibende, großflächige Flächenreserve Selhof Süd befindet sich im südlichen Stadtgebiet nahe der Landesgrenze zwischen Dellenweg und Lichweg und ist im FNP als Wohnbaufläche dargestellt. In der Berglage stehen weitere Flächenreserven zur Verfügung. Neben Neubaugebieten in Rottbitze bestehen durch Arrondierungen in Brüngsberg, Himberg und Orscheid weitere Flächenpotenziale.

Aktuelle Situation,
Reserven und
Entwicklungen

In den vergangenen Jahrzehnten haben unterschiedliche Planungsvorstellungen zu Selhof-Süd existiert. Die Frage, in welchem Umfang und mit welchem Ziel diese Fläche entwickelt werden kann, war immer wieder Gegenstand kontroverser Diskussionen.

Bauflächenreserve
Selhof Süd

Aufbauend auf den Planungsvorstellungen der sechziger Jahre war 1973 bereits Planungsrecht für einen neuen Stadtteil mit zum Teil sieben- bis achtgeschossiger Bebauung für mehrere tausend Einwohner geschaffen worden. Nachdem dessen Umsetzung nicht weiter verfolgt wurde, wurde 1981 durch ein externes Planungsbüro ein neuer Rahmenplan entworfen, auf dessen Basis ein neuer Bebauungsplan erstellt werden sollte. Die Weiterbearbeitung hierzu wurde jedoch 1986 zurückgestellt und der Rahmenplan nicht weiter verfolgt. Im Jahr 1992 wurde die Durchführung für einen städtebaulichen Wettbewerb für das Gebiet Bad Honnef Süd beschlossen.

Eine Jury vergab hierzu 1994 einen ersten und einen dritten Preis. 1997 beschloss der Rat, keinen der Wettbewerbsentwürfe weiterzuverfolgen, da aufgrund der hohen Grünflächenanteile (36%) eine Umlegung wirtschaftlich und rechtlich nicht umsetzbar schien.

Im Jahr 1999 wurde die Verwaltung durch den Ausschuss für Bauen, Planen und Umwelt beauftragt, selber eine neue Rahmenplanung für den Honnefer Süden zu erstellen. 2001 wurde hierzu ein neuer Aufstellungsbeschluss für einen Bebauungsplan gefasst.

Im Jahr 2008 wurde ein Mediationsworkshop zur Bebauung des Bad Honnefer Südens durchgeführt, dessen Ergebnis 2009 in einen informellen Planungsbeschluss mündete. Dieser ist Ausdruck einer hohen Wertschätzung für das Areal und des Willens, die Flächenreserve Selhof Süd behutsam zu entwickeln. Dabei soll ebenso ein vernünftiger Ausgleich der angestrebten Nutzungsarten untereinander gelingen. Eine zusätzliche unverträgliche Verkehrsbelastung für die Bad Honnefer Bevölkerung und Einschränkungen der bestehenden Wohnqualität sollen vermieden werden. Daher sieht der Beschluss vor, eine Bebauung auf maximal 50 Einfamilienhäuser zu begrenzen und auf maximal einem Drittel der Fläche eine weitere Institution anzusiedeln.

Hierzu wurde 2011 ein Rahmenplan erstellt und beschlossen. In Folge dessen wurde zu den Bebauungsplanentwürfen 1-128 („Friedhofserweiterungsfläche - Anbindung Krachsnußbaum-/ Dellenweg“) und BP 1-130 („Grüne Mitte Selhof Süd - Wohngebiet am Lichweg“) 2013 die frühzeitige Beteiligung der Öffentlichkeit durchgeführt. Derzeit ruhen diese Verfahren auch mit Blick auf die notwendige grundsätzliche Klärung ihrer Weiterführung.

Seit dem Grundsatzbeschluss von 2009 haben sich die Rahmenbedingungen, die zu dem Beschluss führten, jedoch geändert (z. B. Bau der Drieschweg-Spange, Ausbau der Linzer Straße, Sanierung/Umbau des Honnefer Kreuz, Fortzug von Institutionen, gesteigerte Wohnflächenbedarfe usw.). Im Sinne des integrierten Ansatzes und einer städtischen Gesamtbetrachtung des ISek ergeben sich daher verschiedene Fragestellungen zur Überprüfung der bestehenden Beschlusslagen bzw. die Notwendigkeit einer zeitgemäßen Fortschreibung. Die langen Beratungen und bestehenden Beschlüssen zeigen die Bedeutung dieses Flächenpotenzials für Bad Honnef. Als strategisches Papier ist es ein Ziel des ISek, einen neuen Entwicklungsprozess für Selhof-Süd für die kommenden Jahre bis Jahrzehnte vorzubereiten. Dabei sollen mit Beteiligung der Öffentlichkeit und mit Hilfe qualitätssichernder Verfahren die vielen Aspekte wie Wohnen, Freiraum oder Verkehr zu einer konsensfähigen Gesamtperspektive verbunden werden. Hier bietet sich für Bad Honnef die Chance, im Kontext der anstehenden Neuaufstellung des Regionalplans eine zukunftsgerichtete Stadt- und Freiraumentwicklung vorbildhaft für die wachsende Region umzusetzen.

**Stadtgestaltung
Innenstadt**

Die aufgelockerte Bebauung der Stadt sowie die bewaldeten Anstiege des Siebengebirges prägen die Wahrnehmung Bad Honnefs als durchgrünte Stadt. Zusätzlich verfügt die Stadt über mehrere Park- und Grünanlagen wie z.B. den Kurgarten oder die Insel Grafenwerth. Die Stadtmitte weist durch die Gestaltung des öffentlichen Raumes und den historischen Gebäudebestand in weiten Teilen eine hohe Attraktivität und Aufenthaltsqualität auf.

Insbesondere die Fußgängerzone und Plätze in der historischen Innenstadt ziehen durch Einkaufsmöglichkeiten und gastronomisches Angebot Bewohner und Besucher in das Stadtzentrum.



Abb. 20: Attraktive Platzsituation mit gastronomischen Angebot in der Innenstadt
© Post und Welters, 2015

Problematisch gestaltet sich hingegen zum einen die städtebauliche Situation »Am Saynschen Hof«. Dieser Raum wird durch fehlende Raumkanten, ungeordnete Stellplatzflächen und eine geringe Aufenthaltsqualität geprägt. Zum anderen stellt sich gerade auch das Umfeld des Bahnhofes / Honnefer Kreuzes wenig repräsentativ dar. Dieser Raum ist insbesondere durch Verkehrsstrassen/-flächen für den Fahrverkehr geprägt. Daneben sind einige Flächen, wie z.B. die Stellplatzanlage an der Luisenstraße oder das Postglände, durch Unter- bzw. Fehlnutzungen geprägt.



Abb. 21: Straßenbild »Am Saynschen Hof« © Post und Welters, 2015

**Barrierewirkung
der Bahntrassen
und Bundesstraße**

Die parallel zum Rhein verlaufende Bundesstraße und Gleisanlagen zerschneiden das Stadtgebiet und bilden insbesondere in der Innenstadt eine Barriere zwischen Ufer- und Siedlungsbereich. Der Rhein ist nur über unattraktive Unter- und Überführungen erreichbar, die sich zum Großteil direkt an den Bahnhöfen und Stadtbahnhaltestellen befinden. Diesen Orten fehlt es an Attraktivität sowie Aufenthaltsqualität und sie werden von der Bevölkerung als Orte des Unwohlseins empfunden. Dabei kommt den Unter- und Überführungen eine zweifache Bedeutung zu, da sie nicht nur eine Stadteingangssituation von den Haltepunkten in die Stadt, sondern auch eine Verbindungsfunktion zwischen Rhein und Stadt besitzen. Eine Aufwertung dieser Bereiche, welche die zerschneidende Wirkung der Straße und Gleise überwindet und eine ansprechende Stadteingangssituation ermöglicht, ist erforderlich. So könnte Bad Honnef in Zukunft seine besondere Lage am Wasser besser nutzen und näher an den Rhein »rücken«. Neben den Bahnhöfen bilden die Einfahrtsstraßen in die Stadt, z.B. Bahnhofstraße, weitere wichtige Eingangssituationen in die Stadt. Auch hier lassen sich Mängel in Bezug



Abb. 22: Barrierewirkung Verkehrstrassen © RMP, 2015

auf die Gestaltung des Straßenraumes und der umliegenden Grün- und Freiflächen feststellen. Durch gestalterische Maßnahmen könnten die Einfahrtsstraßen aufgewertet und attraktive Stadteingangssituationen geschaffen werden.

Defizite, z.B. hinsichtlich untergenutzter Flächen, sind auch im Bereich südlich der Innenstadt entlang der Lohfelder Straße festzustellen. Zudem stellt auch der Fähranleger im heutigen Zustand eine wenig attraktive »Visitenkarte« für die Stadt Bad Honnef dar.

Neben der Innenstadt bieten die historisch gewachsenen Stadtteilzentren Anlaufstellen für das öffentliche Leben. Jedoch fehlen punktuell gestalterische Elemente im Straßenraum, weshalb dieser rein funktional wahrgenommen wird. Zudem mangelt es stellenweise an der städtebaulichen Integrität von Gebäuden, die eine harmonische Wahrnehmung der Bebauung verhindert.

Stadtgestaltung
Stadtteilzentren



Abb. 23: Ankunftsort Fähranleger Bad Honnef © RMP, 2015

In Rhöndorf weist das Umfeld des DB-Haltepunktes (hierbei insbesondere der P&R-Platz östlich der B 42) gestalterische Defizite auf. Gerade für Radfahrer und Fußgänger stellen sich hier die Ortsdurchfahrt sowie die Promenade wenig qualitativ dar.

In der Berglage kommt dem Aegidiusplatz als historisches Ortszentrum eine besondere Bedeutung zu. Der Platz bildet mit der Kirche St. Aegidius das Herzstück des Stadtbezirkes. Aktuell wird die Platzfläche aber vorwiegend als Parkplatz genutzt und verliert durch Ladenschließungen zunehmend seine Funktion als Versorgungsstandort und damit auch als Ort des Austauschs und Verweilens für die Bevölkerung.



Abb. 24: Platzsituation am Aegidiusplatz © Post und Welters, 2015

Durch die Ansiedlung von Discountermärkten in der Ortsmitte von Rottbitze besteht dort der zentrale Versorgungsbereich in der Berglage, der jedoch aus städtebaulicher Perspektive wenig ansprechend gestaltet ist. Dabei bietet der Aegidiusplatz durchaus das Potenzial als Dorfplatz und Treffpunkt für Bewohner und Besucher etabliert zu werden.

Außerhalb der zentralen Bereiche bietet Bad Honnef in weiten Teilen ein attraktives Wohnumfeld und einen guten Zustand des Gebäudebestandes. Dabei bestehen bestimmte Gebiete in der Stadt als Standorte von besonders hoher Qualität. Diese Stärke der Stadt gilt es auch in Zukunft zu bewahren.

Sonstige
Stadtgestaltung



Abb. 25: Charme der bestehenden Stadtstruktur © RMP, 2015

STÄRKEN:



- + Durchgrünung der Stadt
- + Innenstadt mit Fußgängerzone und Plätzen
- + historische gewachsene Stadtteilzentren
- + teilweise sehr hochwertige Wohnbebauung
- + historische Bausubstanz und Baudenkmale

SCHWÄCHEN:



- Barriere durch Straße und Gleise
- Verbindung zwischen Siedlung und Rheinufer
- städtebauliche Situation rheinseitig zwischen Grafenwerther Brücke und Rheinstraße/ Fähranleger
- Umfeld und unattraktive Verbindung zum Rhein an den Haltepunkten des ÖPNV
- städtebauliche Situation Saynscher Hof
- Platzgestaltung Aegidiusplatz
- punktuell: Attraktivität des Straßenraums um Zentrum
- unattraktive Stadteingangssituationen (Bahnhöfe und Einfahrtsstraßen)

POTENZIALE:

- Aegidiusplatz als Dorfplatz
- Rheinlage Bad Honnef
- Stadteingangssituationen
- Vernetzbarkeit von lokalen Zentren und Stadtbereichen
- rheinnahe Flächen südlich der Insel Grafenwerth
- Städtebauliche Entwicklungsflächen Selhof-Süd (Wohnen, Freiraum, Verkehr)

RISIKEN

- Verfestigung städtebaulicher Missstände
- Degradation einzelner Stadtquartiere (kumulative Abwärtsentwicklung durch Qualitätsverschlechterungen der Bausubstanz und des Wohnumfeldes, ökonomisch-soziale Abwertung, Verringerung des Investitionsverhaltens der Haus- und Grundstückseigentümer, negative Entwicklung des Wohnungsmarktes, negative Veränderung der Sozialstruktur)
- Funktionsverlust der Innenstadt und der Ortsteilzentren, vor allem Verringerung der Anziehungskraft und Geschäftsaufgaben
- Imageverlust der Stadt durch unattraktive öffentlicher Räume, Stadteingänge und städtebauliche Missstände

4.3. Wohnen und Wohnumfeld

Allgemeine Situation

Bad Honnef befindet sich an der Schnittstelle zwischen dem Mittelrheintal im Süden und den Metropolen der Rheinschiene im Norden. Diese besondere Lage macht die Stadt als Wohnstandort sehr interessant. Die Tallage zeichnet sich dabei durch eine gute Anbindung nach Bonn aus. Die Nähe zu Rhein und Siebengebirge bieten der Bevölkerung Naherholungsflächen mit hohem Freizeit- und Erholungswert. Zudem bietet das historische Zentrum der Stadt zusätzliche Freizeitaktivitäten, wie z.B. Einkaufsmöglichkeiten und gastronomische Betriebe. Flächen für neuen Wohnungsbau sind jedoch stark begrenzt. Die einzige großflächige Flächenreserve befindet sich im südlichen Stadtgebiet zwischen Dellenweg und Lichweg nahe der Landesgrenze zu Rheinland-Pfalz. (siehe: Bauflächenreserve Selhof Süd unter 4.2). Um dennoch Wohnungsbauaktivitäten in der Tallage zu ermöglichen, könnten Innenentwicklungspotenziale behutsam entwickelt werden.

In der Berglage besteht eine etwas andere Ausgangssituation. Durch relativ niedrige Bodenrichtwerte ist die Eigentumsbildung für weite Teile der Bevölkerung im Stadtbezirk Aegidienberg möglich. Dabei stehen insbesondere in Rottbitze Flächenreserven für neuen Wohnungsbau zur Verfügung. Durch den Anschluss an die A3 verfügt der Standort über eine hervorragende verkehrliche Anbindung an die Region im motorisierten Individualverkehr. Von hier aus sind sowohl Bonn als auch Köln schnell mit dem Pkw erreichbar. Der ÖPNV Anschluss ist jedoch aufgrund der Busfahrtzeit und des notwendigen Umstiegs auf die Stadtbahn oder die DB in der Tallage für Pendler in die Region unattraktiv.

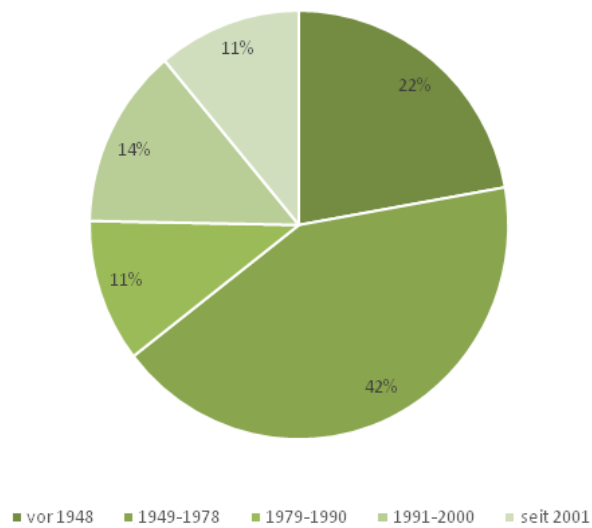


Abb. 26: Gebäudestruktur nach Baufertigstellung (Stichtag: 09.05.2011) © IT.NRW, 14.10.2015

Im Rahmen des Mikrozensus 2011 wurde das Baualter von Wohngebäuden erhoben. Demnach befinden sich im Stadtgebiet rund 6.700 Wohngebäude, die der Bevölkerung circa 11.800 Wohnungen bieten. Der Wohnungsbestand in Bad Honnef wurde vorwiegend in den Nachkriegsjahren errichtet. Etwa 42 %, aller Wohngebäude entstanden zwischen 1949 und 1978. Jedes vierte Wohngebäude der Stadt ist zwischen 1979 und 2000 entstanden. Etwa 11% des Bestandes ist weniger als fünfzehn Jahre alt. Dabei stellen Ein- und Zweifamilienhäuser rund 85 % des kompletten Bestandes. Die übrigen 15% der Wohngebäude können als Mehrfamilienhäuser klassifiziert werden und weisen drei oder mehr Wohneinheiten auf. Somit verfügt Bad Honnef im Vergleich zum Durchschnitt in Nordrhein-Westfalen (78%) über einen vergleichsweise hohen Anteil an Ein- und Zweifamilienhäuser.

Gebäudebestand,
-typ und -alter

Insbesondere seit 2000 entstanden in der Stadt vorwiegend Ein- und Zweifamilienhäuser. Die hohe Anzahl an Ein- und Zweifamilienhäusern ist Ursache für den hohen Anteil an Wohnungen mit sehr hoher Raumzahl. Rund 46 % der Wohnungen in Bad Honnef verfügen über fünf oder mehr Räume. Ein weiteres Viertel

Raumzahl
Wohnungen

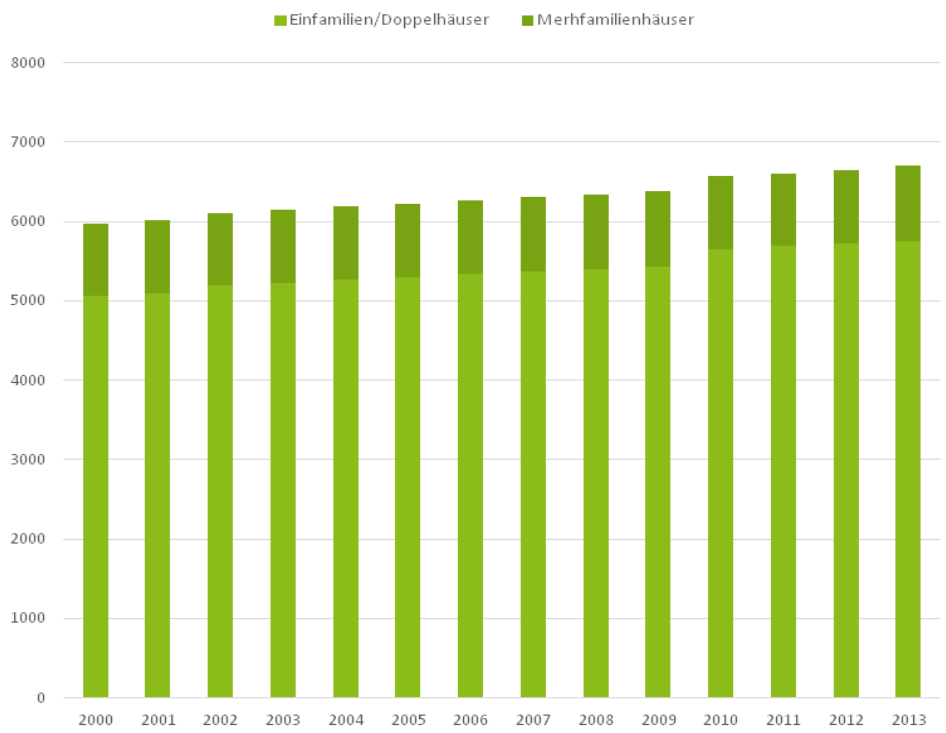


Abb. 28: Wohngebäudetypen (2000-2013) © IT.NRW, 14.10.2015

aller Wohnungen besitzt zumindest vier Räume. Lediglich 7 % der Wohnungen bieten Wohnflächen mit ein bis zwei Räumen. In Anbetracht der Zunahme an Single-Haushalten und der Tendenz zu kleineren Haushalten könnte diese Ausgangssituation für Bad Honnef bedeuten, dass der Wohnungsbestand zumindest in Teilen einer Anpassung an die Bedürfnisse potenzieller Nachfrager bedarf.

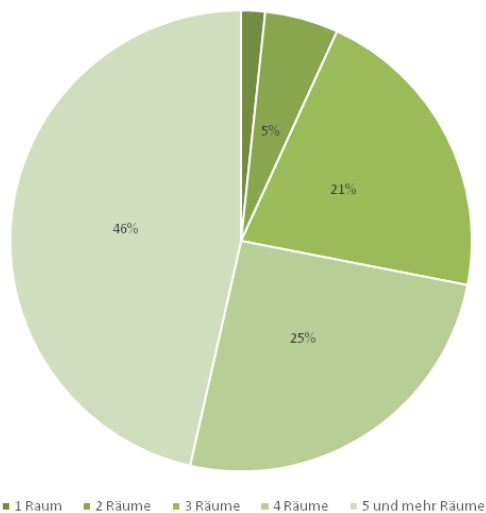


Abb. 27: Wohnungen nach Anzahl der Räume © IT.NRW, 14.10.2015

Die Bodenpreise unterscheiden sich je nach Lage deutlich. In der Tallage wird der Spitzenwert von 330 Euro pro Quadratmeter im Stadtzentrum erreicht. Daneben schwanken die Werte zwischen 175 bis 320 Euro pro Quadratmeter (Grundlage: boris.nrw). Die Berglage zeichnet sich durch sehr günstige Bodenrichtwerte aus. Hier bestehen Bodenrichtwerte zwischen 80 und 140 Euro pro Quadratmeter. Zum Vergleich: Auf der gegenüberliegenden Rheinseite erreicht der Bonner Stadtteil Mehlem Bodenrichtwerte, die je nach Lage zwischen 260 und 495 pro Quadratmeter schwanken.

Bodenrichtwerte

Insgesamt bietet der Wohnungsbestand ein diverses Angebot, welches grundsätzlich den Ansprüchen verschiedener Nutzer gerecht wird. Jedoch überwiegt der Anteil an Ein- und Zweifamilienhäusern sehr deutlich, während kleinere Wohneinheiten selten zu finden sind. Die damit verbundene hohe Raumanzahl im Bestand schließt die Nutzung durch kleinere Haushalte meist aus. Somit bietet die Stadt insbesondere für Singles nur wenig adäquaten Wohnraum.

Bewertung

Die Tatsache, dass beinahe zwei Drittel des Gebäudebestandes vor 1978 errichtet wurden, lässt auf einen erhöhten Sanierungs- und Modernisierungsbedarf schließen. Dabei bieten Sanierungs- und Modernisierungsmaßnahmen die Chance auf eine Umstrukturierung des Bestandes und somit auch auf die Schaffung neuer Wohneinheiten. Eigentümer von Einfamilienhäusern, die weniger Wohnraum als vorhanden benötigen, könnten z.B. neue Wohneinheiten für Studenten und Senioren durch Einliegerwohnungen schaffen. Zudem bietet die Umstrukturierung des Bestandes die Möglichkeit, alternative Wohnformen, wie z.B. Mehrgenerationenhäuser oder Alters-WGs, in Bad Honnef entstehen zu lassen.

STÄRKEN:



- + Schnittstelle zwischen romantischem Rheintal und den Metropolen der Rheinschiene
- + Tallage: historische Innenstadt, Nähe zu Rhein, Anbindung nach Bonn
- + Berglage: gute Anbindung an A3, relativ niedrige Bodenrichtwerte, Wohnflächenpotenziale

SCHWÄCHEN:



- hohe Bodenpreise in der Tallage
- Anteil im sozialen Wohnungsbau
- wenige kleine Wohnungen oder alternative Wohnformen
- großer Anteil EFH/ZFH mit hoher Raumanzahl (5 Räume und mehr)
- überalterter Wohnungsbestand
- ÖPNV-Anschluss der Berglage

POTENZIALE:



- zukunftsfähige Anpassbarkeit des Gebäudebestandes
- kommunale Baugrundstücksflächen
- Innenentwicklungspotenziale in der Tallage
- Wohnbauflächenreserven Tallage/Berglage
- Stadt der kurzen Wege

RISIKEN:



- weiterer Anstieg der Bodenpreise durch Baulandmangel
- Infragestellung der Flächenreserven durch die Regionalplanung



+

RMP

Stephan Lenzen
Landschaftsarchitekten

4.4 Soziales, Bildung, Kultur und Sport

Soziales Die soziale Lage in Bad Honnef kann wegen des Fehlens eines strukturierten, gesamthaften und mit Zahlen hinterlegten Sozialberichts nur pauschal beschrieben werden.

Generell hängt die soziale Lage in der Stadt Bad Honnef davon ab, wie diskriminierungsfrei diese z.B. bei Geschlecht, Alter, Glaube, sexueller Orientierung, ethnischer Herkunft, Behinderung usw. ist. Hinsichtlich der Genderfrage gibt es keine Auffälligkeiten. Mit der Beauftragten für Gleichstellung, Senioren und Menschen mit Behinderungen der Stadt Bad Honnef hat die Stadt eine Grundstruktur zur Durchsetzung der Gleichberechtigung. Derzeit wird an dieser Stelle der Auftrag zur Erstellung eines gesamtstädtischen Inklusionskonzeptes bearbeitet. Nach aktuellem Stand soll dieses Inklusionskonzept für die Stadt Bad Honnef in 2017 fertiggestellt werden. Das Thema Ältere hat für die Stadt wegen des überdurchschnittlichen Anteils der Bürger/innen über 65 Jahre besondere Relevanz. Das damit verbundene Thema Demenz wirft die Fragen auf: was kommt auf die Bad Honnefer Gesellschaft zu und was sind denkbare Lösungen? Das Engagement in Mehrgenerationenprojekten sollte mittelfristig reaktiviert werden, um das Miteinander der Generationen zu fördern. Bezüglich des Themas ethnische Herkunft ist das Integrationskonzept der Stadt und ihrer ehrenamtlichen Sozialnetzwerker Schwerpunkt der integrierten Stadtentwicklung.

Hinsichtlich der Kriminalität gibt es in Bad Honnef vergleichsweise keine Besonderheiten. Dennoch besteht Handlungsnotwendigkeit, um über breite Prävention vorbeugend tätig zu werden. Ein kommunales Kriminalpräventionskonzept mit

bürgerlichem Engagement gibt es in vielen Gemeinden und Städten. In diesem Zusammenhang sind die durchgeführten Gewaltpräventionsmaßnahmen bei Honnefer Jugendlichen, so z.B. das soziale Kompetenztraining des Jugendamtes, welches im Kooperation mit dem Jugendamt der Stadt Königswinter und dem zuständigen Amtsgericht seit vielen Jahren erfolgreich umgesetzt wird sowie das Projekt „Kurve kriegen“ in Kooperation mit dem Polizeipräsidium Bonn, als erfolgreiche Bausteine einzustufen.

Das auch in Bad Honnef vorhandene Armutrisiko mit der Folge nur eingeschränkter Teilhabe am gesellschaftlichen Leben resultiert vorwiegend aus Arbeitslosigkeit, Trennung / Scheidung und Krankheit. Vor dem Hintergrund des engen Zusammenhangs von Bildung, Einkommen/ Vermögen und Gesundheit, kann sich die lokale Politik die Frage stellen: Was kann man mit dem Konzept „Gesunde Stadt“ zur Prävention von Krankheit erreichen? Was kann man tun, um das Armutrisiko von Kindern mit alleinerziehenden Eltern zu senken? Oder: Was kann man tun, um die erkennbar steigende Altersarmut zu begrenzen?

Die Bevölkerungsgruppe der jungen Menschen unter 21 Jahren stellt derzeit einen Anteil von knapp 25% an der Gesamtbevölkerung der Stadt Bad Honnef. Junge Menschen leben i. d. R. in einem familiären Kontext. Insofern ist hinsichtlich der möglichen Anforderungen an die städtebauliche Infrastruktur dieser familiäre Kontext einzubeziehen. Dies bedeutet, dass die betroffene Bevölkerungsgruppe deutlich stärker als nur mit 25% bei den Planungen einzubeziehen ist. Hier spielen sämtliche Angebote wie z.B. Betreuungseinrichtungen (Tagespflege und Tagesein-

richtungen für Kinder), Kinderspielplätze, Beratungsangebote für junge Menschen und deren Familien, Frühe Hilfen, Hilfen zur Erziehung, Bolzplätze, Skateranlage, Basketballkörbe, Treffpunkte im öffentlichen Raum, Angebote des offenen Ganztages an Schulen, Schule, Vereinsangebote, Musikschule etc. eine sehr wichtige Rolle.

Frühkindliche Bildung und Be- treuung

Bad Honnef ist auf dem Sektor der frühkindlichen Bildung, Förderung und Betreuung vergleichsweise gut aufgestellt. In der Stadt bieten insgesamt 14 Tageseinrichtungen für Kinder, davon 4 NRW Familienzentren und zwei Katholische Familienzentren, in konfessioneller und freier Trägerschaft Förderung und Betreuung für Kinder ab dem vollendeten vierten Lebensmonat bis zur Einschulung an. Die Familienzentren sorgen in den verschiedenen Bad Honnefer Ortsteilen über die Förderung und Betreuung der Kinder hinaus auch für Beratung, Information und Hilfe für die Familien. Neben diesen Tageseinrichtungen für Kinder stehen zahlreiche gut qualifizierte Tagespflegestellen mit derzeit insgesamt rund 80 Plätzen ebenfalls für die individuelle Förderung und Betreuung der Kinder zur Verfügung. Das Angebot der frühkindlichen Bildung und Betreuung insgesamt wird im Rahmen der Jugendhilfeplanung als „Kinderbetreuungsbedarfsplanung“ standardmäßig in einem jährlichen Rhythmus fortgeschrieben. Die ggf. daraus entstehenden Anforderungen an den Städtebau / an die Stadtplanung werden somit fortlaufend kommuniziert und einbezogen.

Kinder- und Jugendförderung

In Bad Honnef gibt es zahlreiche Jugendverbände und Vereine, die verschiedene Angebote für Kinder und Jugendliche bereithalten. Ein Großteil dieser Verbände und Vereine sind Mitglied des Stadtjugendring Bad Honnef e.V. Der Stadtjugendring Bad Honnef e. V. ist daher Dachverband seiner Mitgliedsverbände / -vereine, vernetzt diese, vertritt deren Interessen nach Außen und in die Stadtverwaltung

und ist somit ein wichtiger Partner jugendpolitischen Handelns in Bad Honnef. Unter der Koordination des Stadtjugendring Bad Honnef e.V. arbeiten die verschiedenen Verbände, Vereine und Institutionen in verschiedensten Projekten und Veranstaltungen zusammen.

Die Stadtjugendring gGmbH ist Träger zweier offener Jugendeinrichtungen: dem Haus der Jugend und dem Jugendtreff Aegidienberg. An bis zu sechs Öffnungstagen in der Woche machen die Mitarbeiter/innen dieser Einrichtungen mannigfaltige Angebote der Freizeitgestaltung, Prävention, Beratung und Begleitung für Kinder und Jugendliche. Die Stadt Bad Honnef hat in 2016 in enger Zusammenarbeit mit den politischen Vertreter/innen und Vertreter/innen der Jugendarbeit / Jugendverbandsarbeit einen kommunalen Kinder- und Jugendförderplan (Laufzeit 2017 bis 2020) erarbeitet, welcher vorbehaltlich des erforderlichen Ratsbeschlusses und des jeweiligen Haushaltes ab 2017 die Angebote im Bereich der Kinder- und Jugendförderung steuern und weiterentwickeln soll. U.a. ist es geplant, die Jugendarbeit um eine Mobile Jugendarbeit zu erweitern.

Neben den Einrichtungen der offenen Jugendarbeit ist die Stadtjugendring gGmbH Träger von vier Einrichtungen des offenen Ganztages an Bad Honnefer Grundschulen. Der Trägerverein OGS-Rhöndorf e.V. ist Träger einer weiteren Einrichtung des offenen Ganztages an einer Bad Honnefer Grundschule.

Im Bildungssektor gibt es insgesamt vier städtische Grundschulen (GGs Theodor-Weinz-Schule Aegidienberg, KGS Sankt Martinus Selhof, GGS Am Reichenberg, GGS Löwenburgschule) - eine davon mit einem Teilstandort (GGs Rhöndorf - Europaschule)-, zwei Gymnasien (städtisches Siebengebirgsgymnasium und Gymnasium Schloss Hagerhof), eine Gesamtschule (Erzbischöfliche integrierte Gesamt-

Bildungseinrichtungen



schule St. Josef, derzeit in Planung befindlich), zwei Realschulen (Realschule St. Josef und Schloss Hagerhof) und einer Hauptschule (Konrad-Adenauer-Schule). Die Hauptschule Konrad-Adenauer-Schule und die Realschule St. Josef laufen aus.

Das auf einer zur Stadt Remagen gehörenden Rheininsel gelegene Franziskus Gymnasium Nonnenwerth wird ebenfalls zu einem größeren Teil von Bad Honnefer Schülern besucht. Ebenso werden die in Oberpleis gelegenen weiterführenden Schulen integrative Gesamtschule Königswinter-Oberpleis und Gymnasium am Oelberg von Schülern aus der Berglage des Stadtgebietes besucht.

Nachdem mehrere Jahre in Folge die Schülerzahlen der städtischen Schulen gesunken sind, halten diese sich derzeit auf einem stabilen Stand. Im Primarbereich gibt es trotz gesunkener Schülerzahlen einen erhöhten Bedarf an Ganztagsplätzen, welcher derzeit nicht befriedigt werden kann.

Im kommenden Jahr 2017 ist seitens der Stadtverwaltung beabsichtigt die Schulentwicklungsplanung für die städtischen Schulen fortzuschreiben. Im Rahmen der Aufstellung der Schulentwicklungsplanung werden unterschiedliche Szenarien der Bevölkerungsentwicklung und deren Auswirkungen auf die Schulen beleuchtet werden.

Für die Liegenschaft der zum Jahr 2019 auslaufenden Konrad-Adenauer-Schule müssen sinnvolle Nachfolgenutzungen entwickelt werden. Dabei sind die Bedarfe der Musikschule und der VHS zu berücksichtigen. Der Standort des Siebengebirgsgymnasiums muss weiter saniert und entwickelt werden.

Die Volkshochschule Siebengebirge ist eine kommunale Weiterbildungseinrichtung der Städte Königswinter und Bad Honnef, die der Erwachsenenbildung und außerschulischen Jugendbildung dient. Die VHS bietet sehr viele Kurse zu sehr unterschiedlichen Themenbereichen an, die von Fremdsprachen über technische Themen wie Fotografie und Autoreparatur bis hin zu Themen wie Kunst, Musik und Tanz reichen. In der Regel sind die Kurse kostenpflichtig.

Erwachsenenbildung und Berufsvorbereitung

Zur Berufsvorbereitung gibt es in Bad Honnef ein Berufskolleg des Rhein-Sieg-Kreises, ein Berufskolleg für Körperbehinderte sowie eine Krankenpflegeschule. Zusätzlich zur Internationalen Hochschule Bad Honnef Bonn gibt es als Institution der Erwachsenenbildung das Katholisch-Soziale Institut, das ebenso wie das Physikzentrum Bad Honnef auch moderner Tagungsort und Seminarhaus ist. Das Katholisch-Soziale-Institut (KSI) wird jedoch in absehbarer Zeit seinen Standort nach Siegburg verlagern

In Bad Honnef präsentieren mehrere Vereine und Veranstalter an verschiedenen Orten Musikvorstellungen unterschiedlicher Richtung und Formate. So finden regelmäßige Veranstaltungen z.B. durch den Kulturring Bad-Honnef e.V. im Kurhaus und durch FiF – Folk im Feuerschlösschen e.V. im gleichnamigen Gebäude des Siebengebirgsgymnasiums statt. Hinzu kommen jährlich Veranstaltungsformate wie z.B. die Brahmstage im Schloss Hagerhof, die Festivals R(h)einspaziert und Rhein in Flammen auf der Insel Grafenwerth und die 7 Mountain Music Night.

Kultur - Musik

Die Musikschule der Stadt Bad Honnef bietet eine systematische und kontinuierliche musikalische Ausbildung über den Rahmen der allgemein bildenden Schulen hinaus an. Die Stadt Bad Honnef hat sich trotz kommunaler Sparzwänge zur Existenzsicherung der Musikschule bekannt. Auch ein Förderverein sichert diese

Basis des Honnefer Kulturlebens. Darüber hinaus geben verschiedene Vereine und Gruppen Gelegenheit selbst aktiv zu werden.

**Kultur - Theater,
Tanz und Ballett**

Der Kursaal in Bad Honnef wird in unregelmäßigen Abständen für Theaterveranstaltungen von Gastspiel- und Lientheatern genutzt. Zudem finden Theater Vorstellungen an Schulen statt. Tanz und Ballett werden von privaten Schulen und Vereinen, dem Projekt „Bad Honnef tanzt“ sowie der VHS angeboten.

**Kultur -
Stadtbücherei,
Literatur**

Bad Honnef besitzt eine eigene Stadtbücherei, die im Rathaus untergebracht ist. Hier werden auch regelmäßig Lesungen angeboten. Die Existenz der Stadtbücherei wird trotz aller Sparzwänge von der Stadt gesichert und von einem Förderverein unterstützt. Mit zahlreichen über die reine Leihe hinausgehenden Aktivitäten und Angeboten wie z.B. dem Bibliotheksführerschein für Kindergartenkinder trägt sie dazu bei, dass das Lesen im Leben der Kinder und Bürger verankert wird.

Des Weiteren bietet die Volkshochschule in der Erwachsenen- und außerschulischen Jugendbildung ein Literaturprogramm an. Zusätzlich haben sich mehrere private Literaturkreise etabliert.

**Kultur - Bildende
Kunst**

Die Bildenden Künste sind in Bad Honnef fest verwurzelt. Bad Honnef war fester Bestandteil der Rheinromantik mit seinen zahlreichen Malern und deren Oeuvre. Die Volkshochschule und mehrere Künstler bieten regelmäßig Kurse für an Gestaltungsfragen Interessierte an. Ein wesentlicher Anbieter von Ausstellungen ist der Verein Kunst und Kultur, der in seinem Ausstellungsraum im Rathaus eine regelmäßige Folge an Künstlern präsentiert. Auch das Katholisch-Soziale-Institut und private Akteure bieten Ausstellungen an. Zusätzlich bedienen private Galerien und Kunsthandlungen die Nachfrage auf dem Kunstmarkt.

Brauchtum wird in Bad Honnef als Teil der lokalen Kultur verstanden. Hauptmotoren sind der rheinische Karneval und das rheinische Schützenbrauchtum, die von mehreren Vereinen mit einer großen Mitgliedschaft getragen werden. Sie ziehen nicht nur die Neubürger als Zuschauer an, sondern integrieren sie auch schnell als Akteure. Märkte (Fühl dich frühlich, Martinimarkt und Weihnachtsmarkt) sowie Weinfeste und Kirmesveranstaltungen stellen weitere Standbeine des Brauchtums dar.

Kultur - Brauchtum

Die Situation der Sportversorgung in Bad Honnef ist gegenwärtig durch ein breites Sportangebot – vor allem durch Sportvereine, aber auch durch kommerzielle Anbieter oder die VHS – geprägt. Es liegt ein hoher Sportvereins-Organisationsgrad vor und es existieren Kommunikationsstrukturen zwischen der städtischen Verwaltung und den Vereinen. Die Stadt verfügt über eine weitgehend gute bis befriedigende Sportstättensituation. Insgesamt zehn städtische Sportanlagen, darunter zwei Sportplätze, acht Sport- und Turnhallen, stehen zur Verfügung. Dennoch besteht ein Mangel an Hallenkapazitäten in Mehrfachhallen. Zusätzlich besteht ein großer Bedarf zur Weiterentwicklung und Sanierung von Stadion – auch unter dem Aspekt der Erhöhung von Trainingskapazitäten für den Fußballsport – und Sporthalle an der Menzenberger Straße. Dieser Mangel wird mehr als kompensiert durch die kommende Errichtung der Zweifach-Sporthalle in Aegidienberg (2018) und einer Zweifach-Sporthalle auf dem Gelände der neuen Gesamtschule (2020-2021).

Sport und Freizeit

Auch Bad Honnef wird von den Veränderungen des Sports und der Sportbedürfnisse erfasst. So nimmt die Zahl der Aktiven in den Sportvereinen ab. Ebenfalls ist ein Rückgang der ehrenamtlichen Mitarbeit im Sport zu verzeichnen. Das liegt zum einen daran, dass Aktive heutzutage die Sportarten häufiger wechseln, zum

anderen verlagert sich die Nachfrage auf Gesundheitssportarten und der selbstorganisierte Sport außerhalb von Vereinen erlangt eine höhere Bedeutung.

Spielplätze In den Bad Honnefer Stadtteilen Rhöndorf, Innenstadt, Selhof und Aegidienberg bieten insgesamt 28 Spielplätze, Schulspielhöfe, Bolzplätze und eine Skateranlage eine breite Palette an Spiel- und Freizeitgestaltungsangeboten. Die Stadt Bad Honnef wird bei der Pflege dieser Angebote und bei Neuanschaffungen von einzelnen Geräten immer wieder durch das Engagement von Spendern unterstützt.

Soziales *Bildung, Kultur und Sport*

STÄRKEN:

- + hohes ehrenamtliches Engagement von Netzwerkkern im sozialen Umfeld
- + starke freie Träger der Jugendhilfe
- + anerkannte Präventionsprojekte des Stadtjugendringes
- + eine vergleichsweise diskriminierungsfreie Gesellschaft
- + relativ geringer Anteil einkommensschwacher Haushalte
- + hochwertiges privates und gewerbliches Betreuungsangebot der Altenhilfe und -pflege

SCHWÄCHEN:

- fehlender gesamthafter Überblick über die sozialen Strukturen und Probleme (z.B. fehlendes quantitatives Gerüst wie beispielsweise eines Sozialindex)
- fehlende Priorisierung zukünftiger Aufgaben
- oft fehlende frühzeitige Einbindung der Träger der Jugendhilfe und der Jugendeinrichtungen (Prävention)

POTENZIALE:

- Stärkung der Leistungsfähigkeit der im Sozialbereich tätigen Träger, Vereine, Institutionen (Beratung, Steuerungsunterstützung, Koordination)
- Einführung eines Runden Tisches
- noch stärkere Nutzung des Ehrenamtpotenzials und der Vernetzung mit privaten und gewerblichen Anbietern

Soziales, Bildung Kultur und Sport

STÄRKEN:

- + gutes Schulangebot im Talbereich durch öffentliche und private Schulen
- + Musikschule
- + Stadtbücherei
- + Volkshochschule Siebengebirge
- + private Hochschule

SCHWÄCHEN:

- fehlende weiterführende Schule und Freizeitangebote im Bergbereich
- fehlende OGS Ganztagschulplätze
- OGS mit Raumpässen
- Raumpässe bei der VHS, wenig behindertengerechte Zugänge insbes. für Ältere
- hohe Kosten für Wohnen und KITA

POTENZIALE:

- Fördermittel für Sanierung von Schulen und Sporthallen
- Fördermittel für den Ausbau des Ganztagsangebots
- Kapazitätsanpassung der Grundschule Aegidienberg
- weiterer OGS-Ausbau Berg und Tal
- Integration jugendlicher Flüchtlinge, Erwachsener und Kinder (integrativer Teil des Integrationskonzepts aus dem Bereich Soziales)
- pädagogische Verknüpfung mit dem Inhalten des Gesunde Stadt-Konzepts
- systematischer Ausbau der vernetzten Bildungslandschaft (Musterbeispiel VHS und IUBH)
- Nachnutzung Konrad-Adenauer-Schule

Soziales, Bildung, Kultur und Sport

STÄRKEN:



- + reichhaltiges und vielfältiges kulturelles lokales Angebot
- + gute Möglichkeiten sich selbst zu beteiligen und Akteur zu werden
- + Teil der traditionsreichen rheinischen Kulturlandschaft
- + direkte Nachbarschaft zur Kulturmetropolregion Köln/Bonn
- + ehrenamtliche kommunale Kulturkoordination mit Sitz und beratender Stimme im Ausschuss für Bildung, Sport, Kultur und Soziales

SCHWÄCHEN:



- geringe Transparenz für interne und externe Kulturschaffende
- wenig ausgeprägte strukturierte Vernetzung und Kooperation zwischen den lokalen kulturellen Akteuren
- fehlende gemeinsame Zielsetzungen der lokalen kulturellen Akteure
- fehlendes Kulturprofil der Stadt
- fehlende Räume für Kultur, Begegnung, insbesondere für Jugendliche
- Raumengpässe bei der Musikschule

POTENZIALE:



- Transparenz über Akteure, Strukturen und Inhalte schaffen
- Kooperation der lokalen Akteure im Rahmen einer Plattform
- interkommunale Zusammenarbeit mit den umliegenden Gemeinden in NRW und RLP
- Kulturprofil als erster Schritt zu einem vereinfachten Kulturentwicklungsplan



Soziales, Bildung, Kultur und Sport

STÄRKEN:

- + vielseitiges Angebot von selbstorganisiertem, vereinsgetragenem und gewerbsmäßig angebotenem Sport und Bewegung
- + hohes ehrenamtliches Engagement in starken Vereinen
- + überdurchschnittlich hoher Anteil von Bürgern mit sportlichen Aktivitäten (Korrespondiert mit Gesunde Stadt Konzept)
- + Freizeitbad als Eigenbetrieb der Stadt
- + Wassersport mit Anbindung an die Rheinflusslandschaft
- + qualifiziertes Reitwegeangebot

SCHWÄCHEN:

- partielle Engpässe bei raumintensiven Hallensportarten, aktuell zu wenig Hallenstunden für derzeitigen Bedarf
- zukünftige Engpässe bei Sport- und Bewegungsarten älterer, in kleineren Gruppen agierender Bürger
- Lücken bei innerstädtischen, vernetzten und sicheren Radwegen (Verknüpfung von Verkehr, Gesunde Stadt und Sport/Bewegung)

POTENZIALE:

- Fortschreibung des Sportentwicklungskonzepts mit Priorisierung
- integrative Vernetzung mit dem Bereich Verkehr (gesundes Fahrrad statt Auto)
- Mehrgenerationenplätze bei der periodischen Sanierung von Kinderspielplätzen entwickeln
- Integration: Vereine mit hoher Integrationsleistung fördern
- Gesunde Stadt: Verknüpfung von Gesundheitsthemen mit dem Sportentwicklungskonzept
- Integration von Flüchtlingen durch den Sport

Soziales, Bildung, Kultur und Sport

RISIKEN

- Schwierigkeiten bei der Sicherung der kommunalen Daseinsvorsorge angesichts angespannter kommunaler Finanzsituation
- Verringerung der sozialen Infrastruktur durch Anpassung an geänderte Verhältnisse
- Imagewandel - Identitätsverlust
- Ausbleiben der Integration
- hoher Bedarf an Integrationsleistung

4.5 Wirtschaft, Handel und Tourismus

Wirtschaftsentwicklung und Außenwirkung

Bad Honnef profitiert aufgrund seiner Lage im Großraum Köln-Bonn von der dort seit Jahren positiven Wirtschaftsentwicklung. Die internationalen Organisationen und Unternehmen aus Bonn nutzen die Stadt als Tagungsstandort, zahlreiche Übernachtungsgäste verbringen einige Tage sowohl aus beruflichen wie privaten Gründen in der Gegend zwischen Rhein und Siebengebirge. Dieses Potential der Lage gilt es in der touristischen Außenvermarktung herauszustellen und mehr Gäste mit dem Ziel Naherholung in die Stadt zu holen.

Die gewerbliche Struktur hat sich nach einem großen wirtschaftlichen Umbruch in den vergangenen Jahrzehnten weg von großen Firmen hin zu kleineren Betrieben verändert. Nun bestehen erhebliche Flächenpotentiale beispielsweise im Gewerbegebiet Lohfelder Straße, wo sich in den nächsten Jahren (junge) Forschungs- und Dienstleistungsunternehmen ansiedeln könnten. Ergänzend dazu möchte die Stadt Bad Honnef alle Möglichkeiten nutzen, um die bald leerstehenden Tagungshäuser (Commundo, Uhlhof und Katholisch-Soziales-Institut) an Nachfolgenutzer zu vermitteln.

Schließlich stehen die Innenstadt und der örtliche Einzelhandel – auch in den Ortszentren – im Fokus, da es hier zu vermeiden gilt, in eine Abwärtsspirale zu geraten. Durch den zunehmenden Internethandel gerät vor allem der kleinflächige und inhabergeführte Einzelhandel zusätzlich unter Druck. Mit Zehntausenden Besuchern beweist Bad Honnef bei jedem Stadtfest, was die Innenstadt mit ihrer aktiven Einzelhandelsgemeinschaft an Qualität zu bieten hat.

Im Verbund mit einer Dachmarke, unter der alle Aktivitäten nach innen und außen zusammengefasst werden sollen, werden hier zukünftig verstärkt Impulse gesetzt. Dazu zählt auch die Entwicklung eines örtlichen Onlineportals für den Einzelhandel.

Wirtschaftlich ist Bad Honnef durch Gastgewerbe und Handel sowie weiteren Dienstleistungen geprägt. Daneben spielen große industrielle Unternehmen eine wichtige Rolle für die wirtschaftliche Struktur der Stadt. Diese sind u.a. ABB, Bad Honnef AG und Wilsberg Metalltechnik. Insgesamt bietet die Stadt 7.201 sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze (Stand: 30.06.2014), dabei übersteigt die Zahl der Auspendler die Zahl der Einpendler um knapp über 1000 Personen (IT.NRW). Die meisten Personen arbeiten in Bad Honnef im Dienstleistungssektor sowie im Handel und Gewerbe. ABB ist der größte Arbeitgeber im industriellen Sektor. Die Arbeitslosenquote liegt derzeit (Oktober 2016) bei rund 4,5 %.

Wirtschaftsstruktur
und Beschäftigung

Gewerbe und Industrie sind vorwiegend in fünf Gewerbegebieten angesiedelt, jeweils zwei in Tal- und Berglage. Diese sind:

Gewerbegebiete

Gewerbegebiet Lohfelder Straße:

- Produktions- und Unternehmensstandort (ABB, Bad Honnef AG etc.)
- teilweise mit großflächigem Fabrikverkauf (Birkenstock, Trigema etc.),
- Anschluss an B42 und Bahngleise

Gewerbegebiet Honnef-Süd:

- vorwiegend großflächiger Einzelhandel (Hit Verbrauchermarkt, Elektrofachmarkt expert Bielinsky, Dänisches Bettenlager, kik-Bekleidungs-Discountmarkt, etc.) sowie Dienstleistungs- und Gastronomieangebote (Video-Verleih, McDonalds etc.)
- Anschluss an B42

Gewerbegebiet Rottbitze und Heideweg:

- Produktions- und Unternehmensstandort für vorwiegend Handwerksbetriebe und mittelständische Unternehmen (JK Ergoline, Plymoth-Plymex, Heinen-Maschinenbau etc.)
- direkte Anbindung an A3

Gewerbegebiet Am Dachsberg:

- jüngstes Gewerbegebiet, Produktions- und Unternehmensstandort und teilweise Fabrikverkauf (Confiserie Coppeneur)
- direkte Anbindung an A3

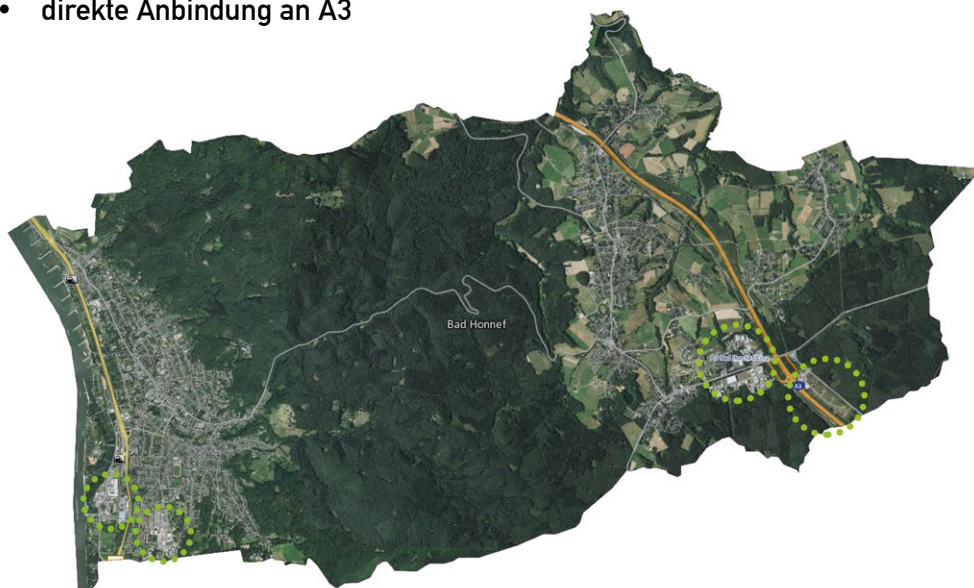


Abb. 29: Gewerbegebiete in Bad Honnef, eigene Darstellung auf Grundlage von © Geobasis NRW 2015

Bad Honnef bietet eine attraktive Innenstadt mit Fußgängerzone und vielseitigen Einkaufsgelegenheiten. Dem in weiten Teilen sehr guten Sortimentsbesatz steht dort aber z. B. ein zunehmendes Defizit im Bereich Vollsortimenter Nahrungsmittel gegenüber. Auch in den Ortsteilzentren von Rhöndorf und Selhof existieren kleinteilige Einzelhandelsstrukturen, die jedoch eine Versorgung der Bevölkerung nur in Teilen ermöglichen. Dahingegen stellt das Gewerbegebiet Honnef-Süd durch seine großflächigen Einzelhandelsangebote einen Gegenpol zur Innenstadt dar. In der Berglage war der Aegidiusplatz der traditionelle Einzelhandels- und Versorgungsstandort. Jedoch hat sich durch die Ansiedlung von drei Discountmärkten die Ortsmitte von Rottbitze als zentraler Versorgungsbereich entwickelt.

Standorte
Einzelhandel

Insgesamt verfügt die Stadt über 44.600 Quadratmeter Verkaufsfläche. Der Einzelhandelsumsatz liegt bei 127,2 Millionen Euro pro Jahr (IHK Bonn / Rhein-Sieg, 2011), das entspricht umgerechnet einem pro Kopf Umsatz von 5.072 Euro. Die Einzelhandelskaufkraft liegt bei 6.023 Euro pro Kopf pro Jahr, also insgesamt 151 Millionen Euro, und somit um 13 % höher als der Bundesdurchschnitt.

Verkaufsfläche
und Kaufkraft



Touristisches Potenzial und Attraktionen

Die naturräumliche Lage der Stadt und die Nähe zu den Rheinmetropolen stellen ein großes touristisches Potenzial für Bad Honnef dar. Die Stadt Bad Honnef mit der Innenstadt, Rhöndorf, Aegidienberg sowie den weiteren Ortslagen verfügen u.a. über die folgenden touristischen Anziehungspunkte:

- Stadtmitte und Markt Bad Honnef (mit Märkten, Veranstaltungen, etc.)
- Insel Grafenwerth mit Schwimmbad
- Adenauerhaus und Waldfriedhof Rhöndorf (Adenauergrab)
- Historisches Zentrum Rhöndorf
- Lage im romantischen Rheintal (mit Drachenfels, Rolandsbogen, usw.)
- Weinberg unterm Drachenfels
- Anlegepunkt der Rheinschiffahrt
- Wanderwege des Siebengebirges mit Erhebungen und Ausblicken (Löwenburg, usw.), Rheinsteig und Ausflugslokale
- Anbindung an rechtsrheinischen Radweg
- Campingplatz Jillieshof

Die Insel Grafenwerth war und ist zudem Veranstaltungsort von Kulturevents wie ‚Rhein in Flammen‘ oder ‚R(h)einspaziert‘. Daneben besitzt auch die Rheinschiffahrt eine gewisse Bedeutung für den Tourismus. Mehrere Betreiber bieten entsprechende Ausflugsangebote mit Halt in Bad Honnef an.

Beherbergung, Tagungs- und Kongressort

In Bezug auf die Beherbergungsmöglichkeiten verfügt Bad Honnef mit zwei Wohnmobil-/Campingplätzen, einer Jugendherberge, fünf Tagungshäuser/-hotels, sechs Hotels, mehreren Ferienwohnungen und je einem Gasthof, einer Pension und einem Gästehaus über ein breites Angebot. Dabei konnte sich Bad Honnef als beliebter Tagungs- und Kongressort etablieren. Der Standort zeichnet sich durch die Nähe zum Flughafen Köln / Bonn sowie die Kombination aus urbanem Zentrum und Natur aus.

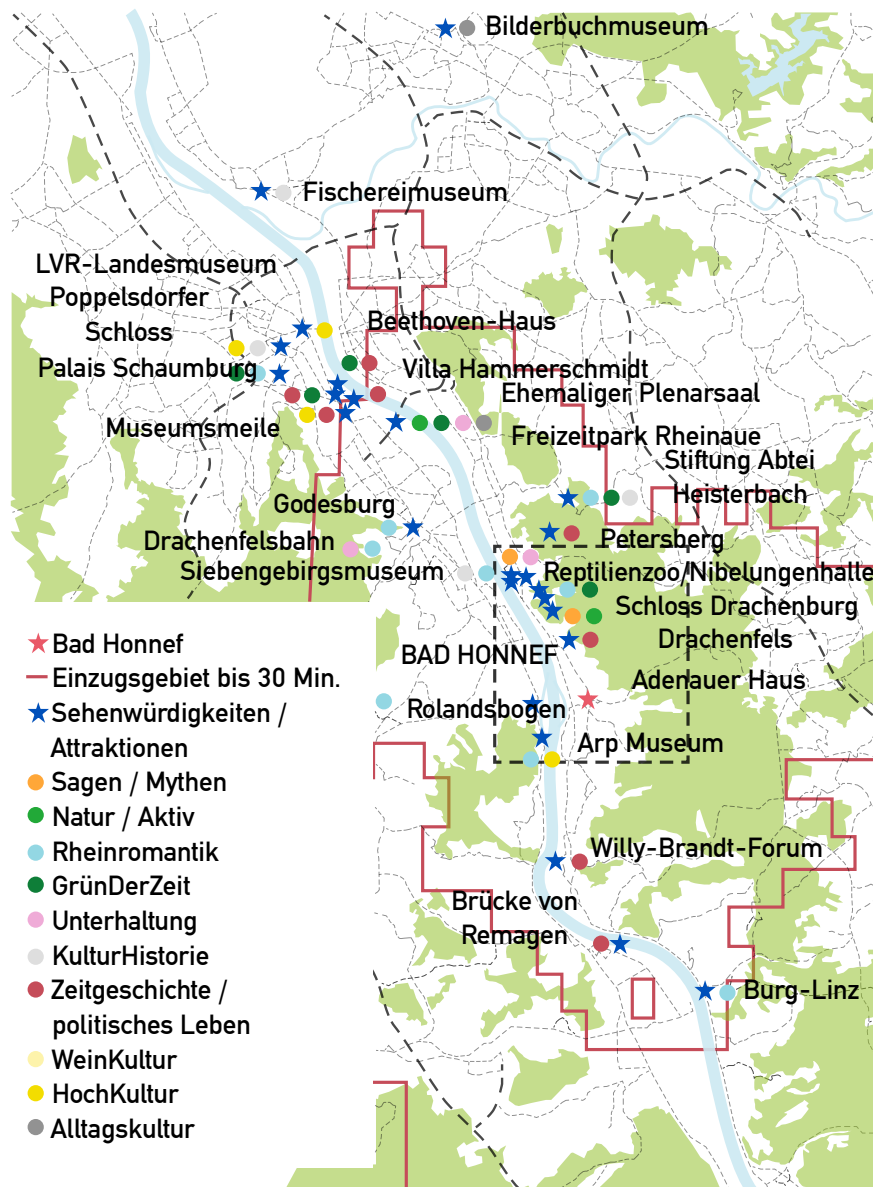


Abb. 30: Regionale Identität © RMP auf der Basis ift GmbH, 18.06.2015

Wichtige Einrichtungen sind der Seminaris / Avendi Kongresspark, das Com-mundo Tagungshotel Bad Honnef (früher Deutsche Telekom Tagungshotel Bad Honnef), das Katholisch-Soziale Institut, die Deutsche Physikalische Gesellschaft und weitere Bildungseinrichtungen sowie die Internationale Hochschule Bad Honnef-Bonn, spezialisiert auf Tourismus-, Hotel und Luftverkehrs-Management.

Allerdings wird das Katholisch-Soziale Institut demnächst nach Siegburg und die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) nach Bonn-Röttgen umziehenden, sowie das Commundo Tagungshotel Bad Honnef gegen Ende 2018 den jetzigen Betrieb einstellen. Damit befindet sich der Gesamtstandort in einem Wandlungsprozess. Im Zusammenhang mit Kongresstourismus spielt die Nähe zum Köln-Bonner Flughafen und den Rheinmetropolen, vor allem zu Bonn und Köln, eine große Rolle.

Übernachtungen und Umsatz

Bad Honnef hat, nach einem Einbruch der Zahlen in den Jahren 2009 - 2011 (nach der internationalen Finanzkrise), in den letzten Jahren wieder eine steigende Tourismusentwicklung zu verzeichnen. Die Nachfragezahlen zeigen seit 2011 wachsende Ankunfts- und Übernachtungszahlen, wie auch eine Steigerung der Bettenanzahl. Die positive Entwicklung setzte sich für den Rhein-Sieg-Kreis insgesamt auch für das erste Halbjahr 2015 fort:

»Auch der Rhein-Sieg-Kreis weist mit +2,5 Prozent (total 640.575 Ü [Übernachtungen]) im ersten Halbjahr 2015 erneut ein Wachstum bei den Übernachtungszahlen auf und verzeichnet so 15.446 Übernachtungen mehr als im Vorjahreszeitraum. Die mittlere Aufenthaltsdauer blieb bei ungefähr 2,1 Tagen nahezu identisch. [...] Die positive Entwicklung der Übernachtungszahlen setzt sich weiter fort. Auch im ersten Halbjahr 2015 sind als ausschlaggebende Faktoren insbesondere internationale Tagungen und Kongresse, die DAX Unternehmen mit ihrem starken Geschäftsreiseaufkommen sowie der starke Mittelstand, neue Produkte und herausragende Events aus Bonn und der Region zu benennen«

Im Fokus der Entwicklung steht laut Aussage bonnregion² sehr stark das in Bonn neu eröffnete World Conference Center Bonn (WCCB) sowie lokale und internati-

2 bonnregion Tourismus & Congress GmbH, Medieninformation 20.08.2015

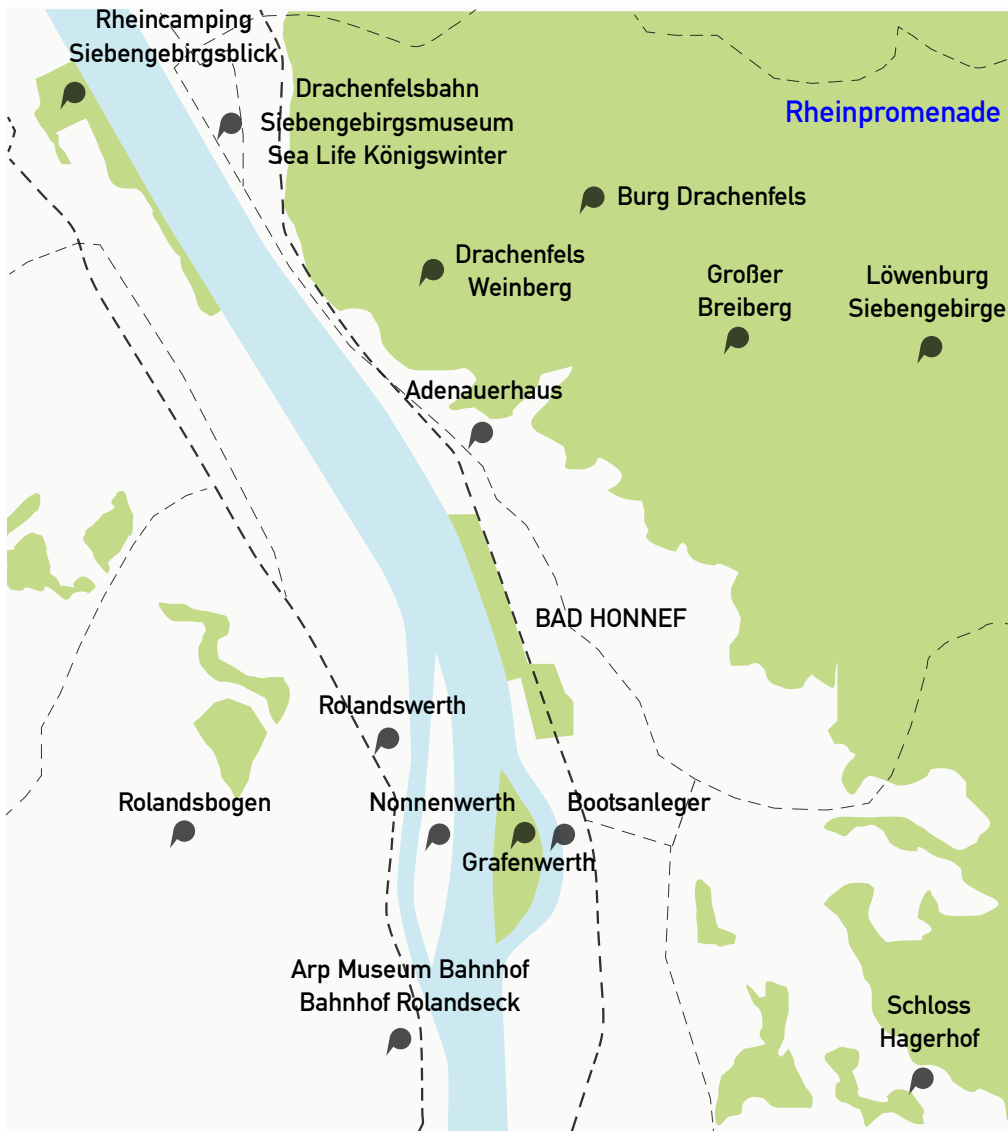


Abb. 31: Regionale Identität © RMP auf der Basis iff GmbH, 18.06.2015

onale Großveranstaltungen wie z.B. »Rhein in Flammen« oder die UN-Klimakonferenz im Juni 2015 mit 3.500 Teilnehmern. Inwiefern die positive Aussage für den Rhein-Sieg-Kreis auf Bad Honnef übertragbar ist und ob der Tourismus dort in gleichem Maße von solchen Veranstaltungen und der gesamten Entwicklung profitiert, ist vertiefend zu prüfen. Erst danach ist zu beurteilen, ob ein Ausbau der Übernachtungskapazitäten anzustreben ist.

Jahr	angebotene Betten	Ankünfte	Übernachtungen	Ø-Aufenthaltsdauer in Tagen
2014	1.288	89.277	189.006	2,1
2013	1.280	90.450	184.963	2,0
2012	1.276	81.637	172.574	2,1
2011	1.014	69.597	147.954	2,1
2010	1.086	69.548	153.149	2,2
2009	1.063	68.901	154.460	2,2
2008	1.225	90.921	195.830	2,2
2007	1.237	93.870	196.902	2,1

Tabelle 1: Touristische Angebots- und Nachfragekennziffern von Bad Honnef © Landesbetrieb Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW), 2015

Bewertung Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Bad Honnef über ein angemessenes Angebot an Gewerbeflächen verfügt. Dabei sind die Gewerbeflächen in der Berglage rund um Rottbitze besonders hervorzuheben. Der Standort bietet durch den Anschluss an die A3 eine hervorragende Anbindung an das Fernstraßennetz und verfügt zudem über Flächenpotenziale für Erweiterungen der Gewerbegebiete. In der Tallage ist eine Erweiterung der beiden Gewerbegebiete im Süden der Stadt kaum möglich. Hier konkurrieren gewerbliche Nutzungen mit Wohnen und Freizeit um die begehrte Flächen im Rheintal. Darüber hinaus besteht zwar mit dem Anschluss an die B42 eine Anbindung an das Fernstraßennetz, ein direkter Autobahnanschluss fehlt jedoch. Somit bietet der Standort Rottbitze zwei klare Standortvorteile gegenüber dem Talbereich. Dennoch sind im Gewerbegebiet entlang der Lohfelder Straße wichtige Arbeitgeber wie der Energie- und Technikkonzern ABB oder die Bad Honnef AG.

In Bezug auf den Einzelhandel stellt die Innenstadt eine klare Stärke dar. Durch hohe Aufenthaltsqualität und attraktive Stadträume besticht das historische Zentrum als Einzelhandelsstandort und zentraler Versorgungsbereich. Die Einzelhandelsangebote in den Ortsteilzentren sind als lückenhaft einzustufen. In Rhöndorf und Selhof können die ansässigen Einzelhändler nur bedingt eine Versorgungsfunktion übernehmen. Dahingegen übernimmt das Gewerbegebiet Honnef-Süd eine zentrale Versorgungsfunktion, die durch großflächige Einzelhandelsangebote einen Gegenpol zur Innenstadt darstellt. Hier fehlt es jedoch an gestalterischer Qualität und städtebaulicher Attraktivität. In der Berglage kann sich der Aegidiusplatz nicht als zentraler Versorgungsbereich behaupten. Die zentrale Versorgungsfunktion übernimmt die Ortsmitte von Rottbitze mit vier Discountmärkten. Auch hier sind gestalterische Mängel und eine fehlende städtebauliche Integration in das Ortsbild festzustellen

Der Tourismus stellt einen wichtigen Faktor für die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt dar. Die vorhandene touristische Infrastruktur ist zudem eine besondere Stärke der Stadt. Die leicht einseitige Ausrichtung als Tagungs- und Kongressort könnte sich in der Zukunft als Schwäche herausstellen. Um Entwicklungen in der Tourismusbranche zu unterstützen, muss sich die Stadt durch kluges Marketing ein Imageprofil erarbeiten. Dabei würde neben dem Gast- und Gastronomiegewerbe auch der Einzelhandel von den Besuchern Bad Honnefs profitieren. Diese Synergie gilt es für die Zukunft zu bewahren und weiter auszubauen.

STÄRKEN:

- + bestehende Gewerbegebiete in Rottbitze und südlich der Stadtmitte
- + gute verkehrliche Anbindung in Rottbitze
- + Gewerbegebiet Lohfeld: Bahnanschluss, wichtige Unternehmen (ABB, Bad Honnef AG)
- + Innenstadtzentrum als attraktiver Einzelhandelsstandort
- + Anbindung an überörtliche Rad- und Wanderwege
- + Attraktive Touristenziele in der Stadt und in der Nachbarschaft

SCHWÄCHEN:

- kaum Erweiterungspotenzial der Gewerbegebiete in Tallage
- konkurrierende Nutzungen um Flächen in der Tallage
- Gestaltungsdefizite in Gewerbegebieten
- lückenhafte Einzelhandelsstruktur in den Ortsteilzentren Rhöndorf, Selhof und Aegidienberg
- einseitige Ausrichtung auf Seminar-/ Kongresstourismus
- Konkurrenz von Bonn, Köln
- Fehlendes Image, Tourismus-Marketing
- Erreichbarkeit City
- Nachnutzung der Großliegenschaften (GIZ/ KSI/ Commundo)

POTENZIALE:

- Kooperation mit Kommunen in Rheinland-Pfalz (Rheinbreitbach, Unkel und Windhagen)
- Kooperation mit Kommunen der Region Köln/ Bonn
- Ausbaupotenzial der Gewerbeflächen im Stadtbezirk Aegidienberg (Nähe A3)
- Standorte GIZ / KSI / Commundo
- Sanfter (naturnaher) Tourismus
- „Wellness“-Tourismus in Verbindung mit Kurort-Image
- Kompetenz der Internationalen Hochschule Bad Honnef - Bonn
- Synergie aus Tourismus und Einzelhandel

RISIKEN

- Leerstände im Einzelhandels-, Hotel- und Kongressgewerbe
- Schwächung des Tourismus durch fehlende zeitgemäße Anpassungen
- Geschäftsaufgaben aufgrund unattraktiver Innenstadt und Ortsteilzentren
- Trading-Down-Effekte (Abwärtsspirale des Einzelhandelsangebotes)
- Konkurrenz durch Internethandel

4.6 Verkehr und technische Infrastruktur

Anbindung Straße Die wichtigste Straßentrasse in der Tallage Bad Honnefs ist die B42. Die Bundesstraße verläuft parallel zum Rhein und bietet mit drei Anschlussstellen eine Anbindung an das nahegelegene Oberzentrum Bonn und von dort an weitere Fernstraßen. In der anderen Richtung führt die Bundesstraße in Richtung Koblenz. In Aegidienberg bietet die A3 Anschluss in Richtung Köln sowie in Richtung Limburg und Frankfurt am Main. Die Autofahrzeiten in die umliegenden Oberzentren betragen mit Start in der Stadtmitte:

- Bonn rd. 21 Minuten Fahrzeit,
- Köln rd. 37 Minuten Fahrzeit,
- Koblenz rd. 54 Minuten Fahrzeit,
- Frankfurt rd. 107 Minuten Fahrzeit.

Die Ortsdurchfahrt L144 (Schmelztalstr / Hauptstr. / Linzer Str. / Menzenberger Str..) beginnt bzw. mündet am Honnefer Kreuz und verbindet die Tallage mit Aegidienberg. Dort besteht via Himberger Str. und Rottbitzer Str. Anschluss an die A3. Daneben erschließt die Aegidienberger Str. weite Teile der Berglage und bietet Anschluss an die L143 in Richtung Siegburg. In der Tallage erschließen die Hauptstraße und die Rhöndorfer Straße das nördliche Stadtgebiet und führen den Verkehr in Richtung Königswinter. In südliche Richtung kann die Linzer Str. als Hapterschließungsstraße identifiziert werden. Sie verbindet Bad Honnef mit der Nachbargemeinde Rheinbreitbach und erschließt auch das Gewerbegebiet Honnef-Süd. Für eine direkte Verbindung über den Rhein existiert eine Autofähre zwischen Bad Honnef und Rolandseck. Die nächstgelegene Brücke ist die

Konrad-Adenauer-Brücke in Bonn. Weitere Fährverbindungen mit befinden sich in den Nachbarstädten entlang des Rheins.

Im Hinblick auf den ÖPNV besitzt Bad Honnef zwei Haltepunkte an der rechten Rheinseite der Deutschen Bahn: Bad Honnef (Rhein) und Rhöndorf. Beide Haltepunkte werden durch den Regionalverkehr bedient und bieten direkte Verbindungen in Richtung Bonn und Köln sowie in Richtung Koblenz. Darüber hinaus befinden sich drei Haltestellen der Stadtbahnlinie 66 im Stadtgebiet. Bad Honnef ist die Endhaltestelle dieser Linie, die parallel zur Bundesstraße und Bahngleisen via Königswinter in die Bonner Innenstadt führt. Außerdem erschließen vier Buslinien das Stadtgebiet:

- Linie 560: Bad Honnef – Himberg – Aegidienberg – Oberpleis Busbf
(zweistündlich außerhalb der Schulzeiten und des Wochenendes)
- Linie 562: Bad Honnef – Himberg – Aegidienberg – Neustadt (Wied)
(zweistündlich außerhalb der Schulzeiten)
- Linie 565: Bad Honnef (Stadtbahn) – Bad Honnef Mitte – Unkel – Linz
(stündlich außerhalb der Schulzeiten)
- Linie 566: Rhöndorf - Bad Honnef Mitte - Selhof – Drieschweg
(stündlich, alle 20 min. in den Stoßzeiten)

Darüber hinaus verbindet die Linie 526 Aegidienberg mit dem Busbahnhof in Ittenbach (Königswinter). Des Weiteren besteht als Ergänzung des ÖPNV ein Anruf-Sammel-Taxi (AST) Verkehrsnetz im Bad Honnefer Stadtgebiet.

Eine Schnellbusverbindung nach Bonn besteht weder in der Tal- noch in der Berglage.

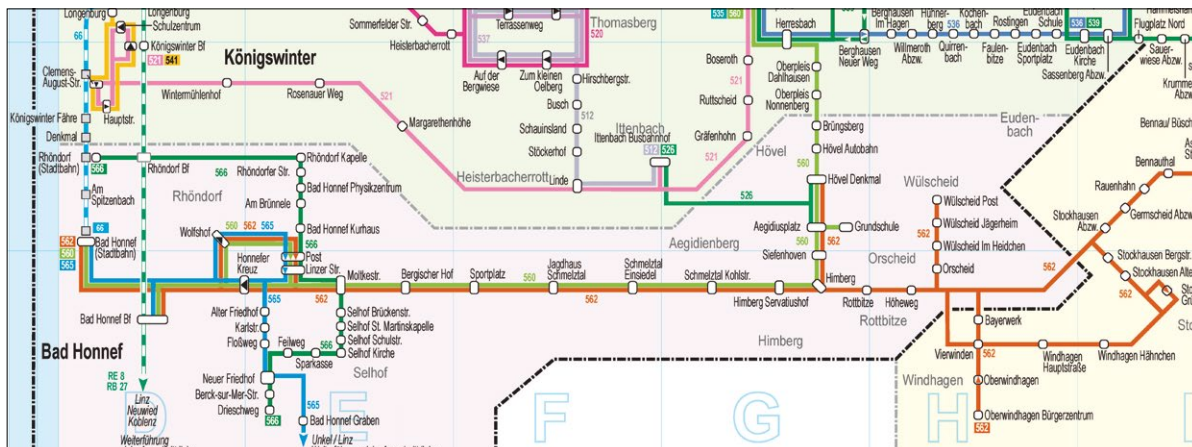


Abb. 32: Ausschnitt aus dem Liniennetz des Verkehrsverbund Rhein-Sieg, © vrsinfo.de

In der Berglage besteht durch die Anbindung an die A3 ein guter Anschluss an das (Fern-) Straßennetz. Dahingegen verfügt der Stadtbezirk über ein geringes Angebot an öffentlichen Verkehrsmitteln. Es existieren zwar mehrere Buslinien, die den Stadtbezirk mit der Stadtmitte sowie den umliegenden Gemeinden verbinden, jedoch dauert eine Fahrt in die Innenstadt bereits ca. 30 Minuten. Zudem fahren die Busse selbst an bestimmten Wochentagen tagsüber nur in 45-minütigen Abständen.

Verbindung der Stadt zum Rhein

Die Verbindung des Zentrums zum Rhein besteht derzeit aus vier Brücken, die sowohl die Bahntrasse als auch die Bundesstraße überwinden. Eine fünfte Verbindung im Süden führt per Fußgängerbrücke über die Bahntrasse und anschließend durch eine auf die Karlstraße mündende Unterquerung der B42 in die Innenstadt. Dieser Ort sowie der Bereich weiter nördlich entlang des Bahnhofs bis zur Brücke Menzenberger Straße wurde bei der Bürgerbeteiligung besonders oft als „Ort des Unwohlseins“ markiert. Die zentralen Verbindungen zur Insel und zum Rheufer werden als offensichtlich wenig attraktiv wahrgenommen, während die Insel selbst besonders häufig als Wohlfühlort markiert wurde.

Außer der Brücke Menzenberger Straße, die auch als Zubringer zur B42 und zum Bahnhof dient, sind alle anderen Brücken für den motorisierten Verkehr gesperrt. Die Verlängerung der zur Insel führenden Grafenwerther Brücke führt über die Verkehrsstrassen zur Alexander-von-Humbolt-Straße, von der aus man über die Girardetallee und Weyermannallee in das Stadtzentrum gelangt. Am Bahnhof Rhöndorf erschließt eine Unterführung den zwischen Bahntrasse und Rhein gelegenen Park-& Ride-Parkplatz. Die Querung der Bundesstraße und der Bahnstrecke ist für Radfahrer und Fußgänger über wenige Brücken möglich.

Die zuvor beschriebene Bündelung der Verkehrsstrassen entlang der Rheinschiene führt zu einer starken Barrierewirkung für die angrenzenden Stadtteile und Beeinträchtigung (Lärm- und Staubemissionen) der rheinnahen Freiräume. Stellenweise ist das Flussufer hierdurch nicht mehr erlebbar oder zumindest auf eine Funktion als Wegeverbindung (insbesondere im Bereich des Rhöndorfer Ufers, aber auch in Teilbereichen in Höhe der Insel Grafenwerth) reduziert.

Barrierewirkung
der Bahntrassen
und Bundesstraße

Die verkehrliche Anbindung der Stadt ist insgesamt als positiv zu bewerten. In der Tallage stellt die Erschließung durch die Bundesstraße B42 und die damit verbundene gute Anbindung an Bonn eine wichtige Stärke dar. In Aegidienberg ist der Anschluss an die Bundesautobahn A3 als wichtiger Punkt zu nennen. Schwierig gestaltet sich hingegen die Verbindung zwischen Aegidienberg und dem Hauptort. Diese ist durch den Anstieg des Siebengebirges auf natürliche Weise erschwert. Lediglich die Schmelztalstraße ermöglicht eine Anbindung für den MIV.

Bewertung

Die Verbindung über den Rhein gestaltet sich durch die gegebenen Verhältnisse als schwierig. Die nächstgelegene Brücke ist die Konrad-Adenauer-Brücke in Bonn. Es besteht zwar eine Fährverbindung zwischen Rolandseck und Bad Honnef, die

jedoch aufgrund von beschränkten Kapazitäten ein hohes Verkehrsaufkommen nur bedingt kompensieren kann. Weitere Fährverbindungen mit z.T. höheren Kapazitäten befinden sich in den Nachbarstädten entlang des Rheins.

Auch die Anbindung an den ÖPNV ist in der Tallage als positiv zu bewerten. Parallel zur B42 verläuft die rechte Rheinstrecke mit zwei Bahnhöfen auf dem Stadtgebiet, womit eine direkte Anbindung in Richtung Koblenz und in Richtung Köln und Bonn gewährleistet wird. Darüber hinaus bestehen drei Stadtbahnhaltestellen der Linie 66 im Stadtgebiet, die Bad Honnef via Königswinter mit der Bonner Innenstadt verbinden. Die Haltepunkte der Stadtbahn sind jedoch vom Siedlungsbereich durch die Bundesstraße und Bahngleise getrennt und somit nicht in die Stadtstruktur integriert. Die Berglage ist lediglich mit Bussen an das ÖPNV-Netz angeschlossen. Das Angebot ist jedoch wenig attraktiv und stellt keine wirkliche Alternative zum motorisierten Individualverkehr dar.

Die Alternative Radverkehr ist innerhalb der Tallage über bestimmte Streckenführungen gewährleistet, in Bezug auf Beschilderungen und Querungen der Straßen jedoch deutlich zu verbessern. Aufgrund der Topographie und den fehlenden separaten Radwegen ist die Anbindung der Berglage, wie auch die Verbindungen innerhalb der Ortsteile der Berglage derzeit keine adäquate Alternative.

Die Bündelung der Verkehrsstrassen entlang des Rheins (Straße, Bahn, Stadtbahn) wirkt sich in doppelter Weise negativ auf das Stadtgefüge aus. Erstens entsteht durch die Bündelung eine Barrierewirkung, die nur punktuell durch Über- bzw. Unterführungen durchbrochen wird. Diese Orte werden durch mangelnde Gestaltungs- und Beleuchtungskomponenten als unattraktiv und teilweise sogar als Angsträume wahrgenommen. Zweitens entstehen durch die hohen verkehrlichen

Kapazitäten Lärmemissionen, die zu einer Beeinträchtigung der Wohn- und Erholungsfunktionen in angrenzenden Bereichen führen.

Die Deutsche Telekom AG hat in den vergangenen Jahren den Netzausbau für Geschäftskunden und private Haushalte in der Bad Honnefer Tallage vorangetrieben (Ausbau der Vectroing-Technologie). Derzeit werden auch die bisher nur spärlich versorgten Gebiete in der Berglage mit einem neuen Glasfasernetz angeschlossen und ebenfalls über Vectoring mit höheren Bandbreiten versorgt.

Vernetzung-
Internetzugang

Die Bad Honnef AG (BHAG) betreibt als kommunales Energieversorgungsunternehmen die Energie- und Trinkwasserversorgung in der Stadt Bad Honnef. Der eigene Netzbetrieb umfasst dabei das Strom-, Gas- und Trinkwassernetz im gesamten Stadtgebiet.

Vernetzung-
Energie- und
Wasserversorgung

Von Seiten des Eigenbetriebs Abwasserwerk wird in der Bad Honnefer Tallage seit Jahrzehnten eine Infrastruktur vorgehalten, die auf ein mögliches weiteres Wachstum der Stadt ausgelegt ist. Die Kläranlage in der Tallage wurde auf eine Kapazität von 27.000 EGW (Einwohnergleichwert = Referenzwert der Schmutzfracht in der Wasserwirtschaft) ausgelegt, die derzeitige Auslastung liegt bei 20.800 EGW. In der Berglage ist die Kläranlage auf eine Kapazität von 10.000 EGW ausgelegt, hier liegt die derzeitige Auslastung bei 8.100 EG. Dementsprechend sind sowohl in der Tal- wie auch in der Berglage weitere Kapazitäten in den Kläranlagen vorhanden – die allerdings auch gewerbliche Nutzungen umfassen.

Vernetzung-
Abwasser

Die Grenzen von weiteren Anschlüssen an die Kanalisation werden neben der Kapazität der Kläranlage durch die Durchmesser des bestehenden Kanalnetzes gesetzt. Dieses stößt aufgrund des Einleitungszwanges von Regenwasser

in Verbindung mit Starkregenereignissen schnell an seine Belastungsgrenzen. In der Tallage besteht jedoch die Möglichkeit Regenwasser oberflächennah zu versickern, sodass sich ohne eine zusätzliche Einleitung von Regenwasser bei Beibehaltung heutiger Kanaldurchmesser weitere Baugebiete an das Kanalnetz anschließen ließen. Im Prinzip sind die Bauflächen des Flächennutzungsplanes, die die Nachverdichtungs- und Außenentwicklungspotentiale laut ISek-Rahmenkonzept mit umfassen, durch das Abwasserbeseitigungskonzept der Stadt Bad Honnef abgedeckt.

Vernetzung- Abfallbeseitigung

Das kommunale Entsorgungsunternehmen RSAG ÄöR bedient im Rhein-Sieg-Kreis flächendeckend Einwohner, Handel und Gewerbe mit seinem Entsorgungsangebot. Zu den Leistungen für Privathaushalte gehören das Einsammeln, der Transport und die Entsorgung von Abfällen aus privaten Haushalten, die Kompostierung organischer Abfälle, die Verwertung anderer Abfälle (Papier, Pappe, Kühl- und Elektrogroßgeräte etc.), eine Mobile Sammlung von Schadstoffen und Elektrokleinteilen, die Entsorgung von Schadstoffen, der Betrieb der RSAG-Entsorgungsanlagen Troisdorf, Swisttal und Eitorf sowie des RSAG-Entsorgungs- und Verwertungsparks Sankt Augustin sowie die Abfallberatung.



+

RMP

Stephan Lenzen
Landschaftsarchitekten

STÄRKEN:

- + Gute Anbindung an Bonn (B42) in Tallage
- + Anschluss an die Bundesautobahn A3 / Gute Anbindung Richtung Köln und Frankfurt über A3 in der Berglage
- + Anbindung Hauptort an Stadtbahnnetz Bonn mit 3 Haltestellen der Linie 66
- + zwei Haltestellen des Regionalverkehrs der Deutschen Bahn
- + Anruf-Sammel-Taxi
- + Fähre Rolandseck-Bad Honnef
- + kommunaler Energieversorger
- + schnelles Internet
- + Infrastruktur auf Wachstum ausgelegt

SCHWÄCHEN:

- fehlende Barrierefreiheit der Bahnhöfe
- Verbindung zwischen Stadtmitte und Stadtbezirk Aegidienberg
- ÖPNV-Angebot in Berglage
- Einbindung der Stadtbahnstrecke in die Stadt
- straßenseitige linksrheinische Anbindung Bad Honnefs
- Lärmemissionen entlang der Autobahn, B 42 und Bahntrassen
- Parkraum in der Stadtmitte und fehlendes Parkleitsystem
- Radwege zu den Schulen, der Stadtmitte und dem Bergbereich

POTENZIALE:

- Verbesserung der ÖPNV-Anbindung der Berglage an die Tallage und die Umlandkommunen
- Ausbaufähigkeit der ÖPNV Knotenpunkte
- Busnetz und Bustakt
- Ausbaufähigkeit der Park&Ride Struktur
- Rad als Verkehrsträger
- ortsnahe Versickerung von Regenwasser bei neuen Baugebieten

RISIKEN

- Abwanderung von Unternehmen aufgrund unzureichender Anbindung an die Region (Standortnachteil ÖPNV-Qualität)
- Benachteiligung mobilitätseingeschränkter Personen
- Erschwerung der Daseinsvorsorge in der Berglage aufgrund schlechter Anbindung
- Starkregenereignisse

4.7 Freiraum, Natur und Umwelt

Allgemeine Struktur

Durch die Lage im Naturpark Siebengebirge, am Rand des Naturparkes Rhein-Westerwald und am Rhein bieten sich den Bewohnern und Besuchern von Bad Honnef sowohl in der Tal- als auch vor allem in der Berglage zahlreiche gestaltete, landwirtschaftlich geprägte oder naturnahe Freiräume mit einer sehr hohen Aufenthalts- und Naherholungsqualität.

Insgesamt ist der Grünflächenanteil (Erholungsflächen, Friedhöfe) innerhalb der Siedlungsfläche der Stadt Bad Honnef von 2,4 %, verglichen mit Gemeinden gleichen Typs (1,5%) als überdurchschnittlich zu bezeichnen. Der Grünflächenanteil der Stadt stieg (statistisch) von 2002 (39 ha) bis 2013 (117 ha) um über 200%. Ergänzt wird dies durch den sehr hohen Waldanteil (57,7%) außerhalb der Siedlungsfläche und die hohe Qualität der rheinnahen Flächen.

Zentrale Grünräume

Im städtisch geprägten Gebiet von Bad Honnef bieten sich den Bewohnern verschiedene kleinere und mittelgroße öffentliche und teils private, aber öffentlich zugängliche Grünanlagen, Stadtplätze, Sport- und Spielplätze an. Für die älteren Teile der Bevölkerung sind die innerstädtischen Grünflächen, z.B. der Park Reitersdorf, besonders wichtig. Die Insel Grafenwerth bildet die größte zusammenhängende öffentliche Grünfläche. Betrachtet man die größten Freiräume der Tallage im Detail zeigen sich dabei sehr unterschiedliche Zustände, Nutzungen, Eigenschaften und Potenziale.

„Der Stadtgarten liegt als wichtiges Scharnier zwischen Rhein und Innenstadt. Den Bereich kennzeichnet heute ein alter Baum- und Wiesenbestand, sowie auf-

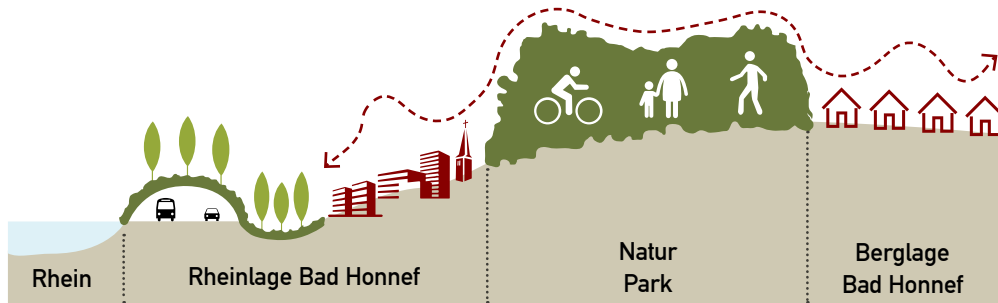


Abb. 33: Freiraum und Landschaft © RMP 20.08.2015

gelassene Kleingärten. Zudem ist der Lärm der B42 aufgrund eines fehlenden Lärmschutzes sehr präsent und verhinderte bisher jegliche Entwicklung in Richtung eines öffentlichen Freiraumes oder gar einer in Teilen durchaus denkbaren Bebauung.“³

Der landschaftlich angelegte Park mit altem Baumbestand, Wiesen- und Wasserflächen und den denkmalgeschützten Grundmauern der Burg Reitersdorf liegt im Umfeld der Seniorenresidenz und der nördlich angrenzenden Block-Wohnbebauung und stellt sich als intakte, gut gepflegte und zentrale städtische Grünfläche dar. Ähnlich wie auf anderen öffentlichen Grünflächen sind Beleuchtung Ausstattung und Möblierung zwar intakt, gestalterisch bzw. technisch jedoch nicht mehr zeitgemäß.

[Park Reitersdorf](#)

Das Bad Honnefer Rheinufer, von Rhöndorf bis zur Landesgrenze im Süden, erstreckt sich auf einer Länge von ca. 4,8 km zwischen den Verkehrstrassen und dem Rhein. Die Breite dieses Uferbereichs variiert an den schmalsten Stellen im Bereich nördlich des Bahnhofs Rhöndorf und dem Bereich südlich der Insel Grafenwerth zwischen ca. 25 und 370 m.

[Rheinufer](#)

3 Bewerbung um die Ausrichtung der Landesgartenschau Nordrhein-Westfalen, Bad Honnef 2020, S. 75

Rheinufer und Barrieren

Eine gestaltete, zum Flanieren einladende Rheinpromenade ist aufgrund der meist beengten Platzverhältnisse und der angrenzenden Nutzungen im eigentlichen Sinne nur abschnittsweise vorhanden. Häufig verlaufen Rad- und Gehweg unmittelbar neben Straße oder Bahnstrecke bzw. sind sie nur durch einen schmalen, verkehrsgrünartigen Streifen davon getrennt. Der Erholungssuchende bewegt sich (zu Fuß oder auf dem Fahrrad) fast immer entlang von stark frequentierten Verkehrsachsen. Eine Ausnahme bildet die vorgelagerte Insel Grafenwerth und der Bereich südlich der Berck-sur-Mer-Brücke bis zum Fähranleger, in dem der Fuß- und Radweg zwischen Fabrikgelände und Rheinufer verlagert ist.

Nördlich des Parkplatzes der Straßenbahndhaltestelle Bad Honnef (Linie 66) wird die Uferpromenade nicht mehr direkt vom motorisierten Individualverkehr begleitet, dafür von zwei Bahntrassen. Ähnlich ist die Situation im Bereich des Rhöndorfer Rheinufers. Nördlich des Bahnhofes Rhöndorf verengt sich unterhalb des Weinberges am Drachenfels der Uferstreifen, sodass sich Uferwege, Bahn-



Abb. 34: nördliche Rheinuferpromenade © RMP, 2015

trassen, B 42 und deren Auf- und Abfahrten, Ortszufahrt Rhöndorf und Zufahrt zu einem Weingut dicht aneinander drängen und wenig Platz für Rheinromantik lassen. Im südlichen Bereich von Bad Honnef (Fähranleger nach Rolandswerth und südlich bis zur Landesgrenze) ist der direkte Zugang zum Rhein nicht (/nur entlang eines schmalen Streifen über den unbefestigten Leinpfad) möglich. Darüber hinaus sind die Zugänglichkeit und der Erholungswert südlich der Insel Grafenwerth, zwischen B42 und Rhein, durch die einen Großteil der Gesamtfläche einnehmenden Gewerbeflächen eingeschränkt.

Die Bündelung der Verkehrsstrassen führt entlang der Rheinschiene zu einer starken Barrierewirkung für die angrenzenden Stadtteile und Beeinträchtigung (Lärm- und Staub- Emissionen) der rheinnahen Freiräume. Stellenweise ist das Flussufer hierdurch nicht mehr erlebbar oder zumindest auf eine Funktion als Wegeverbindung (insbesondere im Bereich des Rhöndorfer Ufers, aber auch in Teilbereichen in Höhe der Insel Grafenwerth) reduziert.



Abb. 35: Zugangsrampen und Brückenbauwerke über die B42 © RMP, 2015

Insel Grafenwerth Der Rhein und die Insel Grafenwerth, mit Schwimmbad, Wiesenflächen und Spielplatz spielen für die Stadtbewohner eine wichtige Rolle in der Naherholung. Von hier aus ist die landschaftliche Einbettung der Stadt zwischen Siebengebirge und Rhein besonders gut wahrnehmbar. Es bestehen Blickachsen nach Bonn und zu den die Stadt einrahmenden Landmarken: Drachenfels, Rolandsbogen, die Kullisse des Siebengebirges und des linkrheinischen Höhenzuges sowie die Insel Nonnenwerth und Bahnhof Rolandseck mit dem Arpmuseum. Allerdings sind die vorhandenen Freiräume und Wege entlang der Rheinachse, insbesondere an Wochenenden, sehr stark durch Erholungssuchende der angrenzenden Städte und Gemeinden frequentiert und teilweise überlastet.

Die als öffentliche Grünfläche erschlossene Insel Grafenwerth ist ein landschaftliches Alleinstellungsmerkmal der Stadt und dadurch von überörtlicher Bedeutung. Die autofreie Insel ist der vorgelagerte Rheinbalkon der Stadt. Mit zwei Fußgängerbrücken ist sie gut erschlossen und erhält durch die Trennung der Insel durch



Abb. 36: Nordspitze der Insel Grafenwerth mit Blick auf Drachenfels © RMP 2014

den Altarm des Rheines einen besonderen, in sich geschlossenen Charakter.

Die der Stadt fehlende Uferpromenade findet man direkt hier am Rheinhauptstrom, außerdem ein Café mit Biergarten, großzügige Wiesenflächen, einem lockeren, gemischten Baumbestand sowie kleinere, naturnah wirkende Teilbereiche an der Nord- und Südspitze der Insel. Das Verhältnis der gestalteten und landschaftlich angelegten Bereiche ist angemessen, die Anzahl und Dichte der Erschließungs- und Spazierwege ausreichend.

Die Grundstruktur und die technische Ausstattung der mehrmals im Jahr für Veranstaltungen genutzten Rheininsel entsprechen jedoch nicht den modernen Erfordernissen von größeren, stark frequentierten Veranstaltungen. Der Spielplatz ist an Wochenenden überlastet. Spiel- und Freizeitmöglichkeiten für ältere Kinder fehlen (außer auf der abgezaunten, eintrittspflichtigen und im Winter gesperrten Schwimmbadfläche). Der Pflegezustand der Grünflächen ist auf ein Mindestmaß und ohne ersichtliches zusammenhängendes Konzept heruntergefahren, ein



Abb. 37: Biergarten Insel Grafenwerth © RMP, 2015

Parkpflege- und Entwicklungskonzept für die Flächen liegt nicht vor. Der abgeschnittene, als Hafen genutzte Altarm des Rheines ist aufgrund der Sedimentation von Verlandung bedroht, welches sich vor allem bei Niedrigwasser deutlich zeigt.

Verbindungs- korridore Siefen

„Eine besondere Position können die Bachtäler, sogenannte Siefen einnehmen, da sie die Stadt vollständig vom Siebengebirge bis zum Rhein hin durchziehen und somit optimale Voraussetzungen für eine neue Vernetzungsstruktur darstellen. Die Gewässer sollen langfristig offengelegt und renaturiert werden. Dies bietet neben Chancen für die Biodiversität, einem verbesserten Hochwasserschutz, einer Klimaverbesserung auch die Möglichkeit, lineare Freiräume mit hoher Qualität für Mensch und Natur zu erzeugen. Es entstehen attraktive Grün- und Lebensräume, die nachhaltig die Stadtstruktur aufwerten, Vernetzungen verbessern, sowie ein lebenswertes Wohnumfeld schaffen. Die Siefen könnten somit einen ersten Entwicklungsschritt für die Stadtstruktur darstellen [...]“⁴

Entlang des Ohbaches entwickelt sich, vom Stadtkern ausgehend, eine von Straßenzügen unterbrochene Grünachse in das Schmelztal und in das Siebengebirge Richtung Himberg mit Anbindung an die Wanderwege des Naturparkes. Weitere, nicht immer durchgängige Grünzüge erschließen sich entlang der vom Siebengebirge zum Rhein verlaufenden Bachtäler. Diese sind :

- Das Rhöndorfer Tal (Fonsbach) mit Waldfriedhof Rhöndorf, Stadtplatz, Weinberg Drachenfels
- Das Annatal (Möschbach) mit Villa Schaaffhausen, Klostersgarten, Wilhelmstraße, Park Reitersdorf, Edelhoff-Stift, Parkresidenz und Park Mühlenweg
- Verbindung Honnefer Graben mit Tagungshotel Commundo, Hagerhof

⁴ Bewerbung um die Ausrichtung der Landesgartenschau Nordrhein-Westfalen, Bad Honnef 2020, S. 50

„Die Wiederbelebung und Öffnung der Siefen (Bachläufe), einhergehend mit einem effektiven Hochwasserschutz nach Starkregenereignissen, bietet zudem das einmalige Potential die beiden lebenswichtigen FFH-Gebiete Rhein und Siebengebirge miteinander zu vernetzen.“⁵ Die Stärkung der Biodiversität als auch das Zusammenspiel zwischen Mensch und Natur sollte ein zentrales Anliegen einer Freiraum-Entwicklung innerhalb des Stadtgebiets sein. Die Siefen und somit die Verlängerung der Täler des Siebengebirges bieten zudem die Chance, stadtklimatisch eminent wichtige Kaltluftschneisen und somit der Stadt grundlegende Elemente zur Bewerkstelligung des Klimawandels zu sichern. Darüber hinaus ist eine Vernetzung der Berg- mit der Tallage fernab des Motorisierten Verkehrs für den Rad- und Fußverkehr entlang dieser Struktur langfristig möglich.

5 Bewerbung um die Ausrichtung der Landesgartenschau Nordrhein-Westfalen, Bad Honnef 2020, S. 13



Abb. 38: Zugang Annatal entlang des Möschbachs © RMP, 2015

Aegidienberg / Berglage

Aegidienberg und seine Ortsteile liegen landschaftlich durch die Waldbestände des Naturparkes und die Erhebungen des Siebengebirges von Bad Honnef getrennt auf einer Anhöhe der Ausläufer des Westerwaldes. Im Gegensatz zum eher städtischen Bad Honnef und Rhöndorf werden diese Ortsteile durch einen eher dörflichen Charakter geprägt. Größere angelegte, öffentliche Grünflächen sind in den Ortsteilen nicht vorhanden und nicht unbedingt gefordert. Durch die weniger dichte Bebauung ist der Grad der Durchgrünung in diesen Ortsteilen insgesamt deutlich größer als in Bad Honnef Stadt.

Waldflächen im Stadtgebiet

Die Naherholung wie Spazieren, Fahrrad fahren, Joggen und Wandern findet in den Randbereichen der Ortslagen, entlang ausgedehnter, landwirtschaftlich genutzter Flächen im Übergangsbereich zu den Waldbeständen des Naturparkes und im Wald statt. Zwei kleine, alte, geflutete, Basaltsteinbrüche (Himberger See und Dachsberger See) werden ebenfalls zur Naherholung genutzt. Ergänzt werden die Freizeitmöglichkeiten durch diverse Sport- und Tennisplätze. Entlang der durch den Stadtbezirk Aegidienberg verlaufenden Trassen der A3 und der ICE-Strecke wird die Erholungsfunktion aber durch deren Emissionen beeinträchtigt. Die Stadt Bad Honnef zählt mit über 60 Prozent Waldanteil an der Stadfläche zu den walddreichen Städten. Von rund 3000 Hektar Waldfläche befinden sich rund 1230 Hektar Wald im Besitz der Stadt. Der größte Teil der Waldflächen im Stadtgebiet liegt im Naturschutzgebiet (NSG) Siebengebirge. Sowohl die Waldbewirtschaftung wie auch die Erholungsfunktion sind an strenge Vorgaben der NSG-Verordnung gebunden.

In allen Waldgebieten gewinnen die Erholungsfunktion und besonders die Naherholung an Bedeutung. Verschiedene Besitzarten wie Staatswald, Stadtwald, Waldbesitz des Verschönerungsvereins für das Siebengebirge (VVS) und Privatwald

unterstreichen mit ihrem vielfältigen Profil die Vielfalt der Waldbilder. Einige Maßnahmen des interkommunalen Naturschutzprojekts Chance7 liegen im Bereich der Waldflächen des Stadtgebiets.

Der Forstbetrieb der Stadt Bad Honnef bewirtschaftet seine Flächen naturnah und nachhaltig und ist nach PEFC (Zertifizierungssystem für nachhaltige Waldbewirtschaftung) zertifiziert. Die Wirtschaftlichkeit des Forstbetriebs der Stadt Bad Honnef wird durch das nachwachsende Naturprodukt Holz gewährleistet. Die multifunktionale Bewirtschaftung, wo Holzerzeugung, Erholung und Naturschutz zusammen gebracht werden, gibt dem Stadtwald sein eigenes Gesicht.

STÄRKEN:

- + Verbindung zwischen Stadt, Rhein und Naturpark Siebengebirge
- + Kaltluftschneisen aus den Siebengebirgstälern
- + hohes Naherholungs- und touristisches Potential von Stadt und Landschaft
- + Insel Grafenwerth
- + durchgängige Grünstrukturen entlang des Rheins
- + Stadtübergang Königswinter entlang Rheinuferpromenade
- + großer Grünflächenanteil im Stadtzentrum
- + Durchgrünung der Ortsteile



SCHWÄCHEN:

- kein guter Pflegezustand der städtischen Grünflächen
- teilweise Zutrittsbeeinträchtigungen durch Privatbesitz
- Freizeitmöglichkeiten für Jugendliche/ Aktiv-Angebot kaum vorhanden
- fehlende Vernetzung der Grünflächen
- Barrierewirkung der Verkehrsstrassen, Zugang zum Rhein
- Gestaltung der Stadtzugänge in der Tallage und in Rottbitze



POTENZIALE:

- Stadteingangssituationen
- vorhandene Grünflächen entlang der Siefen
- rheinnahe Grünflächen / Rheinpromenaden
- Rhein-Altarm
- Leinpfad

RISIKEN

- Verlandung des Rheinaltarms (Toter-Arm)
- Verlust der Aufenthalts und Naherholungsqualität
- fehlende Resilienz gegen Starkregenereignisse
- stadtklimatische Verschlechterung
- Verringerung von Freizeitmöglichkeiten
- negative Auswirkungen auf das Stadtbild und den Tourismus

5

Rahmenkonzept Gesamtstadt Bad Honnef



5. Rahmenkonzept Gesamtstadt Bad Honnef

5.1. Leitperspektiven und Leitziele der Stadtentwicklung

Projektstruktur Für das Integrierte Stadtentwicklungskonzept Bad Honnef wurde eine Projektstruktur gewählt, in der aus einem Kanon von Leitzielen konkretere Handlungsfelder, Handlungsräume und Vertiefungsbereiche für die Stadtentwicklung abgeleitet werden (vgl. Kap. 1.2). Die Leitziele wurden unmittelbar aus den Erkenntnissen der Stärken-Schwächen-Analyse sowie aus den Ergebnissen des öffentlichen Beteiligungs- bzw. internen Beratungsprozesses entwickelt. Sie sind nachfolgend im Einzelnen eingeführt und begründet.

Im Zuge des ISek-Prozesses ergab sich auch, dass dem Konzept bewusst kein „exklusives“ Leitbild vorangestellt werden sollte. Dem integrativen Ansatz des ISek würde es sogar widersprechen, auf nur eine städtebauliche Funktion oder stadtentwicklungspolitische Aufgabe zu fokussieren. Gleichzeitig kommt einem integrierten Stadtentwicklungskonzept auch nicht die Aufgabe zu, ein Motto oder den Slogan z. B. für das Stadtmarketing zu formulieren.

Leitperspektiven Dennoch zeigt die Rückschau auf städtebauliche Handlungsdefizite, ebenso wie der Blick auf lokale und regionale Potentiale Bad Honnefs, drei grundsätzliche Perspektiven für die zukünftige Stadtentwicklung. Diese Perspektiven lassen sich dem gesamten weiteren Prozess ebenso wie der Abschichtung auf die konkreteren Inhalte voranstellen.

Leitperspektive Außen: Profilierung in zwei Regionen

Leitperspektive Außen

Die Stadt Bad Honnef liegt an der Schnittstelle von zwei unterschiedlichen regionalen Bezügen. Sie befindet sich im äußersten Süden der durch starke Wachstumsdynamik geprägten Metropolregion Köln/ Bonn, und im direkten Einzugsbereich der ehemaligen Bundeshauptstadt Bonn mit den dortigen Verwaltungs-, Dienstleistungs- und Regierungsfolgeeinrichtungen. Gleichzeitig bildet Bad Honnef den nördlichen Beginn der Region Mittelrhein, eines eher von der historischen Kulturlandschaft und dem Tourismus geprägten Streckenabschnitts des Rheins, der zusammen mit der Stadt Königswinter einen Höhepunkt am Drachenfels findet.

Bad Honnef ist dementsprechend in der Rolle, sich in gleich zwei Regionen - dem stadtreionalen Gesamtkontext Bonn und Anrainer, sowie der ländlicher geprägten Tourismusregion des Mittelrheintals - zu betrachten und seine Ziele in doppeltem Kontext abzustecken.

Als Teil der Region Köln/ Bonn sind deren Entwicklungsdynamik und das weiter erwartete Wachstum auch in der eigenen strategischen Ausrichtung als feste Annahme konzeptionell verankert. Daraus lassen sich künftige Bedarfe bei der Versorgung mit Bauland und der dazugehörigen Infrastruktur identifizieren, die es bereitzustellen oder weiter zu entwickeln gilt. Um die Qualitäten des Mittelrheintals aufrechtzuerhalten und zu entwickeln, bedarf es abgestimmter Maßnahmen und Vermarktung von Natur und Kultur, Tourismus und Naherholung.

In der Vergangenheit ist eine ausdrückliche strategische Ausrichtung sowohl in die eine, als auch in die andere Richtung ausgeblieben. Stattdessen wurde weitgehend

ohne integrative Betrachtung und ohne konzeptionelle Einbindung der Versuch unternommen, auf unterschiedliche Anforderungen aus den beiden Regionen zu reagieren.

Für Bad Honnef bietet sich nun die Chance, sich im Kontext der beiden Regionen übergreifend und aktiv einzubringen. Die „Profilierung in zwei Regionen“ soll daher zukünftig als eine Leitperspektive und als Prüfkriterium für nachfolgende Planungen, Projekte und Stadtentwicklungsmaßnahmen dienen.

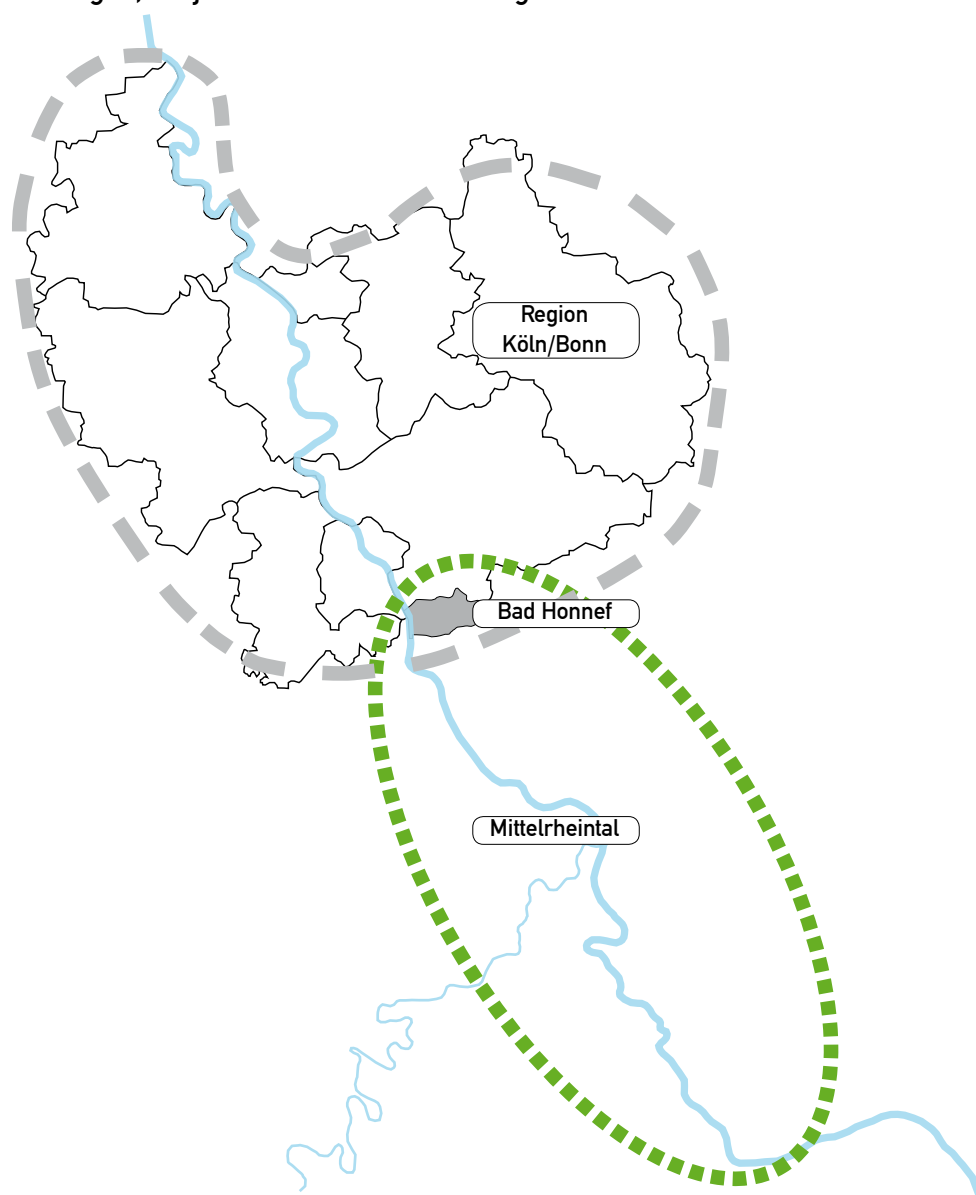


Abb. 39: Lage in der Region © RMP, Stadt Bad Honnef Fachdienst 3-61, 2016

Leitperspektive „3000+“: Intelligentes Wachstum

Leitperspektive
„3000+“

Bei der erforderlichen Profilierung Bad Honnefs innerhalb der Metropolregion Köln/ Bonn besteht aus regionaler Sicht ein drängender Bedarf, über zusätzliche Baulandbereitstellung den Zuzugsdruck aufzufangen und ein Einwohnerwachstum abzubilden. Aus lokaler Sicht besteht hierzu auch die Möglichkeit: Bad Honnef hat das Potential und Ziel, die künftige Stadtentwicklung an einem weiteren Einwohnerzuwachs auf bis zu 28.000 Einwohner bis zum Jahr 2030 auszurichten. Diese Anzahl würde auch eher der Funktion als Mittelzentrum entsprechen, die Bad Honnef bereits heute mit weniger als den sonst dafür üblichen 35.000 Einwohnern erfüllt. Dies entspricht einem Zuwachs von rund 3000 Einwohnern gegenüber dem Basiswert Ende 2014/ Anfang 2015, dem Start des ISek-Prozesses. Seither ist bereits ein erster Sprung in der Einwohnerzahl zu verzeichnen, der neben der Belegung u. a. des Neubaugebietes Höhe Rottbitze auch durch die nicht kalkulierte Flüchtlingsunterbringung begründet war. Prognosen zu diesem letztgenannten Aspekt sind schwierig.

In der Region Köln/ Bonn, und hier insbesondere in den Zentren am Rhein und ihren Umlandkommunen, ist seit Jahren ein starker Entwicklungsdruck auf dem Wohnungsmarkt erkennbar. Mit Fokus auf die Region Bonn/ Rhein-Sieg ist trotz des seinerzeitigen Bonn-Berlin-Umzugs eine immense Entwicklungsdynamik zu verzeichnen. „Der Rhein-Sieg-Kreis wächst. Nichts deutet darauf hin, dass sich etwas in Zukunft daran ändert. Und selbst im unwahrscheinlichen Fall eines Einwohnerrückgangs würde die Wohnungsnachfrage weiterhin hoch bleiben.“⁶

⁶ Regionale Wohnraumbedarfsanalyse für den Rhein-Sieg-Kreis 2016 durch empirica

Einige größere Nachbarkommunen im Kreis konnten diese Dynamik durch entsprechendes Baulandengagement bereits nachvollziehen. Die bestehende Entwicklungstendenz wird zusätzlich durch den Handlungsbedarf im sozialen Wohnungsbau, bedingt auch durch die Flüchtlingszuwanderung, überlagert. Gleichzeitig ist aufgrund der demografischen Entwicklung abzusehen, dass deutliche Auswirkungen (Überalterung, Single-Haushalte) ihren Niederschlag auch in Bad Honnef finden werden. Wohnbaulandentwicklung zu unterlassen wird den Entwicklungsdruck aufgrund der Teuerung der Bodenpreise zusehends verstärken.

Bad Honnef ist kein klassischer, expansiver Gewerbe- oder Industriestandort mit hohen Gewerbesteuererträgen. Gleichzeitig ist die öffentliche Haushaltssituation angespannt. Die Beibehaltung und Weiterentwicklung des heutigen Leistungsstandards in Verbindung mit einer Haushaltskonsolidierung kann auf der Einnahmenseite vorrangig nur durch eine positive Einwohnerentwicklung realisiert werden. Aufgrund einer Wohnbaulandpotential-Ermittlung kann nachgewiesen werden, dass der Wert von 28.000 Einwohnern als Orientierungsmarke für eine aktive Baulandpolitik und -entwicklung realistisch ist. Die unter den nachfolgenden Leitzielen verzeichneten Handlungsräume (Bauflächenpotentiale) für die Innenentwicklung, Nachverdichtung und Außenentwicklung lassen eine solche prosperierende Entwicklung zu; sie sind über die Flächennutzungsplanung im Prinzip abgesichert oder Innenentwicklungsplanungen im Prinzip zugänglich. Das Wachstumsziel von Bad Honnef lässt sich quantitativ im Sinne einer Kennzahl mit 3000+ konkret beschreiben. Wesentlicher Grundgedanke ist aber das Wachstum mit Qualität, für den ISek-Prozess definiert als „Intelligentes Wachstum“.

Mit „Intelligent“ ist gemeint:

Aufgrund der langen Zeitspannen, die für die Entwicklung von weiteren Wohnbauflächen benötigt werden, ist es geboten, die Stadtentwicklung an solchen Zahlen hinsichtlich der Nachfrage- (Wohnraumbedarfe) und Angebotsseite (z.B. städtebaulicher Dichte, Gebäudetypologien) zu orientieren. Diese Aufgabe stellt sich erst Recht im Rahmen anstehender überörtlicher Planungsprozesse, v. a. der Regionalplanung. In der Vertiefung des ISek ist es daher auch angezeigt, die Ausgangslage wie auch mögliche Entwicklungskorridore genauer zu analysieren.

Orientierung
an Kenn- und
Zielzahlen

Die Sicherung der öffentlichen und technischen Infrastrukturen der Kommune ist von der Anzahl ihrer Nutzer abhängig. Um bereits bestehende Infrastrukturen zu sichern und den wirtschaftlichen Betrieb zu gewährleisten (Beiträge etc.), muss eine optimale Nutzerzahl sichergestellt werden. In Teilbereichen wird in Bad Honnef bereits eine Infrastruktur (äußere Erschließung) vorgehalten, die auf ein weiteres Wachstum der Einwohnerzahl ausgelegt ist. Intelligente Infrastruktursicherung und -auslastung bedeutet so weit zu wachsen, um bestehende Infrastrukturen optimal auszunutzen, ohne dabei den Bedarf neuer Infrastrukturen auszulösen.

Infrastruktursiche-
rung und
-auslastung

Weitere Einwohner generieren für die Stadt Einnahmen wie auch Ausgaben. Es wird jedoch davon ausgegangen, dass ein weiteres Einwohnerwachstum in Bad Honnef – in Gebieten in denen lediglich die innere Erschließung erstellt werden muss und sich bestehende Infrastruktur nutzen lässt – z. B. über die Einkommenssteuer oder Kaufkraftzuflüsse zu kommunalen Mehreinnahmen führt.

Verbesserung
der kommunalen
Einnahmen

Die städtebaulichen und infrastrukturellen Planungen sollen auf Erweiterungsoptionen geprüft und bei den langen Entwicklungszeiten auf abschnittsweise Umsetzung mit Sollbruchstellen ausgerichtet werden, um auf unterschiedliche Trends auf dem Wohnungsmarkt reagieren zu können, leistbare Abschnitte zu bilden und nachhaltige Optionen nicht zu verbauen.

Sollbruchstellen

Das Stadtgebiet Bad Honnef teilt sich nicht nur in die Berg- und Tallage, sondern ist auch unterhalb dieser Zweiteilung historisch, räumlich und funktional differenziert. Einzelne Stadtbereiche weisen spezifische Eigenschaften auf und haben demnach gewisse Begabungen. Gleichzeitig entstehen dadurch spezielle, im Sinne des ISek städtebauliche Anforderungen, die erfüllt werden müssen. Hierdurch besteht unter einzelnen Stadtbereichen ein komplexes Geflecht von Wechselbeziehungen und Funktionsabhängigkeiten, vor allem zwischen Bereichen mit zentraler Wohnfunktion und solchen mit Freiraum- und Naherholungsfunktion.

Die Machbarkeitsstudie für die Landesgartenschau hat dazu aus ihrem Blickwinkel heraus bereits Funktionsbeziehungen beschrieben, die mit dem ISek aufgegriffen und vertieft werden. Für das Rahmenkonzept lässt sich als stadtgebietsinterne Leitperspektive daher ein notwendiges „Teamwork in Stadtbereichen“ beschreiben. Das Teamwork zielt darauf ab, die Vertiefung von Zielen bzw. Handlungsbereichen des ISek nicht vorzunehmen, ohne sozusagen die anderen Mitglieder im Team Stadtentwicklung aus den Augen zu verlieren.

Die Wechselbeziehungen bestehen in unterschiedlichster qualitativer Ausprägung zum Teil seit Jahrzehnten. An anderen Stellen im Stadtraum weisen sie aufgrund räumlicher Gegebenheiten Defizite auf und sind gestört. An anderen Stellen besteht entweder keine Verbindung oder es existiert kein Stadtbereich, der die geforderte Funktion erfüllt.

Ein „Teamwork in Stadtbereichen“, mit- und untereinander, ist für folgende Fälle eine zweite Leitperspektive der Stadtentwicklung:

- Tallage – Berglage :
Urbanes Zentrum – Ländlicher Wohnstandort
- Innenstadt – Rheinufer/ Insel :
Hauptversorgungszentrum - Naherholungsmagnet
- Ortszentrum Rhöndorf – Rheinufer :
Historischer Weinbauort - Promenadenlage
- Ortszentrum Aegidienberg – Siebengebirge :
Ländliches Zentrum - Naturdestination
- Selhof Süd – Lohfeld :
Integrierte Stadtteilentwicklung – Gewässerschutz und
Freiraumgestaltung.

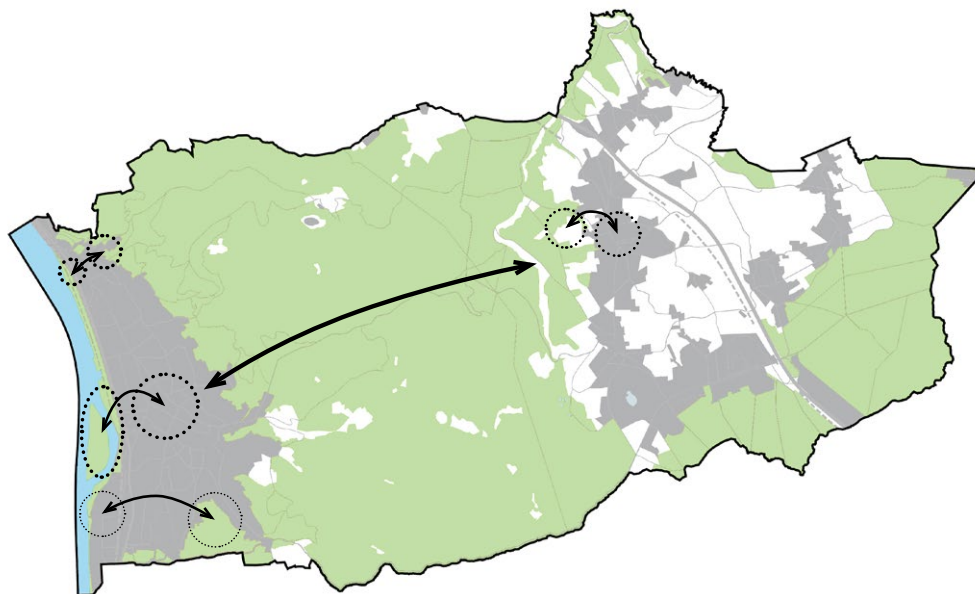


Abb. 40: Leitperspektiven © RMP, Stadt Bad Honnef Fachdienst 3-61, 2016

18 Leitziele Insgesamt werden 18 Leitziele der Stadtentwicklung Bad Honnefs für die nächsten Jahre – Perspektive 2030 – formuliert und auf den folgenden Seiten entsprechend begründet.

Leitziel 1 **Leitziel 1: Bereitstellung eines bedarfsgerechten und differenzierten Wohnbaulandangebots**

Durch die demographische Entwicklung, gesellschaftliche Veränderungen, eine damit einhergehende Änderung der Haushaltsstrukturen (v. a. Einpersonenhaushalte), Anforderungen des Wohnungsmarktes sowie steigende Bodenpreise und Baukosten wird eine Anpassung bei der Bereitstellung von Wohnbauland notwendig. Eine Bedarfs- und Marktanalyse des Wohnungsmarktes hilft hierbei, belastbare Bedarfszahlen zu generieren und die benötigten Wohnbauflächen, Wohnsegmente und Wohnungstypen zu identifizieren. Somit können künftig in Bauleitplanungen bedarfsorientierte Weichenstellungen vorgenommen werden, um Abwanderung zu verhindern, gemäßigte Zuwanderung zu motivieren, Eigentumsquoten zu erhöhen und Investitionen zu befördern.

Im Vergleich zu anderen Kommunen im Kreis hat Bad Honnef einen geringeren Anteil an sozialem Wohnungsbau. Beeinflusst durch die Zuwanderung ist der Bedarf hieran jedoch (weiter) gestiegen. Die gesteigerten Bedarfe des sozialen Wohnungsbaus sollen bei Neuplanungen von Baugebieten mitgedacht und über Festsetzungen gesichert werden, um den Anteil an geförderten Wohnraum in Bad Honnef zu erhöhen. Die identifizierten Schwerpunkträume für sozialen Wohnungsbau beziehen sich auf Flächen in (überwiegend) kommunalem Eigentum, wo die Stadt insoweit aktiv und unmittelbar den Wohnungsmarkt beeinflussen kann.

Leitziel 2: Forcierung der Innenentwicklung und Nachverdichtung für Wohnungsbau oder gemischte Nutzungen

Leitziel 2

Die Innenentwicklung und Nachverdichtung ist eine wesentliche, gesetzlich verankerte städtebauliche Zielsetzung zur Aktivierung der Baulandpotentiale, um den Landschaftsverbrauch im Außenbereich zu verringern. Auch für Bad Honnef ist es daher geboten, die Innenentwicklung und Nachverdichtung im Wohnungsbau oder auch für gemischte Nutzungen innerhalb des Bestands zu forcieren. Das Leitziel wird mitgetragen von der Leitperspektive Intelligentes Wachstum beschriebenen Entwicklungsdynamik auf der einen Seite, und den erheblichen natur- und kultur-räumlichen Restriktionen bzw. Zielsetzungen auf der anderen Seite.

Für die Umsetzung ist es wichtig, die bestehenden Nachverdichtungspotentiale aufzuzeigen und konkret zu benennen, in der Folge planungsrechtlich abzusichern und gegebenenfalls über spezielle Maßnahmen, auch des besonderen Städtebaurechts, umzusetzen. Die auf Handlungsebene erfolgte Benennung von Schwerpunkträumen beinhaltet an dieser Stelle noch keine Aussage zur Struktur einer eventuellen Bebauung oder Verdichtung, die in späteren Prozessen zu definieren sind. Das Leitziel erfordert jedoch zur plausiblen Realisierung Grundsatzentscheidungen über einzelne Standorte.

Leitziel 3: Entwicklung bestehender Wohnbauflächenreserven (Außenentwicklung)

Leitziel 3

Die Versorgung mit ausreichendem Wohnraum lässt sich nicht ausschließlich über Innenentwicklung und Nachverdichtung erfüllen, da deren Potentiale limitiert sind und ein hoher Grad an Nachverdichtung nicht in jedem Fall angezeigt ist

oder örtliche Nutzungskonflikte provoziert. Daher wird die Entwicklung der bestehenden Wohnbauflächenreserven (Außenentwicklung) zusätzlich notwendig, um zukünftig die benötigten Wohnbauflächen für den erwarteten Einwohnerzuwachs bereitzustellen.

Bei der Entwicklung der Wohnbauflächenreserven ist objektiv zu betrachten, ob die Berg- und Tallage Bad Honnefs gleichberechtigt in der Gewichtung zu behandeln sind. Aus einem regionalen Kontext gesehen ist angesichts der weniger leistungsfähig ausbaubaren ÖPNV-Erschließung in der Berglage die Entwicklung der Flächenreserven in der Tallage vorzuziehen. Hier befindet sich im Hauptversorgungszentrum naturgemäß die infrastrukturell bessere Grundausstattung. In der Vorbereitung für die Regionalplan-Neuaufstellung wird u. a. bereits deutlich auf derartige Standortentscheidungen bei der Baulandstrategie abgestellt.

Die Wohnbauflächenreserven in der Tallage sind aber aufgrund der Position zwischen Rhein und Siebengebirge begrenzt und beschränken sich im Wesentlichen auf den Bereich des Bad Honnefer Südens. Zur Aktivierung dieser Flächen ist ein integrativer Entwicklungsansatz aus Wohnen, Freiraum und Verkehr erforderlich, der sich konstruktiv mit den bisherigen Verfahrensschritten/Beschlüssen auseinandersetzt und sie zeitgemäß anwendet. Die Erschließung der Flächenreserven kann und soll auch hier im Sinne der Leitperspektive Intelligentes Wachstum in erweiterbaren Abschnitten und mit Sollbruchstellen geplant werden, um auf unterschiedliche Trends auf dem Wohnungsmarkt reagieren zu können.

Leitziel 4: Profilierung und Entwicklung der „Destination Bad Honnef“ und der Angebote für Tourismus und Kultur

Leitziel 4

Der Tourismus und das Beherbergungsgewerbe sind wichtige Wirtschaftsfaktoren der Stadt Bad Honnef, die zukunftssicher weitergedacht werden müssen. Hierfür muss die Destination Bad Honnef profiliert, weiterentwickelt und das Standortmarketing angepasst werden. Es gilt, das touristische Angebot anhand der bestehenden Potentiale der Stadt (ehemalige Kurstadt/ Siebengebirge/ Rheinlage/ Nähe zu Bonn) zeitgemäß zu diversifizieren. Eine Verbesserung der Vernetzung der lokalen und regionalen Akteure kann zu einer Optimierung der Verbreitung eines einheitlichen Images führen.

Durch die Aufwertung des Stadtbildes an bestimmaren Orten im Stadtgebiet besteht im Handlungsbereich des Städtebaus die Möglichkeit, die Außenwahrnehmung der Stadt signifikant zu verbessern. Dies gilt neben den Stadteingängen bzw. „Portalen“ in die Naturräume vor allem für die stadträumlichen Aushängeschilder Bad Honnefs, das Kurhaus mit Park sowie die Insel Grafenwerth.

Leitziel 5: Profilierung des Gewerbe- und Einzelhandelsstandortes Bad Honnef

Leitziel 5

Der Einzelhandel hat eine hohe Bedeutung für eine lebendige und attraktive Stadt. Dieser befindet sich jedoch u. a. aufgrund des sich ausweitenden Internethandels und der Konzentration auf Filialketten in einem gravierenden Umgestaltungsprozess. Dementsprechend ist der Fortbestand lebendiger und attraktiver Stadt(teil)zentren stark von einer Sicherung und qualitativen Weiterentwicklung des Einzelhandelsmix abhängig, der gerade in Bad Honnef noch von einer kleinteiligen, oft inhabergeführten Struktur geprägt wird.

Als Grundlage hierfür ist die Umsetzung und Fortschreibung der Empfehlungen des bestehenden „Einzelhandelsstandort- und Zentrenkonzepts für die Stadt Bad Honnef“ aus dem Jahr 2010, sowie dessen Absicherung durch die Steuerung von Investorenprojekten und Bauleitplanung notwendig. Das genannte Konzept steht dem Stadtentwicklungskonzept insoweit integrativ zur Seite. Mit Hilfe einer Profilanalyse und der Entwicklung eines daraus abgeleiteten Standortmarketings besteht eine Möglichkeit, die Stärken der einzelnen Einzelhandelsstandorte herauszuarbeiten und gezielt für diese zu werben. Dem Eintreten von Trading-Down-Effekten muss auch weiterhin durch Vernetzung und Unterstützung der lokalen und regionalen Akteure entgegengewirkt werden.

Im Rahmen der integrierten städtebaulichen Entwicklung der Achse Weyermannallee/ Girardetallee (Brückenschlag B 42) besteht auch die Option, das Hauptversorgungszentrum behutsam entlang dieser Achse zu erweitern und zu stützen. Dies beinhaltet auch die Möglichkeit baulicher Entwicklungen.

Leitziel 6 Leitziel 6: Bedarfsgerechte Entwicklung neuer Gewerbebauflächen

Für eine Bereitstellung weiterer, attraktiver Gewerbeflächen liegen im Stadtgebiet von Bad Honnef aufgrund topografischer bzw. umweltschutzbedingter Restriktionen nur noch begrenzte Flächenpotentiale vor. Daher ist zunächst eine qualifizierte Baulandreserven- und Baulandbedarfsermittlung notwendig, bevor auf Ebene der Regional- und Bauleitplanung Planungsrecht für weitere Gewerbeflächen geschaffen werden kann.

Zwei in Frage kommende Entwicklungsstandorte sind als Handlungsräume konkret benannt und in der planerischen Konzeption bzw. Diskussion. Dabei erfolgt auch eine interkommunal abgestimmte Herangehensweise im Rahmen der Überarbeitung des Gewerbeflächenkonzeptes für den Rhein-Sieg-Kreis, welches wiederum als Arbeits- und Argumentationsgrundlage für die Neuaufstellung des Regionalplanes erstellt wird.

Leitziel 7: Stärkung und Weiterentwicklung des Hauptversorgungszentrums Innenstadt

Leitziel 7

Die Innenstadt besteht aus einer historisch gewachsene Mischung aus Einzelhandel, Gastronomie, Dienstleistung, Gewerbe, Freizeitmöglichkeiten und Wohnen. Auch zukünftig gilt es, die Innenstadt als identifikationsstiftenden Mittelpunkt Bad Honnefs und Ort der sozialen Begegnung zu stärken. Dafür müssen die Strukturen in Handel und Gastronomie an die geänderten Ansprüche der Kunden angepasst, der Dienstleistungsstandort Innenstadt abgesichert und zukunftsfähig ausgebaut werden. Eine Aktivierung der bestehenden Bebauungspotentiale für innenstadtbedeutende Nutzungen wie Handel, Dienstleistungen, Kultur, Gastronomie und Mobilität, wird zu einer Beseitigung der Defizite im Angebot (darunter Nahversorgung) der Innenstadt beitragen, deren Attraktivität steigern und die architektonische Qualität der Innenstadt fortentwickeln.

Ein stärkerer Blick auf die Pflege des Stadtbildes und eine Verbesserung der Aufenthaltsqualität der innerstädtischen Straßen und Plätze wirkt sich positiv auf die Nutzungen der Innenstadt aus. Hierfür sollten die Potentiale und Besonderheiten der Plätze und Fußgängerbereiche der Innenstadt herausgearbeitet und diese entsprechend ihrer Eignung funktional geordnet und entwickelt werden. Eine

direktere und attraktivere Verbindung der Innenstadt an das Rheinufer und eine ebensolche bessere äußere Erschließung durch ÖPNV, Nahmobilität und motorisierten Individualverkehr (MIV) sind für die Stärkung und Weiterentwicklung des Hauptversorgungszentrums notwendig.

Leitziel 8 **Leitziel 8: Stärkung und Weiterentwicklung der Ortsteil- bzw. Nahversorgungszentren**

Die Ortsteil- und Nahversorgungszentren übernehmen wichtige Aufgaben für die kleinräumliche Versorgung des täglichen Bedarfs und stellen auf dieser Ebene identifikationsstiftende und soziale Bezugspunkte dar. Mit dem Einzelhandelssandort- und Zentrenkonzept sind die Nahversorgungszentren Aedigienberg und Rottbitze bereits konkret benannt. Darüber hinaus sind die Ortsteilzentren Rhöndorf und Selhof von Bedeutung.

Die Attraktivität der Ortsteil- und Nahversorgungszentren hängt wesentlich von deren Qualität, Vielfalt und von einem zeitgemäßen Angebot ab. Für die Stärkung, den Fortbestand und die Weiterentwicklung ist es notwendig, eigenständige Standortprofile zu erarbeiten und demensprechende räumliche und funktionale Entwicklungen zu forcieren bzw. Arbeitsteilungen zu definieren. Der Städtebau kann hierbei über die Gestaltung und Ordnung der öffentlichen Plätze und Räume sowie begleitende infrastrukturelle Maßnahmen wesentliche Impulse setzen. Diese sind in den Bad Honnefer Fällen konkret zu identifizieren, da die Standortvoraussetzungen höchst unterschiedlich sind.

Leitziel 9: Aufwertung der öffentlichen Grünflächen, Parkanlagen und Plätze/ Fußgängerbereiche

Leitziel 9

Das Zusammenwirken der öffentliche Grünflächen, Parkanlagen, Fußgängerbereiche und Plätze bestimmt den Charakter und die Qualität des öffentlichen Raumes. Aufgrund der Anzahl, der verschiedenen Entstehungszeiten und des unterschiedlichen Zustands des Bestandes ist kein kohärentes Bild erkennbar und es bestehen teilweise erhebliche gestalterische und funktionelle Defizite.

Eine konzeptionelle Grundplanung über die Neuanlage, Sanierung, Unterhaltung und Pflege in Form eines Grünflächenkonzepts und Parkpfliegewerks kann helfen, die Handlungsbedarfe zu erkennen, die Prioritäten an den wichtigen Orten zu setzen und dadurch eine allgemeine Aufwertung von Stadträumen zu erzielen. Hierbei sollte ein Focus auf die Beseitigung von Angsträumen und die Aufwertung von Stadteingängen gelegt werden.

Auf Ebene der Handlungsräume lassen sich zahlreiche Schwerpunkträume identifizieren. Teilweise folgen die Standortnennungen der Konzeption für die Bewerbung zur Landesgartenschau in Bad Honnef, über die im Sinne eines „ISek-Vorprojektes“ initiale städtebauliche Maßnahmen und Qualitätsverbesserungen angestrebt wurden. Diese Projekte sollen im Interesse ihrer integrativen städtebaulichen Funktion über das ISek weiterverfolgt werden. Darüber hinaus erfüllen die möglichen Maßnahmen auf den Stadtplätzen Multifunktionen auch für Einzelhandel, Inklusion, Stadtmarketing usw.

Leitziel 10 **Leitziel 10: Erhalt und angebotsorientierter Ausbau der sozialen und kulturellen Infrastruktur**

Die Versorgung mit soziokulturellen Einrichtungen ist eine der Hauptaufgaben der Stadt. Neben den klassischen Einrichtungen wie Schulen, Kindertagesstätten, Sportstätten und Spielflächen werden Treffpunkte mit vielfältigen Angeboten für spezielle Nutzergruppen (VHS, Musikschule, Seniorentreff) bereitgestellt bzw. unterstützt. Durch diese Infrastrukturen entstehen günstige Bedingungen für das Gemeinwesen sowie die Wohn- und Lebensqualität in Bad Honnef. In Verbindung mit der in der Leitperspektive intelligentes Wachstum formulierten Wachstumsoption ergeben sich zum einen notwendige Potentiale zum Erhalt, zum anderen auch Anforderungen an den Ausbau der Infrastruktur.

Im Sinne des integrierenden Ansatzes des Stadtentwicklungskonzeptes sind die relevanten Inhalte z. B. aus der Jugendhilfeplanung oder der Schulentwicklungsplanung ebenso wie Standort- oder Bauentscheidungen z. B. für andere kommunale Einrichtungen zu berücksichtigen. In der ISek-Vertiefung sollen die definierten Schwerpunkträume (Standorte) insbesondere im städtebaulichen wie im Förderkontext gewürdigt werden. Das ISek identifiziert auch bewusst Planungsbedarf in nach- oder nebengeordneten Prozessen, so beispielsweise die Notwendigkeit zur Erstellung eines gesamtstädtischen Spielflächenkonzeptes, um Standortentscheidungen langfristig abzusichern und zu fokussieren. Viele dieser kommunalen Infrastrukturen eignen sich zudem für interkommunale Nutzungen.

Leitziel 11: Berücksichtigung der Inklusion bei allen städtebaulichen Planungen und Maßnahmen

Leitziel 11

Parallel zur Aufstellung des ISek hat die Stadt Bad Honnef auch mit der Erarbeitung eines kommunalen Inklusionskonzeptes begonnen. Darin werden neben anderen Handlungsfeldern naturgemäß auch viele städtebauliche Aspekte zum Thema. Ein Ziel der integrierten Stadtentwicklung ist es, allen Bewohnern und Besuchern Bad Honnefs die frei zugängliche Nutzung mindestens der baulichen Umwelt und somit in vollem Umfang eine gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen. Dementsprechend soll bei städtischen Freiflächen, Straßen, Fußgängerbereichen und Gebäuden ein barrierefreier Zugang ermöglicht, und der Barrierefreiheit bei zukünftigen Planungen ein hoher Stellenwert beigemessen werden.

Im Hinblick auf bestehende Strukturen und Bedarfe in Bad Honnef identifiziert das ISek-Rahmenkonzept Schwerpunkträume für städtebauliche Maßnahmen unterschiedlicher Ausprägung, die (auch) im Rahmen der Vertiefung bzw. in den konkret daraus abgeleiteten Bauvorhaben mit Priorität weiterverfolgt werden sollen. Insbesondere im Verkehrssektor, hier vor allem bei den Bahnhöfen, ist die Stadt dabei auf die Unterstützung Dritter angewiesen.

Leitziel 12: Weiterentwicklung und Qualifizierung der Verkehrsangebote im Umweltverbund Fußgänger/ Radfahrer/ ÖPNV

Leitziel 12

Die nichtmotorisierten Verkehrsträger (Fußgänger, Fahrräder/ Pedelecs), die öffentlichen Verkehrsmittel (Bahn, Stadtbahn, Bus, AST und Taxis) sowie Car-Sharing und Mitfahrzentralen werden als Umweltverbund bezeichnet.

Die Weiterentwicklung, Qualifizierung und auch Attraktivierung im Umweltverbund soll die Mobilität ohne Auto verbessern. Eine gute Vernetzung im Umweltverbund steigert dabei dessen Akzeptanz und fördert eine Abnahme des motorisierten Individualverkehrs, der in der Region Bonn/ Rhein-Sieg eine deutliche Belastung darstellt. Hierzu sind ein zukunftsfähiger Um- und Ausbau der Schienenpersonennahverkehr-Haltepunkte zu Mobilitätsstationen und eine Verbesserung der Anbindung an die Zentren und Wohngebiete der Tallage notwendig. Eine Attraktivierung der verkehrlichen Verbindung zwischen Berg und Tallage kann auch für diese Strecke Anreize für den Umstieg auf den Umweltverbund geben.

Das ISek identifiziert hierzu zahlreiche Schwerpunkträume für verkehrliche Maßnahmen im Umweltverbund, die in Synergie zu übergreifenden städtebaulichen Aufwertungen und bspw. auch der Profilierung im Bereich Tourismus stehen (Rheinuferzone, Leinpfad usw.). Mindestens in der Tallage bestehen wegen der Entfernungen und Topografie erhebliche Potentiale, den Radverkehr in der integrierten Stadtentwicklung zu fördern.

Die Achse Weyermannallee/ Girardetallee (Brückenschlag B 42) ist aus sich heraus bereits ein wichtiger Anker für zahlreiche, sie räumlich und funktional begleitende städtebauliche Entwicklungen. Unbeschadet der kurzfristig nötigen Verbesserung der Barrierefreiheit an den bestehenden Bahnhöfen ist die Prüfung bzw. Vorplanung für einen möglichen, neuen Bahnhofspunkt an dieser Achse eine langfristige städtebauliche Option. Diese ist auch bei der weiteren ISek-Vertiefung mitzudenken.

Leitziel 13: Verbesserung der Infrastruktur für den motorisierten Individualverkehr (MIV)**Leitziel 13**

Der motorisierte Individualverkehr (MIV) prägt seit vielen Jahrzehnten das Stadtbild Bad Honnefs, vor allem entlang des Rheins. Neben der Bestrebung, vermehrt Verkehr auf den Umweltverbund zu verlagern, wird der MIV dennoch für viele Lebensbereiche seine hervorgehobene Stellung beibehalten. Dementsprechend ist es wichtig, auch hier eine Qualifizierung und Weiterentwicklung vorzunehmen. So besteht die Option, über alternative Verkehrsführungen und weitere Straßenbaumaßnahmen im Stadtgebiet die bestehende Struktur an die heutigen Anforderungen anzupassen.

Das ISEK nennt Schwerpunkte für Baumaßnahmen im Innenstadtbereich, die in ganz enger Korrelation zu weiteren städtebaulichen Entwicklungsmaßnahmen stehen (öffentliche Räume insgesamt, Nachverdichtung für Wohnungsbau und Handel etc.).

Durch eine Weiterentwicklung des Parkraumkonzeptes und ein besseres Parkleitsystem können zurückzulegende Wege optimiert, das bestehende Angebot verbessert und somit die Attraktivität der Stadt auch z. B. als Einzelhandelsstandort gesteigert werden. Durch die Bereitstellung von Flächen zur Verbesserung der Ladeinfrastruktur für E-Mobilität kann die Grundlage für eine Ausweitung des Ladenetzes geschaffen und der Anreiz für einen Umstieg auf Elektrofahrzeuge gesteigert werden.

Leitziel 14 Leitziel 14: Entwicklung der Bachläufe im Stadtgebiet Tallage in ihren ökologischen und städtebaulichen Funktionen

Die Bachläufe von Fonsbach, Möschbach, Ohbach und Honnefer Graben stellen die natürlichen Verbindungen der Siefen des Siebengebirges mit dem Rhein dar. Die Bachläufe bergen in sich das Potential, das durchflossene Stadtgebiet in ökologischer und stadtgestalterischer Hinsicht deutlich aufzuwerten. Neben einer Offenlegung heute verrohrter Bachabschnitte sind Verbesserungen der gewässerökologischen Funktionen, Maßnahmen zur Starkregenvorsorge, Aufwertung von Fuß- und Radwegeverbindungen sowie die Qualifizierung bestehender oder die Erstellung neuer Naherholungsbereiche entlang der Bachläufe als mögliche Maßnahmen vorstellbar.

Die damit einhergehende Verknüpfung der Teilabschnitte führt zu einer erweiterten Durchlässigkeit der Kaltluftschneisen und einer damit verbundenen stadtklimatischen Verbesserung. Die Entwicklung der vier als Handlungsräume benannten Bachläufe folgt unmittelbar der Machbarkeitsstudie für die Bewerbung zur Landesgartenschau. Das darin verfolgte „5-Finger-System“ – vier Bäche und der Brückenschlag Innenstadt-Rheinufer – war Grundkonzept der Varianten bzw. Konzeption für die Gartenschau. Der Ansatz wird insoweit mit dem ISek weiterverfolgt.

Leitziel 15 Leitziel 15: Aufwertung des Rhein-Altarms und des Bereichs Lohfeld für Gewässerschutz und Freiraumfunktionen

Der Rhein-Altarm, umgangssprachlich auch „Toter Arm“ genannt, trennt die Insel Grafenwerth vom Rheinufer. Durch die in den letzten Jahrhunderten in mehreren Schritten vorgenommene Abtrennung vom Hauptstrom verlandet der Rhein-

Altarm zusehends, wodurch es in den Sommermonaten zu einer Austrocknung größerer Bereiche kommt. Auf absehbare Zeit wird die Verlandung des Rhein-Altarms dazu führen, dass sich das Rheinufer dauerhaft mit der Insel Grafenwerth verbindet und die Rheininsel nur noch periodisch bei erhöhtem Pegelstand in Erscheinung tritt. Eine gewässerökologische Sanierung des Rhein-Altarms – auch als Teil eines FFH-Gebietes – kann seine Funktion dauerhaft bewahren und weitere Nutzeransprüche von Freizeit- und Wassersportangeboten standortangepasst profilieren und sichern.

Das Lohfeld hat neben seiner Funktionen als Trinkwasserschutz-, entlang des Rheines als Überschwemmungsgebiet unterschiedlichste räumliche Nutzungsansprüche, die es zu ordnen gilt. Es bestehen eingestreute bauliche, auch gewerbliche oder sonderfunktionale Nutzungen. Eine prioritäre Frage hierbei ist, wie das Lohfeld zukünftig für Freizeitfunktionen im Teamwork zu den Baugebieten des Honnefer Südens besser aktiviert werden kann. Gleichzeitig wird in einer städtebaulichen Vertiefung (Rahmenplanung) auch zu identifizieren sein, ob, wo und in welcher Ausprägung in dieser bevorzugten Lage noch bauliche Entwicklungen möglich sein können.

Leitziel 16: Aufwertung des Bereichs Siebengebirge als Naturschutz- und Naherholungsraum

Leitziel 16

Bad Honnef ist geprägt von der landschaftlich reizvollen Lage am Siebengebirge, welches in großen Teilen FFH-Gebiet (Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie), Naturschutzgebiet, Landschaftsschutzgebiet und Naturpark in sich vereint. Das Nebeneinander der Nutzeransprüche von Naherholung und Tourismus mit denen des Natur- und Artenschutzes wird weiterhin das Handeln im Bereich des

Siebengebirges bestimmen.

Mit dem Naturschutzgroßprojekt „Chance 7“ wird dem ISek für diesen Naturraum bereits ein übergreifendes Entwicklungs- und Förderprojekt an die Seite gestellt, das durch städtebauliche Maßnahmen bereichsweise unterstützt werden kann. Das unter Leitziel 15 beschriebene „5-Finger-System“ findet hier seine Fortsetzung. Dementsprechend sollen einerseits die den Naturschutz unterstützenden Maßnahmen und Projekte umgesetzt, andererseits zugleich die touristische Infrastruktur verbessert werden.

Leitziel 17 Leitziel 17: Intensivierung städtebaulicher Maßnahmen für den Lärmschutz und die Klimaanpassung

Das Rheintal ist geprägt durch die in ihm verlaufenden Infrastrukturtrassen. Dementsprechend hohe Lärm- und Erschütterungsbelastungen durch Schienen- und Straßenverkehr wirken daher auf die hier lebenden Menschen. Auch in der Berglage Bad Honnefs bestehen noch Beeinträchtigungen durch die hier verlaufende Autobahn und ICE-Trasse. Eine Intensivierung der städtebaulichen Maßnahmen zum Schutz vor und zur Reduzierung von Lärmimmissionen ist daher notwendig. Im Betrachtungsmaßstab einer möglichen Lärmaktionsplanung sind für die Haupt-Lärmquellen B 42 und Rheintal-Bahnstrecke zwar nur geringe Betroffenheit, aber die Hauptakteure für mögliche Lärmsanierungsmaßnahmen benannt. Die ISek-Zielsetzungen für eine städtebauliche Nachverdichtung und Weiterentwicklung entlang dieser Achsen erfordert massivere, integrative Lösungen auch für den Lärmschutz, bestenfalls in Arbeitsteilung mit den Verkehrsträgern.

Die Auswirkungen des Klimawandels sind bereits in den vergangenen Jahren auch auf der städtischen Ebene durch Starkregenereignisse deutlich geworden. Anpassungen an die Klimaentwicklung in Form der Starkregen- / und Überflutungsvorsorge sowie beim Hochwasserschutz werden daher notwendig, ebenso Maßnahmen zur energetischen Sanierung von städtischen Gebäuden. Ergebnisse eines parallel zum ISEK in Aufstellung befindlichen Konzeptes zur Überflutungsvorsorge können bei einzelnen städtebaulichen Maßnahmen mit einfließen, vor allem im öffentlichen Raum.

Leitziel 18: Konsolidierung der interkommunalen Zusammenarbeit und regionalen Kooperation

Leitziel 18

Die Stadt Bad Honnef befindet sich im regionalen Kontext sowohl in der Metropolregion Köln/Bonn, als auch im Mittelrheintal. Diese Doppel-Positionierung ist eine generelle Leitperspektive für das ISEK. Die Kooperation – auch Landesgrenzen überschreitend in Richtung Rheinland-Pfalz – mit den umgebenden Städten und Kommunen auf verschiedenen Ebenen zu unterschiedlichen Themen wird bereits heute ausgeübt, und soll künftig beispielsweise in den Bereichen Schule, ÖPNV und Verwaltung intensiviert und im Interesse der Umsetzung von Maßnahmen der Stadtentwicklung fokussiert werden. Durch die Zusammenarbeit der Städte sowie die Einbettung und Bündelung von Projekten in regionale Konzeptionen kann ein besserer Zugang zu Fördermöglichkeiten geschaffen

	A: Demografie, Inklusion, Soziales	B: Stadtentwicklung, Stadtgestaltung	C: Wohnen, Wohnumfeld, Soziale Infrastruktur	
Leitziel Nr. 1	Bereitstellung eines bedarfsgerechten und differenzierten Wohnbaulandangebots			
Leitziel Nr. 2		Forcierung der Innenentwicklung und Nachverdichtung für Wohnungsbau oder gemischte Nutzungen		
Leitziel Nr. 3		Entwicklung bestehender Wohnbauflächenreserven (Außenentwicklung)		
Leitziel Nr. 4				
Leitziel Nr. 5		Profilierung des Gewerbe- und Einzelhandelsstandortes Bad Honnef		
Leitziel Nr. 6		Bedarfsgerechte Entwicklung neuer Gewerbebauflächen		
Leitziel Nr. 7		Stärkung und Weiterentwicklung des Hauptversorgungszentrums Innenstadt		
Leitziel Nr. 8		Stärkung und Weiterentwicklung der Ortsteil- bzw. Nahversorgungszentren		
Leitziel Nr. 9		Aufwertung der öffentlichen Grünflächen, Parkanlagen und Plätze/ Fußgängerbereiche		
Leitziel Nr. 10	Erhalt und angebotsorientierter Ausbau der sozialen und kulturellen Infrastruktur		Erhalt und angebotsorientierter Ausbau der sozialen und kulturellen Infrastruktur	

D: Wirtschaft, Einzelhandel,
Tourismus

E. Verkehr, Vernetzung und
Mobilität

F: Freiraum, Ökologie und Um-
welt

Profilierung und Entwicklung der „Destination Bad Honnef“ und der
Angebote für Tourismus und Kultur

Stärkung und Weiterentwicklung des Hauptversorgungszentrums
Innenstadt

Stärkung und Weiterentwicklung der Ortsteil- bzw.
Nahversorgungszentren

Aufwertung der öffentlichen
Grünflächen...

Aufwertung der öffentlichen
Grünflächen...

Erhalt und angebotsorientierter
Ausbau der sozialen und kultu-
rellen Infrastruktur

	A: Demografie, Inklusion, Soziales	B: Stadtentwicklung, Stadtgestaltung	C: Wohnen, Wohnumfeld, Soziale Infrastruktur	
Leitziel Nr. 11	Berücksichtigung der Inklusion bei allen städtebaulichen Planungen und Maßnahmen			
Leitziel Nr. 12	Weiterentwicklung und Qualifizierung der Verkehrsangebote im Umweltverbund Fußgänger/ Radfahrer/ ÖPNV			
Leitziel Nr. 13				
Leitziel Nr. 14	Entwicklung der Bachläufe im Stadtgebiet Tallage in ihren ökologischen und städtebaulichen Funktionen			
Leitziel Nr. 15	Aufwertung des Rhein-Altarms und des Bereichs Lohfeld für Gewässerschutz und Freiraumfunktionen			
Leitziel Nr. 16				
Leitziel Nr. 17				
Leitziel Nr. 18	Konsolidierung der interkommunalen Zusammenarbeit und regionalen Kooperation			

D: Wirtschaft, Einzelhandel, Tourismus

E: Verkehr, Vernetzung und Mobilität

F: Freiraum, Ökologie und Umwelt

Berücksichtigung der Inklusion bei allen städtebaulichen Planungen und Maßnahmen

Weiterentwicklung und Qualifizierung der Verkehrsangebote im Umweltverbund Fußgänger/ Radfahrer/ ÖPNV

Verbesserung der Infrastruktur für den motorisierten Individualverkehr

Entwicklung der Bachläufe im Stadtgebiet Tallage in ihren ökologischen und städtebaulichen Funktionen

Aufwertung des Rhein-Altarms und des Bereichs Lohfeld für Gewässerschutz und Freiraumfunktionen

Aufwertung des Rhein-Altarms und des Bereichs Lohfeld für Gewässerschutz und Freiraumfunktionen

Aufwertung des Bereichs Siebengebirge als Naturschutz- und Naherholungsraum

Intensivierung städtebaulicher Maßnahmen für den Lärmschutz und die Klimaanpassung

Konsolidierung der interkommunalen Zusammenarbeit und regionalen Kooperation



5.2. Handlungsfelder und Handlungsräume

Leitziel Nr. 1

Bereitstellung eines bedarfsgerechten und differenzierten Wohnbaulandangebots

Handlungsfelder

- Vertiefende Analyse und laufende Beobachtung der demografischen Entwicklung unter Berücksichtigung der Migrationsentwicklung („Entwicklungskorridore“)
- Ableitung und Fortschreibung von Kenn- und Zielzahlen für künftige Planungsaufgaben wie Regionalplanung, Flächennutzungsplanung, Planung von Wohnfolgeeinrichtungen
- Prüfung städtebaulicher und infrastruktureller Planungen auf Erweiterungsoptionen und „Sollbruchstellen“
- Qualifizierte Baulandreserven- und Baulandbedarfsermittlung
- Qualifizierte Wohnungsmarktanalyse
- Steigerung des Anteils im sozialen Wohnungsbau
- Qualitätssicherung bei Hochbau-/ Investorenprojekten durch Wettbewerbe
- Unterstützung alternativer und multifunktionaler Wohnungsbaukonzepte

Handlungsräume

- **Schwerpunkträume für sozialen Wohnungsbau auf kommunalen Grundstücken:**
 - Teilbereich Parkplatz Luisenstraße
 - Teilbereich Parkplatz obere Kirchstraße
 - Teilbereich Stadtgarten
 - Baugebiet Floßweg/ Am Weiher
 - Gelände Hockeyplatz
 - Baugebiet „Selhof-Süd“
 - Gelände Wochenendplatz Rederscheider Weg

Forcierung der Innenentwicklung und Nachverdichtung für Wohnungsbau oder gemischte Nutzungen

Leitziel Nr. 2

Handlungsfelder

- Bauleitplanungen
- Beratung und Aktivierung der Eigentümer
- Prüfung von Maßnahmen des besonderen Städtebaurechts

Handlungsräume

- **Schwerpunkträume für die Innenentwicklung und Nachverdichtung:**
 Am Saynschen Hof
 Teilbereich Parkplatz Luisenstraße
 Teilbereich Parkplatz obere Kirchstraße
 Teilbereich Stadtgarten*
 Gelände ehem. Drachenquelle
 Bereich Rheinpromenade Honnef/ Austr./ Steinstraße („Fischerdorf“)*
 Teilbereich Gelände Villa Edelhoff
 Teilbereich Gelände Villa Schaaffhausen*
 Rheinpromenade Rhöndorf/ Bereich ehem. Hotel Bellevue
 Baugebiet Floßweg/ Am Weiher
 Gelände Hockeyplatz
 Gebiet Rheinstraße/ Lohfelder Straße
 Gelände Wochenendplatz Rederscheider Weg
 Baugebiet Lohrbergstraße
 Baugebiet Ölbergstraße/ Aegidienberger Straße

Entwicklung bestehender Wohnbauflächenreserven (Außenentwicklung)

Leitziel Nr. 3

Handlungsfelder

- Bauleitplanungen im Rahmen der flexiblen Baulandstrategie Intelligentes Wachstum (Entwicklungsabschnitte, Erweiterungsoptionen, „Sollbruchstellen“)
- Prüfung zusätzlicher Wohnbauflächen oder Tauschflächen im Rahmen der Flächennutzungsplanung

Handlungsräume

- **Schwerpunkträume für die Entwicklung von Wohnbauflächenreserven:**
 Baugebiet „Selhof-Süd“
 Baugebiet Sievenhofener Straße/ Aegidienberger Straße
 Baugebiet Brüingsberger Straße

Leitziel Nr. 4

Profilierung und Entwicklung der „Destination Bad Honnef“ und der Angebote für Tourismus und Kultur

Handlungsfelder

- Entwicklung eines Standortmarketings für Bad Honnef
- Vernetzung der lokalen und regionalen Akteure
- Konzeptionierung und Einrichtung eines einheitlichen touristischen Leitsystems
- Schaffung von „Visitenkarten“ zur Aufwertung der Stadteingänge
- Neue Profilierung der ehem. Kuranlagen/ Mineralquellen
- Etablierung von „Portalen zum Siebengebirge“
- Konzeptionierung bzw. Vernetzung von Themen- und Rundwegen
- Ergänzung der touristischen Infrastruktur (Wohnmobilstellplatz, Klettergarten, Sternwarte mit Planetenwanderweg u. ä.)

Handlungsräume

- Schwerpunkträume Stadteingänge:
 - Honnefer Kreuz
 - Rhöndorfer Straße
 - Schmelztalstraße/ Bereich Gelände Mesenholl
 - Rheinstraße/ Fähnanleger*
 - Rottbitzer Straße
- Schwerpunkträume für die neue Profilierung der ehem. Kuranlagen/ Mineralquellen:
 - Kurhaus/ Kurpark*
 - Insel und Freizeitbad Insel Grafenwerth*
 - Ehem. Badehaus, Quellenstraße
- Schwerpunkträume „Portale zum Siebengebirge“:
 - Ziepchesplatz
 - Schmelztalstraße/ Bereich Gelände Mesenholl
 - Aegidiusplatz
 - Schmelztalstraße/ Bereich Servatiusshof

Profilierung des Gewerbe- und Einzelhandelsstandortes Bad Honnef

Leitziel Nr. 5

Handlungsfelder

- Profilanalyse Entwicklung eines Standortmarketings für Bad Honnef
- Vernetzung der lokalen und regionalen Akteure
- Umsetzung und Fortschreibung des Einzelhandelsstandort- und Zentrenkonzepts
- Bauleitplanungen
- Erweiterung des Hauptversorgungszentrums Innenstadt

Handlungsräume

- Schwerpunkträume der Profilierung:
 - Gewerbe- und Industriegebiete
 - Hauptversorgungszentrum Innenstadt
 - Nahversorgungszentrum Aegidienberg
 - Nahversorgungszentrum Rottbitze
- Erweiterung des Hauptversorgungszentrums Innenstadt:
 - Achse Weyermannallee

Bedarfsgerechte Entwicklung neuer Gewerbebauflächen

Leitziel Nr. 6

Handlungsfelder

- Qualifizierte Baulandreserven- und Baulandbedarfsermittlung
- Regional- und Bauleitplanung

Handlungsräume

- Schwerpunkträume für die Entwicklung neuer Gewerbebauflächen:
 - Erweiterung Gewerbegebiet Dachsberg/ „Dachsberg II“
 - Potentialfläche Auf dem Hertscheid/ Orscheider Straße

Leitziel Nr. 7

Stärkung und Weiterentwicklung des Hauptversorgungszentrums Innenstadt

Handlungsfelder

- Erweiterung des Hauptversorgungszentrums Innenstadt
- Aktivierung der Bebauungspotentiale für innenstadtbedeutsame Nutzungen (Handel, Dienstleistungen, Kultur, Gastronomie, Mobilität usw.)
- Funktionale Profilierung und Ordnung der öffentlichen Plätze/ Fußgängerbereiche
- Direktere und attraktivere Verbindung der Innenstadt mit dem Rheinufer
- Direktere und attraktivere äußere Erschließung der Innenstadt durch ÖPNV, Nahmobilität und MIV/ Parken
- Stadtbildpflege und -attraktivierung
- Ausbau von attraktiven „Toren“ in die City

Handlungsräume

- Hauptversorgungszentrum/ Innenstadt*
- Erweiterung des Hauptversorgungszentrums Innenstadt:
Achse Weyermannallee
- Schwerpunkträume Bebauungspotentiale für innenstadtbedeutsame Nutzungen:
Am Saynschen Hof
Teilbereich Parkplatz Luisenstraße
Bereich Parkplatz Weyermannallee
Teilbereich Parkplatz obere Kirchstraße
Bereich Grünanlage Ecke südl. Luisenstraße/ Weyermannallee
Teilbereich Grünanlage Stadtgarten/ Girardetallee
- Schwerpunkträume Plätze/ Fußgängerbereiche:
Rathausplatz
Markt-/ Kirchplatz*
Franz-Xaver-Trips-Platz*
Bereich Parkplatz obere Kirchstraße
Hauptstraße/ Bahnhofstraße im Bereich der Innenstadt*
- Achse Weyermannallee/ Girardetallee/ Brücke B 42*
- P+R-Platz/ Parkhaus Stadtbahn-Endhaltestelle*
- Schwerpunkträume für den Ausbau von „Toren“ in die City:
Hauptstraße/ Kurhaus
Hauptstraße/ Ecke Linzer Straße
Am Saynschen Hof/ Ecke Linzer Straße
Untere Bahnhofstraße
Weyermannallee/ Ecke Luisenstraße

Stärkung und Weiterentwicklung der Ortsteil- bzw. Nahversorgungszentren

Leitziel Nr. 8

Handlungsfelder

- Räumliche und funktionale Profilierung der Ortsteilzentren
- Erhaltung bzw. Stärkung zentraler örtlicher Funktionen
- Funktionale Profilierung und Ordnung öffentlicher Plätze und Räume

Handlungsräume

- **Schwerpunkträume zur Entwicklung der Ortsteil-/ Nah-versorgungszentren:**
Nahversorgungszentrum Aegidienberg/ Aegidiusplatz
Nahversorgungszentrum Rottbitze/ Teilbereich Woche-nendplatz Rederscheider Weg
Ortsteilzentrum Rhöndorf
Ortsteilzentrum Selhof

Leitziel Nr. 9

Aufwertung der öffentlichen Grünflächen, Parkanlagen und Plätze/ Fußgängerbereiche

Handlungsfelder

- Erstellung eines Grünflächenkonzeptes/ Parkpflegewerks
- Neuanlage bzw. Sanierung von Anlagen
- Schaffung von „Visitenkarten“ zur Aufwertung der Stadteingänge
- Beseitigung von „Angsträumen“
- Werbeanlagen- und Gestaltungssatzungen

Handlungsräume

- Schwerpunkträume Grünflächen und Parkanlagen:
 - Insel Grafenwerth*
 - Rheinuferpark*
 - Teilbereich Stadtgarten*
- Schwerpunkträume Plätze/ Fußgängerbereiche:
 - Rathausplatz
 - Markt-/ Kirchplatz*
 - Franz-Xaver-Trips-Platz*
 - Bereich Parkplatz obere Kirchstraße
 - Hauptstraße/ Bahnhofstraße im Bereich der Innenstadt*
 - Annaplatz*
 - Bahnhofsumfeld Rhöndorf (Karl-Broel-Straße/ Löwenburgstraße)*
 - Bereich Marienkapelle Rhöndorf
 - Bereich Martinskapelle Selhof
 - Aegidiusplatz*
- Schwerpunkträume Stadteingänge:
 - Honnefer Kreuz
 - Rhöndorfer Straße
 - Schmelztalstraße/ Bereich Gelände Mesenholl
 - Rheinstraße/ Fähranleger*
 - Rottbitzer Straße

Erhalt und angebotsorientierter Ausbau der sozialen und kulturellen Infrastruktur

Leitziel Nr. 10

Handlungsfelder

- bisherige einzelthematische Sicht durch gesamthafte Betrachtung, die die vom Städte- tag propagierten „Soziale Stadt“-Konzepte ablösen
- kommunaler Sozialbericht
- Umsetzung Integrationskonzept, Vernetzung mit Erziehung und Bildung, VHS und Be- rufsausbildung, sowie Sport und Bewegung als auch Kultur
- Senioren einbinden (Seniorenrat)
- „Gesunde Stadt“
- Mehrgenerationenprojekte
- Jugendhilfe stärken
- Prävention stärken (Gewalt, Drogen und umfassendes kommunales Kriminalpräventi- onskonzept auf der Basis anderweitig realisierter Konzepte voranbringen)
- Stärkung der Leistungsfähigkeit der im Sozialbereich tätigen Träger, Vereine und Institutionen
- Umsetzung relevanter Anforderungen aus der Jugendhilfeplanung
- Standortsicherung für die Neueinrichtung einer Kindertagesstätte im Bereich der Tallage
- Vernetzung der lokalen und regionalen Akteure inklusive des Stadtjugendringes, der Sportvereine, Ausbildungsbetriebe usw.
- Ausbau OGS
- Verankerung der „gesunden Stadt“ im Erziehungs- und Bildungssystem
- Fortschreibung der Schulentwicklungsplanung
- Umsetzung relevanter Anforderungen aus der Schulentwicklungsplanung
- Standort- bzw. Kapazitätsentwicklung der Schulen als Ganztagschulen
- Standortentwicklung für die VHS und Musikschule und für neue Angebote wie z. B. eine Sternwarte
- Verbesserung der Bedingungen für den selbstorganisierten Sport
- Fortschreibung des Sportentwicklungskonzepts
- Erstellung eines Sportflächenkonzeptes für die Gesamtstadt
- Radwegekonzept
- Standortsicherung und -entwicklung von Sportstätten
- Generalüberholung von Spielplätzen auf Mehrgenerationsfähigkeit
- Angebotsverbesserung von Veranstaltungsstätten
- Erstellung eines Spielflächenkonzeptes für die Gesamtstadt
- Erweiterung des Freizeitangebotes für Jugendliche
- Sicherstellung des Angebotes in den städtischen Seniorentreffs
- Standortentwicklung und Sanierung öffentlicher städtischer Gebäude und Einrichtungen

Leitziel Nr. 10

Handlungsräume

- Schwerpunkttraum für die Standortsicherung für eine Betreuungseinrichtung :
Stadtgarten
- Schwerpunktträume für die Standortentwicklung im Schulbau:
Neubau Gesamtschule Sankt Josef
Siebengebirgsgymnasium
Konrad-Adenauer-Schule
- Schwerpunktträume für die Standortentwicklung von Sportstätten:
Stadion und Sporthalle Menzenberg
Sporthalle Aegidienberg
- Schwerpunktträume für die Entwicklung überörtlich bedeutsamer Spielflächen:
Insel Grafenwerth*
Rheinuferpark*
Standortbereich Aegidienberg
- Schwerpunkttraum für die Erweiterung des Freizeitangebotes für Jugendliche:
Rheinuferpark*
- Schwerpunktträume für die Standortentwicklung und Sanierung öffentlicher städtischer Gebäude und Einrichtungen:
Rathaus
Siebengebirgsgymnasium
Sporthalle Menzenberg
Feuerwache Honnef
Freizeitbad Insel Grafenwerth*
- Realisierung der Sporthalle Aegidienberg
- Ertüchtigung des Rheinaltarmes
- freierwerdendes Gelände der Konrad-Adenauer-Schule

Berücksichtigung der Inklusion bei allen städtebaulichen Planungen und Maßnahmen

Leitziel Nr. 11

Handlungsfelder

- Umsetzung der relevanten Ergebnisse des (in Aufstellung befindlichen) Inklusionskonzepts
- Bauleitplanungen
- Bauberatung privater Bauherren
- Verkehrsplanungen, Tiefbauplanungen bzw. -maßnahmen
- Freiflächenplanungen bzw. Baumaßnahmen auf Freiflächen, öffentlichen Plätzen und in Grünanlagen
- Hochbauplanungen bzw. Baumaßnahmen an und in öffentlichen Gebäuden
- Wegweisung und Orientierung in öffentlichen Bereichen
- Einrichtung einer öffentlichen behindertengerechten Toilette

Handlungsräume

- **Schwerpunkträume für städtebauliche Inklusionsmaßnahmen:**
 - Hauptzentrum Innenstadt mit allen dortigen öffentlichen Flächen und Gebäuden
 - Ortsteilzentrum Aegidienberg mit allen dortigen öffentlichen Flächen und Gebäuden
 - Bahnhof Rhöndorf*
 - Bahnhof Bad Honnef*
 - Bushaltestellen
 - Anbindung Innenstadt – Stadtbahn/ Rheinuferpark (Achse Weyermannallee/ Girardetallee/ Brücke B 42)*
 - Anbindung Bahnhof Rhöndorf - Ortsteilzentrum/ Nell-Breuning-Berufskolleg
 - Anbindung Bahnhof Bad Honnef
 - Anbindung Insel Grafenwerth*
 - Anbindung Innenstadt – Krankenhaus/ Schulen (Achse Rommersdorfer Straße)
 - Grundschule Am Reichenberg
 - Gesamtschule Sankt Josef
 - Siebengebirgsgymnasium
 - Theodor-Weinz-Grundschule Aegidienberg
 - Insel Grafenwerth*
 - Rheinuferpark*

Leitziel Nr. 12

Weiterentwicklung und Qualifizierung der Verkehrsangebote im Umweltverbund Fußgänger/
Radfahrer/ ÖPNV

Handlungsfelder

- Attraktivierung der verkehrlichen Verbindung zwischen Berg- und Tallage für den Umweltverbund
- Attraktivierung der verkehrlichen Anbindung der Zentren und Wohngebiete der Tallage an den Rheinuferbereich
- Entwicklung eines qualifizierten Radverkehrskonzepts
- Neuanlage und Sanierung von Rad- und Fußwegen
- Angebotsverbesserung für Fahrradstellplätze, Pedelec-Ladesäulen und ergänzende Radverkehrsinfrastruktur
- Attraktivierung und Ausbau von Fußgängerbereichen in der Innenstadt
- Prüfung/ Vorplanung zur Errichtung eines neuen zentralen Bahnhofpunktes Bad Honnef
- Interkommunale Prüfung der Einrichtung eines Wassertaxis
- Verbesserung der Wechselmöglichkeiten im und auf den Umweltverbund

Handlungsräume

- Schwerpunkträume Anbindung an den Rheinuferbereich:
Achse Weyermannallee/ Girardetalle/ Brücke B 42*
Achse westl. Löwenburgstraße/ Karl-Broel-Straße/ Bahnunterführung Rhöndorf
Anbindung Baugebiet Floßweg/ Am Weiher/ Karlstraße
Anbindung Pfannenschuppenweg/ Rolandsecker Weg
- Schwerpunkträume für Maßnahmen im Fußgängerverkehr:
Markt*
Hauptstraße zwischen Bahnhofstraße und Weyermannallee*
Bahnhofstraße zwischen Hauptstraße und Luisenstraße
Am Saynschen Hof
Fußwegeverbindung Parkplatz Luisenstraße - Bahnhofstraße
Fußwegeverbindung Parkplatz Luisenstraße - Weyermannallee
Fußwegeverbindung Franz-Xaver-Trips-Platz/ Fußgängerzone - Am Saynschen Hof
- Schwerpunkträume für Radverkehrsmaßnahmen:
Rad- und Fußweg „Leinpfad“*
Radwegeverbindung Linzer Str./ Am Saynschen Hof/ Hauptstr./ Rhöndorfer Str.
Radwegeverbindung Berglage - Tallage (Schmelztalstraße)*
Rad- und Fußweg Aegidienberger Straße/ Humberger Straße
Rad- und Fußweg Rottbitzer Straße
- Schwerpunktraum für die Prüfung/ Vorplanung eines neuen Bahnhofpunktes:
Bereich P+R-Platz Stadtbahn-Endhaltestelle/ Achse Weyermannallee/ Girardetallee/
Brücke B 42
- Schwerpunkträume für Wechselmöglichkeiten im/ auf den Umweltverbund:
P+R-Platz/ Parkhaus Stadtbahn-Endhaltestelle
P+R-Platz Rhöndorf (Erweiterung)
Mitfahrerparkplatz Anschlussstelle A 3

Verbesserung der Infrastruktur für den motorisierten Individualverkehr (MIV)

Leitziel Nr. 13

Handlungsfelder

- Weiterentwicklung des Verkehrskonzeptes für die Innenstadt unter Berücksichtigung alternativer Verkehrsführungen
- Straßenausbaumaßnahmen im Bereich der Innenstadt
- Weiterentwicklung eines Parkraumkonzeptes inklusive Parkleitsystem
- Ausbau von öffentlichen Parkplätzen inklusive der Verbesserung der Infrastruktur für E-Mobilität

Handlungsräume

- Schwerpunkt für Straßenbaumaßnahmen in der Innenstadt:
Am Saynschen Hof
Hauptstraße zwischen Bahnhofstraße und Weyermannallee
Bahnhofstraße zwischen Hauptstraße und Am Saynschen Hof
Weyermannallee*
Girardetallee*
- Schwerpunktstandorte für den Ausbau von öffentlichen Parkplätzen:
P+R-Platz/ Parkhaus Stadtbahn-Endhaltestelle
Teilbereich Parkplatz Luisenstr.
Am Saynschen Hof
P+R Platz Rhöndorf (Erweiterung)
Mitfahrerparkplatz Anschlussstelle A 3

Entwicklung der Bachläufe im Stadtgebiet Tallage in ihren ökologischen und städtebaulichen Funktionen

Leitziel Nr. 14

Handlungsfelder

- Gewässerökologische Aufwertung unter Berücksichtigung der EU-Wasserrahmenrichtlinie
- Maßnahmen zur Starkregenvorsorge
- Ausbau von Fuß- und Radwegeverbindungen sowie von Naherholungsbereichen entlang der Bäche

Handlungsräume

- Fonsbach*
- Möschbach*
- Ohbach*
- Honnefer Graben*

Leitziel Nr. 15

Aufwertung des Rhein-Altarms und des Bereichs Lohfeld für Gewässerschutz und Freiraumfunktionen

Handlungsfelder

- Gewässerökologische Sanierung des Rhein-Altarms
- Sicherung und Profilierung der Wassersportangebote
- Konsolidierung des Lohfeldes sowohl für Trinkwasser- und Hochwasserschutz, als auch für Freizeitfunktionen

Handlungsräume

- Rhein-Altarm*
- Bereich Lohfeld/ Wasserschutzgebiet

Leitziel Nr. 16

Aufwertung des Bereichs Siebengebirge als Naturschutz- und Naherholungsraum

Handlungsfelder

- Unterstützung bzw. Umsetzung der Maßnahmen aus dem Naturschutzgroßprojekt „Chance 7“
- Ökologische Aufwertung der Siefen und Gewässer im Siebengebirge durch Unterstützung bzw. Umsetzung von Maßnahmen im Gewässerbau
- Ausbau von Wanderparkplätzen

Handlungsräume

- Gebietskulisse Projekt „Chance 7“
- Leuchtturmprojekte „Chance 7“ (nachrichtlich Stand März 2016):
 - Kulturlandschaft Rheinhänge Menzenberg
 - Waldlandschaft südliches Siebengebirge
 - Natur- und Kulturlandschaft Dachsberg
- Schwerpunkträume Siefen/ Gewässer im Siebengebirge:
 - Möschbachtal/ Tretschbachtal*
 - Logebachtal/ Pleisbachtal
- Schwerpunkträume Wanderparkplätze:
 - Ziepchesplatz
 - Rhöndorfer Straße
 - Schmelztalstraße/ Bereich Gelände Mesenholl
 - Aegidiusplatz
 - Schmelztalstraße/ Bereich Servatiushof

Intensivierung städtebaulicher Maßnahmen für den Lärmschutz und die Klimaanpassung**Leitziel Nr. 17****Handlungsfelder**

- Berücksichtigung der Belange einer möglichen Lärmaktionsplanung
- Maßnahmen zur Reduzierung der Lärmimmissionen
- Berücksichtigung der relevanten Ergebnisse des (in Aufstellung befindlichen) Konzepts zur Überflutungsvorsorge
- Maßnahmen zur Überflutungsvorsorge und zum Hochwasserschutz
- Energetische Sanierung von öffentlichen städtischen Gebäuden

Handlungsräume

- **Schwerpunktbereiche für Lärmschutzmaßnahmen:**
B 42*
Rheintal-Bahnstrecke

Konsolidierung der interkommunalen Zusammenarbeit und regionalen Kooperation**Leitziel Nr. 18****Handlungsfelder**

- Interkommunale Gewerbegebietsentwicklung „Dachsberg“ mit der Ortsgemeinde Windhagen
- Interkommunale Kooperation und Projektarbeit mit der Stadt Königswinter
- Mitwirkung im Regionaler Arbeitskreis Entwicklung, Planung und Verkehr Bonn/Rhein-Sieg/Ahrweiler (:rak)
- Zusammenarbeit mit dem Region Köln-Bonn e.V.
- Unterstützung bzw. Umsetzung der Maßnahmen aus dem Naturschutzgroßprojekt „Chance 7“
- Teilnahme im Gesunde Städte Netzwerk der BRD

(*) Die mit * gekennzeichneten Handlungsräume entsprechen Projektbausteinen bzw. Bereichen, die Gegenstand der Konzeption und Bewerbung zur Durchführung der „Landesgartenschau Bad Honnef 2020“ waren.

Die Veranschaulichung der Leitziele mit den entsprechend abgeleiteten Handlungsfeldern und Handlungsräumen ist in einem Kartenwerk im Anhang zu finden. Anhand dieser Karten wird plausibel und räumlich lesbar eine unterschiedliche Dichte an Zielen und Handlungen im Stadtgebiet dargestellt.

6

ISek-Vertiefungsgebiete



6. ISek-Vertiefungsgebiete

Ableitung der Vertiefungsgebiete

In Kapitel 1.2 ist der Aufbau des ISek Bad Honnef beschrieben. Das Rahmenkonzept leitet im Folgenden auf die Module über, die als Vertiefungen in nachgeordneten Schritten behandelt werden sollen.

Insbesondere die beiden Gesamtkarten zu den Handlungsräumen in der Tal- und Berglage (Anhang) zeigen die Stadtbereiche, in denen sich zukünftige Maßnahmen der Stadtentwicklung häufen oder auch überlagern. Im Verbund mit den Leitperspektiven, die in Kapitel 5.1 beschrieben sind, lassen sich daraus drei Vertiefungsräume ableiten, die mit Priorität einer genaueren Untersuchung und planerischen Konkretisierung bedürfen. Wie nachfolgend skizziert wird, haben die drei Vertiefungsräume unterschiedliche Ausprägungen hinsichtlich ihrer Größe, ihres thematischen Kontextes, und in der Folge auch hinsichtlich ihrer Einordnung in Planungs- und Umsetzungsprozesse.

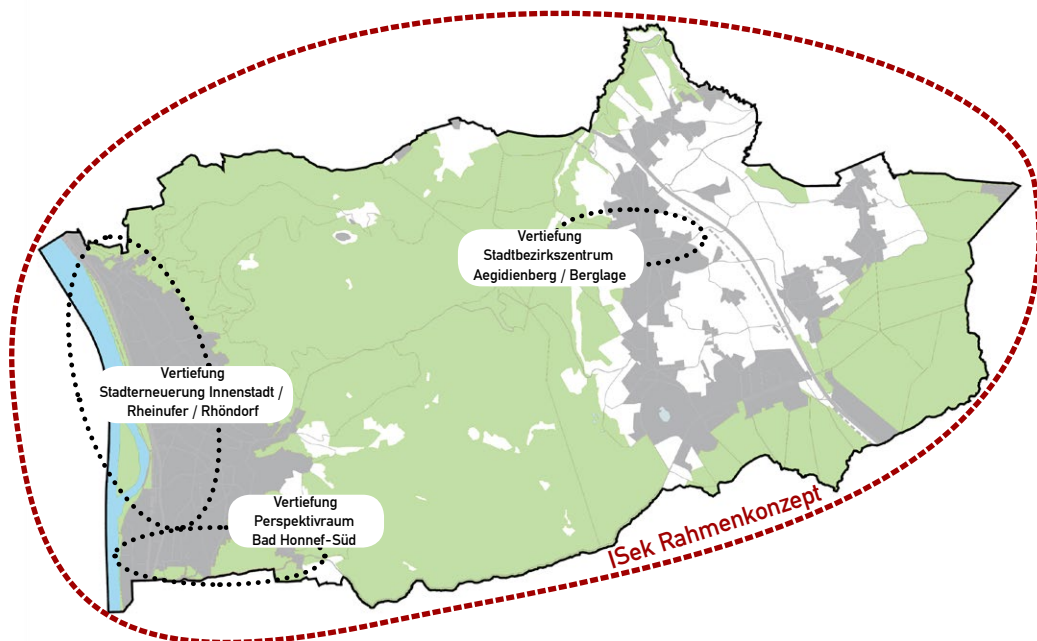


Abb. 41: Übersicht Vertiefungsgebiete © RMP, Stadt Bad Honnef Fachdienst 3-61, 2016

Die Module zur Vertiefung des ISek werden in eigenständigen Verfahren definiert, scharf räumlich abgegrenzt und inklusive weiterer öffentlicher Beteiligungsverfahren beraten. An dieser Stelle handelt es sich insoweit noch um eine unscharfe Gebietskulisse, bestehend aus den Modulen

- Stadterneuerung Innenstadt/ Rheinufer/ Rhöndorf
- Stadtbezirkszentrum Aegidienberg/ Berglage
- Perspektivraum Bad Honnef-Süd



Vertiefung Stadterneuerung Innenstadt/ Rheinufer/ Rhöndorf

Der Ausbau der Fußgängerzone (Eröffnung 1980) - mit dem vorlaufenden Neubau des Straßenabschnitts Am Saynschen Hof - und einige öffentliche, geförderte Bau- maßnahmen in den 1980er- Jahren (Bahnhofstraße, Marktplatz, Parkplatz Luisen- straße, Kurhaus, Rathaus) beschreiben bereits einen Rückblick auf Stadterneue- rung in Bad Honnef. Über 30 Jahre später führen die Stärken-Schwächen-Analyse und die „Sammlung“ durch das ISEK an erster Stelle für den Bereich Innenstadt/ Rheinufer zur Bewusstmachung der hier bestehenden städtebaulichen Erneue- rungs- und Entwicklungserfordernisse.

In zahlreichen Handlungsfeldern und oft überlagerten Handlungsräumen besteht Handlungsbedarf. Das betrifft neben den „harten“ städtebaulichen Maßnahmen im öffentlichen Raum u. a. die Belange von Einzelhandel/ Wirtschaft, Inklusion, Woh- nungsbau, Verkehr im Umweltverbund usw. Damit ist die integrative Anforderung an Stadtentwicklung in der Innenstadt deutlich.

Die Machbarkeitsstudie mit Bewerbung für die Landesgartenschau hat vorweg ei- nen Fokus auf die städtischen Freiräume, vor allem auch auf deren Einbindung in und Bedeutung für die Stadt gerichtet. Der Verbindung der Siedlungsbereiche mit dem Rheinuferbereich, und dessen Aufwertung und Verknüpfung auch in die Region, sind weitere Schwerpunkte im Handlungsbedarf. Im kleineren räumli- chen Maßstab spiegeln sich entsprechende Schwächen wie Potentiale im Stadtteil Rhöndorf.

Das Vertiefungsgebiet Innenstadt/ Rheinufer/ Rhöndorf wird daher vergleichsweise groß konturiert, um sachliche und räumliche Zusammenhänge zu fassen. Das bedeutet nicht, dass hier „an jeder Stelle“ städtebauliche Planungen oder Maßnahmen in Betracht kommen. Die grobe Kontur dieses Vertiefungsmoduls wurde bereits mit der Bezirksregierung Köln – Städtebauförderung – in diesem Sinne erörtert.

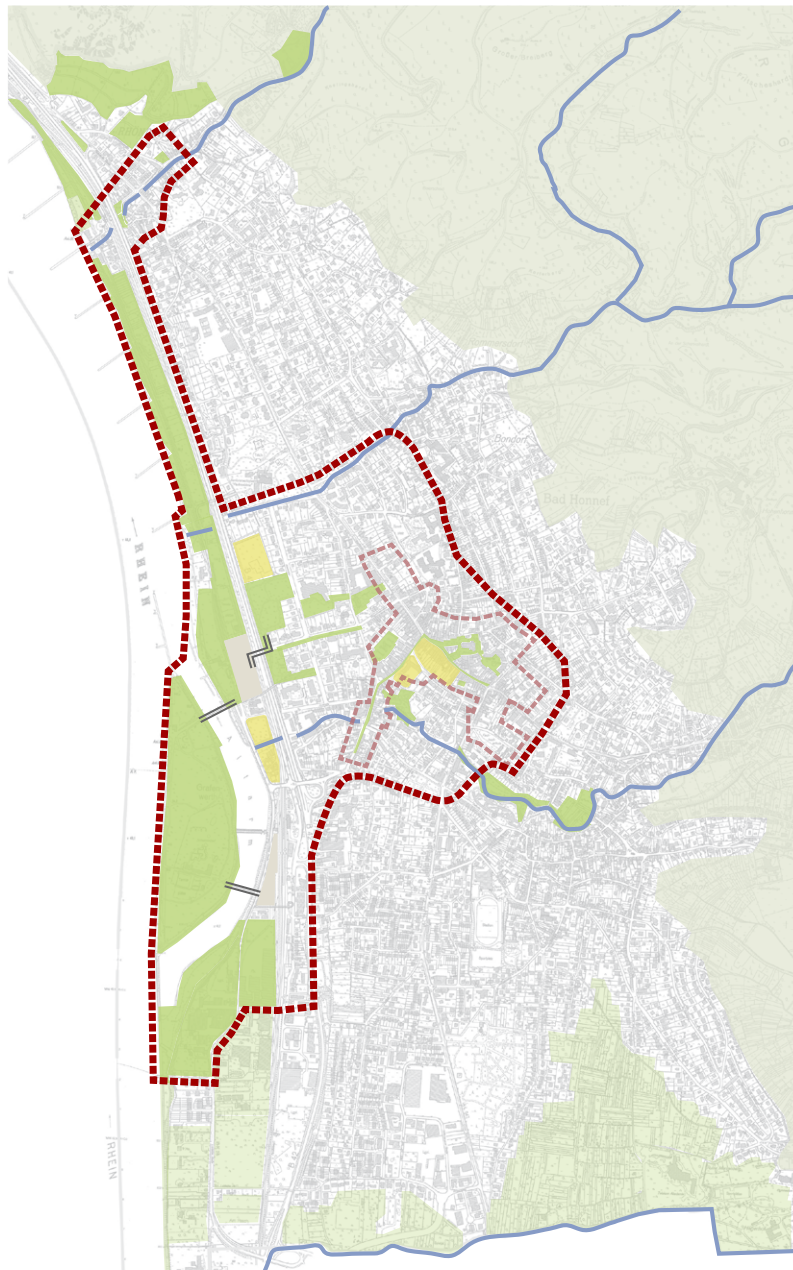


Abb. 42: Übersicht Vertiefung Stadterneuerung Innenstadt / Rheinufer / Rhöndorf © RMP, Stadt Bad Honnef Fachdienst 3-61, 2016

Vertiefung Stadtbezirkszentrum Aegidienberg/ Berglage

Durch das Siebengebirge erfährt die Stadt Bad Honnef eine markante Zweiteilung der Siedlungsbereiche. Im östlichen Bereich, der Berglage, ist Aegidienberg das wichtige historische Stadtbezirkszentrum mit einem kulturellen und ideellen Mittelpunkt am Aegidiusplatz. Gleichwohl hat bei der Nahversorgungsfunktion und auch der jüngeren Wohnbaulandentwicklung eine Funktionsverschiebung in Richtung Ortsteil Rottbitze stattgefunden. Insgesamt verteilen sich die Siedlungsbereiche der Berglage auf sieben Ortsteile und diverse Splittersiedlungen; im kleineren Maßstab besteht damit eine Situation analog zu der in der benachbarten Stadt Königswinter.

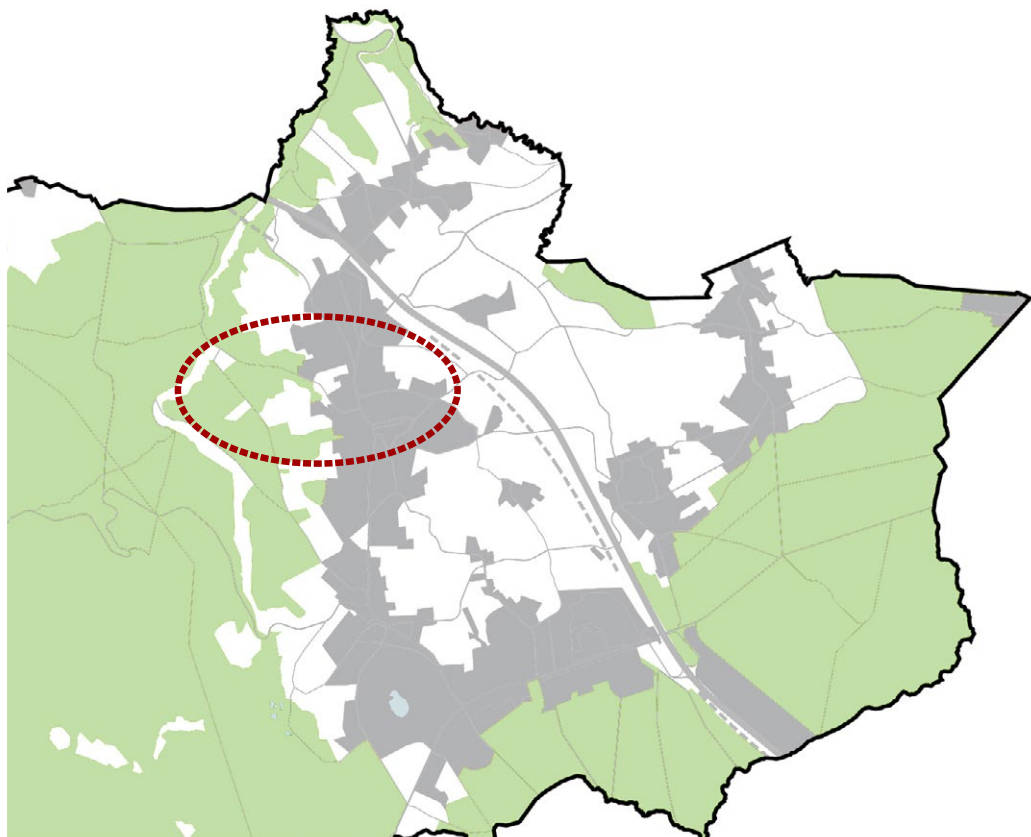


Abb. 43: Übersicht Stadtbezirkszentrum Aegidienberg/ Berglage© RMP, Stadt Bad Honnef Fachdienst 3-61, 2016

Das Siebengebirge selbst ist als Naturschutz- und Naherholungsraum eine wichtige Zone und „Marke“ in der Region, dessen Wahrnehmung und regionale Einbindung allerdings vornehmlich von der West-/ Rheinseite aus erfolgt.

In der Vertiefung für das Stadtbezirkszentrum Aegidienberg soll in einem wiederum integrativen Planungsprozess vereinbart werden, wie dessen bauliche und funktionale Weiterentwicklung bzw. Revitalisierung aussehen soll. Das umfasst über den Platzraum Aegidiusplatz hinaus die dortigen Geschäfts- und Infrastrukturangebote, und über den Ortskern hinaus dessen Aufstellung als Tor ins Siebengebirge. Anknüpfungspunkte bestehen auf Grund der geschilderten Analogie auch für die interkommunale Zusammenarbeit mit Königswinter.



Vertiefung Perspektivraum Bad Honnef-Süd

Mit den Leitperspektiven und Leitzielen des ISek wird unter Bezugnahme auf die regionale Wachstumsdynamik, den Druck auf dem Wohnungsmarkt sowie die notwendige Konsolidierung der Finanzen und Infrastruktur Bad Honnefs eine aktivere Teilhabe am Einwohnerzuwachs der Region anvisiert. Vor diesem Hintergrund muss die Befassung mit den letzten, großen Flächenpotentialen im Süden der Stadt noch und wieder Thema der integrierten Stadtentwicklung sein. Eine alleinige Argumentation aus der Fläche heraus wird der Aufgabenstellung des ISek nicht gerecht, solange dessen Leitziele wie beschrieben „im Kanon“ wirken sollen.

Die lange Entwicklungsgeschichte und die aktuelle politische Beschlusslage zeigen deutlich die Bedeutung und Wahrnehmung der Flächen im Süden der Stadt. Im Sinne eines zukunftsgerichteten Städtebaus bietet sich dort die Möglichkeit, in einem öffentlichen Prozess Themen wie Wohnen, Freiraumentwicklung, Verkehr oder Freizeit innovativ zu verknüpfen und einen Impuls zu setzen, der dem Qualitätsanspruch Bad Honnefs gerecht wird.

Daher soll für Selhof Süd eine auf den heutigen Erkenntnissen basierende planerische Lösung erarbeitet werden, die im Sinne einer städtischen Gesamtbetrachtung und im Kontext des Integrierten Stadtentwicklungskonzept (ISek) verortet wird. Von zentraler Bedeutung sind dabei die funktionalen und städtebaulichen Qualitätskriterien, die ausgehend von den derzeit primär politisch begründeten Rahmenbedingungen entwickelt werden sollen. Dieser Kriterienkatalog kann sicherstellen, dass die Anforderungen aus der Regionalplanung ebenso berücksichtigt werden wie die Bedingungen für eine zeitgemäße Stadtentwicklung und die Belange der heutigen Selhofer Anwohner mit ihrer aufmerksamen Haltung.

Das Lohfeld als Pendant am Rhein hat ebenfalls eine über seine Flächen hinausgehende städtebauliche Bedeutung, nämlich prioritär als Trinkwassergewinnungsgelände für die Stadt. Während das Lohfeld insoweit also zuerst als „Restriktionsbereich“ oder „Nichtbaufläche“ in Erscheinung tritt, birgt es dennoch nach- oder nebengeordnete Potentiale in seinen Freiraumfunktionen, ggf. auch für einzelne bauliche oder infrastrukturelle Maßnahmen.

Das ISek stellt auf eine räumliche und inhaltliche Analyse und Rahmenplanung ab mit dem Ziel, Selhof-Süd und das Lohfeld perspektivisch aufzuwerten und stärker zu verknüpfen. Vor allem hier hat Bad Honnef die zentrale Möglichkeit, ähnlich wie bei der Bewerbung um die Landesgartenschau 2020, mit zukunftsgerichteten Ideen das Land im Wettbewerb um die Stadtentwicklung sowie die regionale Rolle Bad Honnefs zu überzeugen.

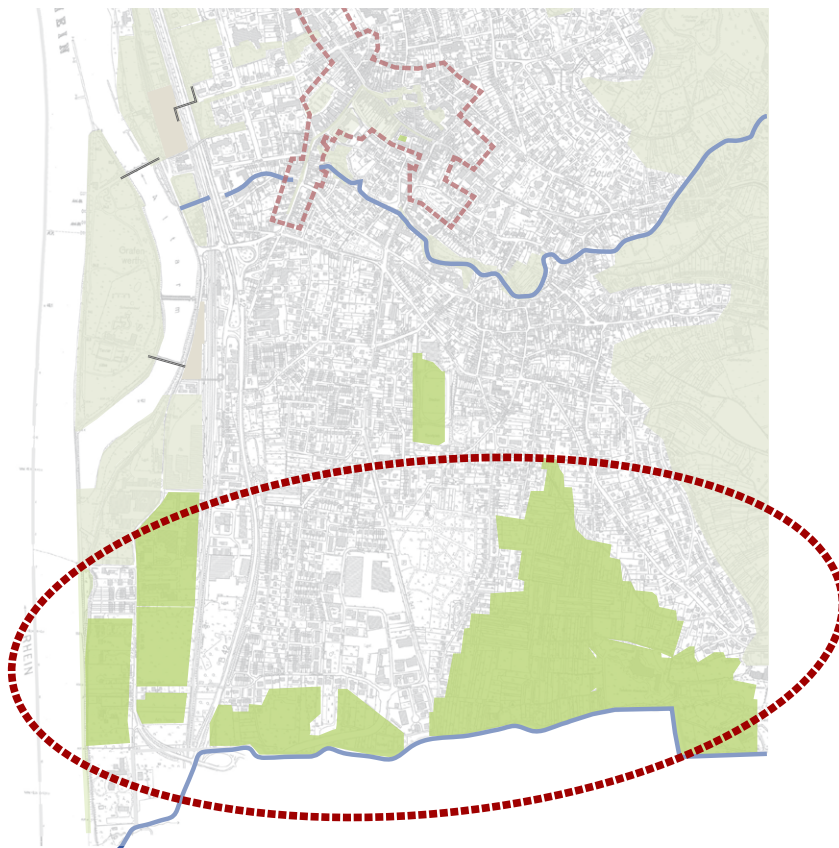


Abb. 44: Übersicht Perspektivraum Bad Honnef-Süd © RMP, Stadt Bad Honnef Fachdienst 3-61, 2016

7

Abbildungsnachweis



7. Abbildungsnachweis

1. Einführung

Abb. 1: Panorama © RMP 2015	7
Abb. 2: Kursaal Bad Honnef als letzte geförderte Maßnahme © RMP 2015	9
Abb. 3: Aufbau ISek © Stadt Bad Honnef, Juni 2016	11

2. Verfahren und Beteiligung

Abb. 4: Zeitplan für den Aufstellungsprozess des Rahmenkonzeptes Gesamtstadt Bad Honnef 2015	14
Abb. 5: Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Strategieklausur am 21. November 2015 © Post und Welters 2015	16
Abb. 6: Vertreterinnen und Vertreter der Verwaltung beim Workshop am 20. Januar 2016 © Post und Welters 2016	17
Abb. 7: Die (Un-)Wohlfühlkarte © RMP 2015	18
Abb. 8: Vorstellung von Informationen zum Rahmenkonzept Gesamtstadt für die Teilnehmenden © RMP 2015	19
Abb. 9: Bürgerinnen und Bürger bei der Auftaktveranstaltung © RMP 2015	20
Abb. 10: Ergebnisse der Arbeitsgruppen © RMP 2015	21

3. Stadtportrait

Abb. 11: Bad Honnef in der Region, eigene Darstellung auf Grundlage von © Ministerium für Inneres und Kommunales Nordrhein-Westfalen, IT.NRW, Düsseldorf, Wahlkreiseinteilung des Landes Nordrhein-Westfalen zur Landtagswahl am 13. Mai 2012	24
Abb. 12: Das Stadtgebiet Bad Honnefs © Geobasis NRW 2015	25
Abb. 13: Bad Honnef (Tallage) im Wandel der Zeit (Im Uhrzeigersinn: um ca. 1845, 1900, 1990, 2010) © Geobasis NRW 2015, 04.11.2015	26
Abb. 14: Oberzentren in der erweiterten Region © Post und Welters, 2015	27

4. Stärken-Schwächen-Analyse

Abb. 15: Bevölkerungsentwicklung Bad Honnef (1994-2014) © LDB NRW, 14.10.2015	32
Abb. 17: Bevölkerungsentwicklung Bad Honnef, Rhein-Sieg-Kreis und Nordrhein-Westfalen 1994 - 2013 (1994 = 100) © IT.NRW, 14.10.2015	33
Abb. 16: Bevölkerungsbewegung in Bad Honnef (1994 - 2013) © IT.NRW, 14.10.2015	33
Abb. 18: Altersstruktur Bad Honnef, Rhein-Sieg-Kreis und Nordrheinwestfalen © IT.NRW, 14.10.2015	34
Abb. 19: Entwicklung der Siedlungs- und Verkehrsflächen in Bad Honnef, Rhein-Sieg-Kreis und Nordrhein-Westfalen (1994 = 100) © IT.NRW, 14.10.2015	38
Abb. 20: Attraktive Platzsituation mit gastronomischen Angebot in der Innenstadt © Post und Welters, 2015	42
Abb. 21: Straßenbild »Am Saynschen Hof« © Post und Welters, 2015	43
Abb. 22: Barrierewirkung Verkehrstrassen © RMP, 2015	44
Abb. 23: Ankunftsort Fähranleger Bad Honnef © RMP, 2015	45
Abb. 24: Platzsituation am Aegidiusplatz © Post und Welters, 2015	46
Abb. 25: Charme der bestehenden Stadtstruktur © RMP, 2015	47
Abb. 26: Gebäudestruktur nach Baufertigstellung (Stichtag: 09.05.2011) © IT.NRW, 14.10.2015	51
Abb. 28: Wohngebäudetypen (2000-2013) © IT.NRW, 14.10.2015	52
Abb. 27: Wohnungen nach Anzahl der Räume © IT.NRW, 14.10.2015	52
Abb. 29: Gewerbegebiete in Bad Honnef, eigene Darstellung auf Grundlage von © Geobasis NRW 2015	72
Abb. 30: Regionale Identität © RMP auf der Basis ift GmbH, 18.06.2015	75
Abb. 31: Regionale Identität © RMP auf der Basis ift GmbH, 18.06.2015	77

Abb. 32: Ausschnitt aus dem Liniennetz des Verkehrsverbund Rhein-Sieg, © vrsinfo.de	84
Abb. 33: Freiraum und Landschaft © RMP 20.08.2015	93
Abb. 34: nördliche Rheinuferpromenade © RMP, 2015	94
Abb. 35: Zugangsrampen und Brückenbauwerke über die B42 © RMP, 2015	95
Abb. 36: Nordspitze der Insel Grafenwerth mit Blick auf Drachenfels © RMP 2014	96
Abb. 37: Biergarten Insel Grafenwerth © RMP, 2015	97
Abb. 38: Zugang Annatal entlang des Möschbachs © RMP, 2015	99

5. Rahmenkonzept Gesamtstadt Bad Honnef

Abb. 39: Lage in der Region © RMP, Stadt Bad Honnef Fachdienst 3-61, 2016	108
Abb. 40: Leitperspektiven © RMP, Stadt Bad Honnef Fachdienst 3-61, 2016	113
6. ISek-Vertiefungsgebiete	150
Abb. 41: Übersicht Vertiefungsgebiete © RMP, Stadt Bad Honnef Fachdienst 3-61, 2016	150
Abb. 42: Übersicht Vertiefung Stadterneuerung Innenstadt / Rheinufer / Rhöndorf © RMP, Stadt Bad Honnef Fachdienst 3-61, 2016	153
Abb. 43: Übersicht Stadtbezirkszentrum Aegidienberg/ Berglage © RMP, Stadt Bad Honnef Fachdienst 3-61, 2016	154
Abb. 44: Übersicht Perspektivraum Bad Honnef-Süd © RMP, Stadt Bad Honnef Fachdienst 3-61, 2016	157

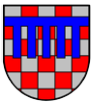
Fußnoten

1 Integrierte Handlungskonzepte in der Stadtentwicklung – Leitfaden für Planerinnen und Planer“, Ministerium für Wirtschaft, Energie, Bauen, Wohnen und Verkehr des Landes NRW, 2012	9
2 bonnregion Tourismus & Congress GmbH, Medieninformation 20.08.2015	76
3 Bewerbung um die Ausrichtung der Landesgartenschau Nordrhein-Westfalen, Bad Honnef 2020, S. 75	93
4 Bewerbung um die Ausrichtung der Landesgartenschau Nordrhein-Westfalen, Bad Honnef 2020, S. 50	98
5 Bewerbung um die Ausrichtung der Landesgartenschau Nordrhein-Westfalen, Bad Honnef 2020, S. 13	99
6 Regionale Wohnraumbedarfsanalyse für den Rhein-Sieg-Kreis 2016 durch empirica	109

A

Anhang





ISek Bad Honnef

Auftaktveranstaltung am 20. August 2015

im Rathaus der Stadt Bad Honnef

Dokumentation

Am 20. August 2015 fand die Auftaktveranstaltung zum Integrierten Stadtentwicklungskonzept (ISek) der Stadt Bad Honnef statt. Zu Beginn begrüßt Bürgermeister Otto Neuhoff die mehr als 160 interessierten Bürgerinnen und Bürger. In seiner Einführung macht er noch einmal die Bedeutung des ISek für die zukünftige Entwicklung der Stadt Bad Honnef deutlich. Danach erläutert Prof. Hartmut Welters vom Büro Post • Welters Architekten und Stadtplaner (Dortmund/Köln), das zusammen mit dem Büro RMP Stephan Lenzen Landschaftsarchitekten aus Bonn im Auftrag der Stadt Bad Honnef das ISek erarbeitet, Ziele sowie den Ablauf der Veranstaltung. Im Vortrag wird auch auf den Prozess des ISeks eingegangen und zudem erste Ergebnisse einer planerischen Analyse erläutert. Anschließend erfolgt der Einstieg in die Dialogphase mit den Diskussionen in thematischen Arbeitsgruppen. Im Folgenden werden die wesentlichen Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen wiedergegeben.

Arbeitsgruppe 1 – Leitbild Gesamtentwicklung

Die Arbeitsgruppe 1 wird von Prof. Hartmut Welters (Post • Welters) und Dirk Wiehe, Stadt Bad Honnef moderiert. Die Ergebnisse der Diskussion zeigen, dass eine hohe Wohn- und Lebensqualität, ruhiges Wohnen, eine hohe Freiraumqualität, Naturerlebnis, Naherholung sowie die gute Anbindung an Bonn und Köln die Stadt Bad Honnef heute kennzeichnen. Bad Honnef wird als »Stadt mit Flair« und als eine »Stadt der kurzen Wege« bewertet.

In Bezug auf die Zukunft wird (je nach Alter) die Zielgruppenorientierung im Bereich Wohnen kontrovers diskutiert. Einerseits sollte der Schwerpunkt auf seniorengerechtes Wohnen, andererseits auf familiengerechtes bzw. generationsübergreifendes und gemischtes Wohnen gelegt werden. Vielfach wird gewünscht, dem vergleichsweise hohen Altersdurchschnitt in Bad Honnef entgegenzuwirken. Ob eine Bevölkerungszunahme realistisch und erstrebenswert ist, wurde unterschiedlich diskutiert.

Als Schlagwörter für ein zukünftiges Leitbild werden genannt:

- Stadt am Rhein (Barrierewirkung der Verkehrsstrassen minimieren, Rheinuferzone aufwerten)
- nachhaltige Stadt der kurzen Wege
- Hochschul- und Studentenstadt
- Stadt der Geschichte und der Tourismusattraktionen
- Sportive Stadt
- Stadt für Querdenker/Erfinder
- Stadt der Sinnesanregungen
- Stadt der Bildung für nachhaltige Entwicklung (WAP)
- »chillige« Stadt für alle Generationen
- Stadt mit Flair (aber auch Stadt ohne Pep)



Bei der künftigen Entwicklung sollte insbesondere Qualität vor Quantität gehen. Wichtige Ziele sind z.B. bezahlbarer Wohnraum auch für junge Familien, die Berücksichtigung offener, flexibler Flächen für Nutzungsvielfalt, Kommunikation sowie die Gewährleistung von Barrierefreiheit (z.B. im Bereich der Bahnhöfe). Darüber hinaus gilt es, die Attraktivität der Innenstadt weiter zu erhöhen und die Nahversorgung zu sichern. Angeregt wird zudem die regionale Verknüpfung zu stärken (bis hin nach Köln, Bonn, Frankfurt), die Zusammenarbeit mit angrenzenden Kommunen zu intensivieren und die Verwaltungen von Bad Honnef und Königswinter zusammenzulegen. Natur und Freiraum sollten als wertvolles Potenzial begriffen werden (Walderlebnis stärken, Einbindung Siebengebirge, Löwenburg). Fahrradwege entlang des Rheins müssen verbessert (Leinpfad) sowie attraktive Radwegeverbindung (Kernstadt – Aegidienberg) geschaffen werden. Auch der Lärmschutz in der Tallage muss nach Auffassung der Bürgerinnen und Bürger verbessert werden. Für Aegidienberg ist eine gezielte, qualitätsorientierte Entwicklung als Wachstumspol zu steuern. Neben diesen grundsätzlichen Aspekten wurden auch Einzelaspekte besprochen, wie z.B. die Erhaltung des Krankenhausstandortes und die Attraktivierung des Aegidiusplatzes.

Exkurs Gewerbe

Grundsätzlich ist die Anziehungskraft der Kernstadt für industriell-gewerbliche Nutzungen im regionalen Vergleich (Verkehrsanbindung, Flächenverfügbarkeit usw.) nicht mehr gegeben; Betriebsverlagerungen zeigen dies deutlich. Für die Kernstadt/Tallage wird dies qualitativ begrüßt (Immissionsbelastungen, Rheinuferzone); beklagt wird lediglich der damit verbundene Verlust von Gewerbesteuererträgen. Zukünftig sollte vor allem das Thema Breitbandausbau forciert werden. Aber auch die Zurverfügungstellung von attraktiven Grundstücken für Dienstleistungen und Industrie sollte, zumindest nach Meinung einzelner Bürgerinnen und Bürgern, in Zukunft stärker berücksichtigt werden, um auch wohnungsnah oder wohnungsintegrierte Arbeitsplätze zu haben. Bei der Ansiedlung von industriellen Betrieben soll das Augenmerk auf »Industrie 4.0« – also digitalisierten Industriebetrieben, die durch eine zunehmende Verschmelzung des virtuellen und physischen Produktionsprozesses auch als »Smart Factories« oder intelligente Fabriken bezeichnet werden – liegen.

Arbeitsgruppe 2 – Demographie, Wohnen und Soziales

Die Arbeitsgruppe 2 wird von Joachim Sterl (Post • Welters) und Herbert Klein, Stadt Bad Honnef moderiert. Nach Meinung der Bürgerinnen und Bürger muss die Stadt Bad Honnef aus demographischer Perspektive vermehrt jüngere Menschen ansprechen. Ein Zuzug vor allem von jungen Familien wäre erwünscht, weshalb die Selbstdefinition als »Stadt der Familien« naheliegt. Dabei soll die Stadt jedoch offen für alle Bevölkerungsgruppen bleiben, weshalb die Durchführung einer Befragung vorgeschlagen wird, um gewünschte Wohnformen verschiedener Zielgruppen zu ermitteln.

Generell soll die Qualität und nicht die Quantität neuer Wohnangebote im Vordergrund stehen. Nichtsdestotrotz muss auch in Zukunft ausreichend und vor allem bezahlbarer Wohnraum, welcher alle Bevölkerungsgruppen berücksichtigt, in der Stadt zur Verfügung



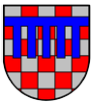
stehen. Bezüglich der Frage, wo diese Angebote entstehen könnten herrscht jedoch Uneinigkeit. So sollten Grün- und Freiflächen nach Möglichkeit vor Versiegelung geschützt werden, eine verstärkte Nachverdichtung in Quartieren mit bereits hoher Dichte wird z.T. kritisch betrachtet.

Bad Honnef soll künftig als vitale Stadt wahrgenommen werden, welche Wohnraum für jede Altersklasse bietet. Dabei sind alternative Wohnformen von Bedeutung. So könnten z.B. Angebote für Mehrgenerationenwohnen eine kleinteilige Mischung von Altersgruppen und somit großfamilienähnliche Wohnsituationen ermöglichen. Doch auch in Bezug auf klassische Wohnformen muss nach Ansicht der Bürgerinnen und Bürger auf ein gemischtes Angebot geachtet werden. In Anbetracht des demographischen Wandels spielt dabei vor allem barrierefreies Wohnen eine entscheidende Rolle.

Ein besonderer Fokus soll künftig auf dem Wohnangebot für junge Menschen liegen. Hier spielt die Schaffung von Wohnraum für Singles eine wichtige Rolle, welcher durch den Umbau von Bestandsgebäuden nach den Bedürfnissen der Zielgruppe ermöglicht werden kann. Damit könnte auch eine Reaktivierung von leerstehenden Wohneinheiten bewirkt werden. Darüber hinaus wäre die Neuausweisung von Bauflächen in Aegidienberg für die Schaffung neuen Wohnraums denkbar. Zielgruppe sind dabei vor allem junge Familien. Ein nachhaltiges Konzept für diesen Stadtbezirk ist dabei besonders wichtig, um ein Kippen der Situation in Aegidienberg zu verhindern.

Bezüglich der Frage, wer das zukünftige Wohnraumangebot schaffen soll, äußern die Bürgerinnen und Bürger die Sorge, dass bereits aktuell Investorenplanungen das Stadtbild prägen. Für die Zukunft wird der Wunsch geäußert, dass bei künftigen Vorhaben insbesondere stärker gestalterische, soziale und ökologische Belange berücksichtigt werden. Für die weitere städtebauliche Entwicklung der Stadt werden Orte für die Begegnung und Austausch gefordert. Dabei fehlen im Moment Angebote für verschiedene Bevölkerungsgruppen. Generell werden fehlende Angebote für junge Menschen in Bad Honnef beklagt. Ebenfalls werden Spielplätzen mit hoher Aufenthaltsqualität für die Zukunft als wichtig erachtet. Für Senioren wird vor allem der Wunsch nach zentrumsnahe Wohnen geäußert.

Weiterhin muss der kleinteilige Einzelhandel gefördert werden, welcher Möglichkeiten für einen nachhaltigen Konsum bieten soll. Wichtig ist dabei die fußläufige Erreichbarkeit von Versorgungsangeboten, um eine Abhängigkeit vom motorisierten Individualverkehr zu unterbinden. Gleichzeitig wünschen sich die Bürgerinnen und Bürger eine verbesserte verkehrliche Infrastruktur, um auch die Generation von morgen in der Stadt halten zu können. Dabei spielt auch die Schaffung neuer Gewerbeflächen und somit neuer Arbeitsplätze eine wichtige Rolle. In diesem Kontext wird auch die Gewährleistung einer schnellen Internetverbindung als Forderung für eine positive städtebauliche Entwicklung der Stadt Bad Honnef genannt.



Arbeitsgruppe 3 – Klima und Mobilität

In der Arbeitsgruppe 3 wurden die Themen Klima und Mobilität vor dem Hintergrund einer nachhaltigen Stadtplanung und sozialen Stadtstruktur gemeinsam mit den Bürgern diskutiert. Die Moderation erfolgt durch Clas Scheele (RMP Stephan Lenzen Landschaftsarchitekten) und Arne Vollmar, Stadt Bad Honnef.

Unter Bezugnahme auf die Leitfragen:

- Wie sieht die Mobilität der Zukunft in Bad Honnef aus? Welche Rolle spielt hierbei der Klimaschutz? Welche Rolle spielt die E-Mobilität?
- Wie kann ÖPNV und Radverkehr gezielt gefördert werden?
- Wo ist Handlungsbedarf beim Kfz-Verkehr gegeben (überlastete Straßen, Parkplätze etc.)?

wurde vor allem hinsichtlich der Mobilität diskutiert. Das Klima ist, obwohl integraler Bestandteil in der Stadtplanung und mit unmittelbaren Auswirkungen auf den Wohlfühlfaktor in einer Stadt, bei weitem nicht so oft angemerkt worden. In diesem Zusammenhang waren der Ausbau des Hochwasserschutzes und der Retentionsräume, die Reduzierung des Flächenverbrauches, die Sicherung der Grünflächen sowie die Verbesserung des Stadtklimas (Temperatur) und der CO²-Bilanz zentrale Anliegen. Gerade die Themen Hochwasserschutz, Starkregen und Retentionsräume wurden am Beispiel der Siebengebirgsbäche in der Tallage diskutiert. Am Möschbach in Rommersdorf beispielsweise ist eine Offenlegung bereits durch die untere Wasserbehörde in Planung und böte auch gute Chancen für die Stadtentwicklung.

Nicht in unmittelbarer Beziehung zu Klima wurden auch weitere Punkte angesprochen, die ebenfalls Auswirkungen auf die Lebensqualität der Bewohner von Bad Honnef haben und gleichzeitig auch die wirtschaftliche Situation positiv beeinflussen können, z.B. die Verbesserung der Anbindung an den Rhein, die Förderung des Breitbandausbaus (für Verkehr, Arbeitsplatzsicherung, Logistik) oder auch die Optimierung des Lärmschutzes.

Im Mittelpunkt der Diskussionen stand aber das Thema Mobilität. In diesem Zusammenhang wurden insbesondere mögliche Neuausrichtungen, Verbesserungen und Kritik an vorhandenen Problembereichen diskutiert. Hierbei lassen sich die Beiträge im weitesten Sinne in ÖPNV, Verkehr/Anbindung und Sonstiges gliedern. Auch lassen sich Schnittmengen zu dem Thema Klima finden, wie z.B. in der Forderung nach dem Ausbau an E-Mobilität und Anregungen zu einer fußgänger- und kinderfreundlichen Innenstadt.

Den gewichtigsten Punkt ÖPNV kann man in folgenden Punkten weitestgehend zusammenfassen:

- Verbesserung Anschluss-Möglichkeiten ÖPNV
- Verbesserung ÖPNV-Taktung
- Fahrzeugflotte ÖPNV an moderne Anforderung anpassen (Größe, E-Bus)
- Anbindung / Verbindung Bahnhof und Stadtbahn verbessern
- Anreiz ÖPNV über Preispolitik



Dabei wurde vor allem deutlich, dass das ÖPNV-Angebot sowohl im Süden der Stadt als auch vor allem in der Berglage stark verbesserungswürdig sind, wenn der ÖPNV eine Alternative zum MIV darstellen soll. Die Zielgruppen Kinder/Jugendliche und Senioren sind dadurch am stärksten beeinträchtigt, da diese sich nicht immer selbstständig und frei bewegen können.

Die verkehrliche Situation sowie Schwächen im Bereich der Anbindung von wichtigen Bereichen der Stadt lassen sich in den folgenden Diskussionsbeiträgen deutlich erkennen:

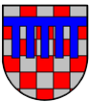
- Barrierefreiheit / Angebot für Radfahrer und Fußgänger verbessern
- Mobilitäts- und Logistik-Konzept für Innenstadt
- Überlastung / Geschwindigkeit in Straßen und Verkehrsknoten reduzieren
- Stellplatzangebot vergrößern (auch P+R)
- Ausbau Verbindung Berg- und Tallage (für den ÖPNV und Radverkehr)

Neben dem besonderen Augenmerk auf den Aspekten Barrierefreiheit und die gefährdungsarme Bewegung von Kindern und Jugendlichen im öffentlichen Raum (Schulweg) lässt sich vor allem festhalten, dass der Bürgerwille in einem verbesserten Angebot für Radfahrer und Fußgänger besteht. Das Thema der verkehrlichen Belastung in der Innenstadt wurde kontrovers diskutiert, da zum einen die Überlastung negativ benannt wurde, gleichzeitig jedoch ein vergrößertes Angebot an KfZ-Stellplätzen gefordert wurde. Bemängelt wird in diesen Zusammenhang zudem wieder der Konflikt von Fußgängern, insbesondere Schülern und dem notwendigen Anlieferverkehr. Daraufhin wurde oft eine eigenständiges Mobilitäts- und Logistik-Konzept gefordert, welches durchaus ein eigener Projekt-Baustein des ISek werden kann. Auch die Diskussion nach einem erhöhten Stellplatzbedarf für Innenstadt und Freizeitnutzung sollte im Weiteren Prozess geführt werden.

Abschluss

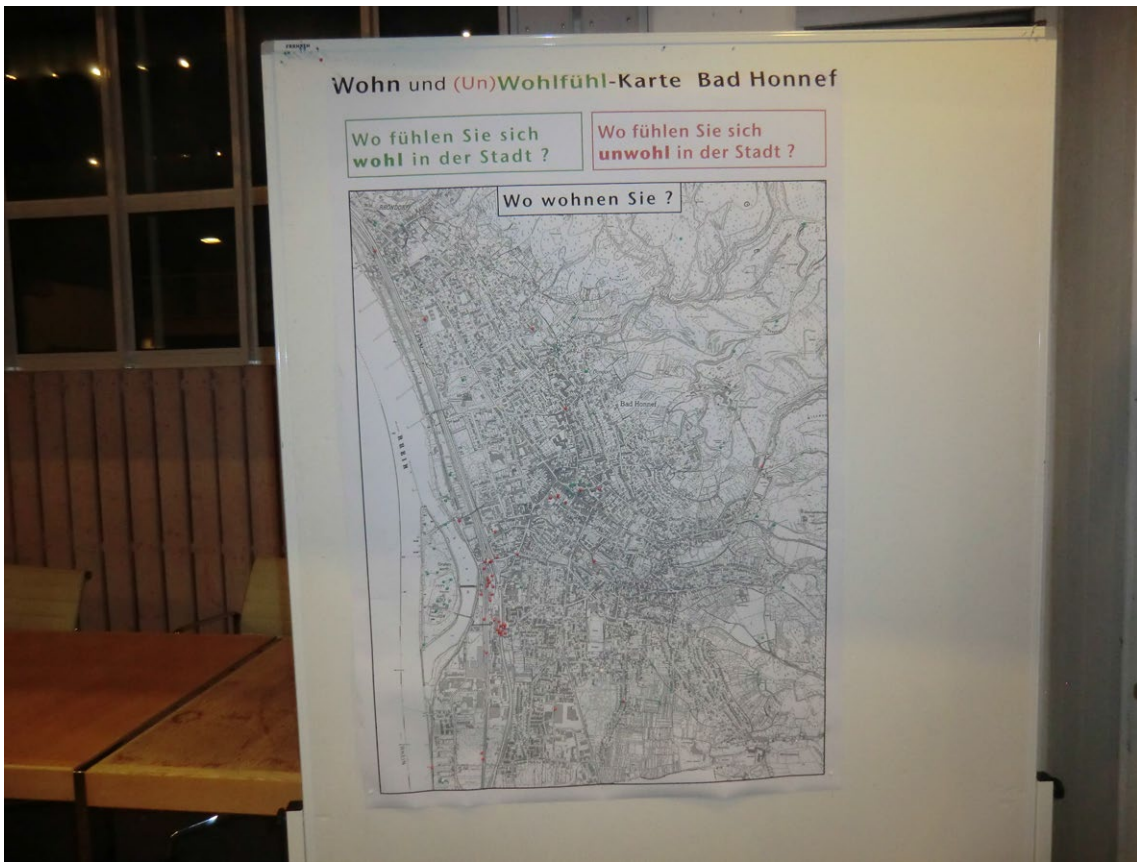
Zum Abschluss der Veranstaltung finden sich alle Teilnehmer im Plenum zusammen. Dort werden die Ergebnisse der Arbeitsgruppen von den Moderatoren vorgestellt. Bürgermeister Otto Neuhoff bedankt sich am Ende der Veranstaltung für die konstruktiven Beiträge sowie die engagierte Diskussion der TeilnehmerInnen. Die große Resonanz zeigt, dass die zukünftige Entwicklung von Bad Honnef eine wichtige Rolle in der Bürgerschaft spielt. Die Anregungen aus der Veranstaltung werden im Rahmen der Erarbeitung des Konzeptes berücksichtigt. Weitere Beteiligungsveranstaltungen zum ISek sind im Jahr 2016 vorgesehen.

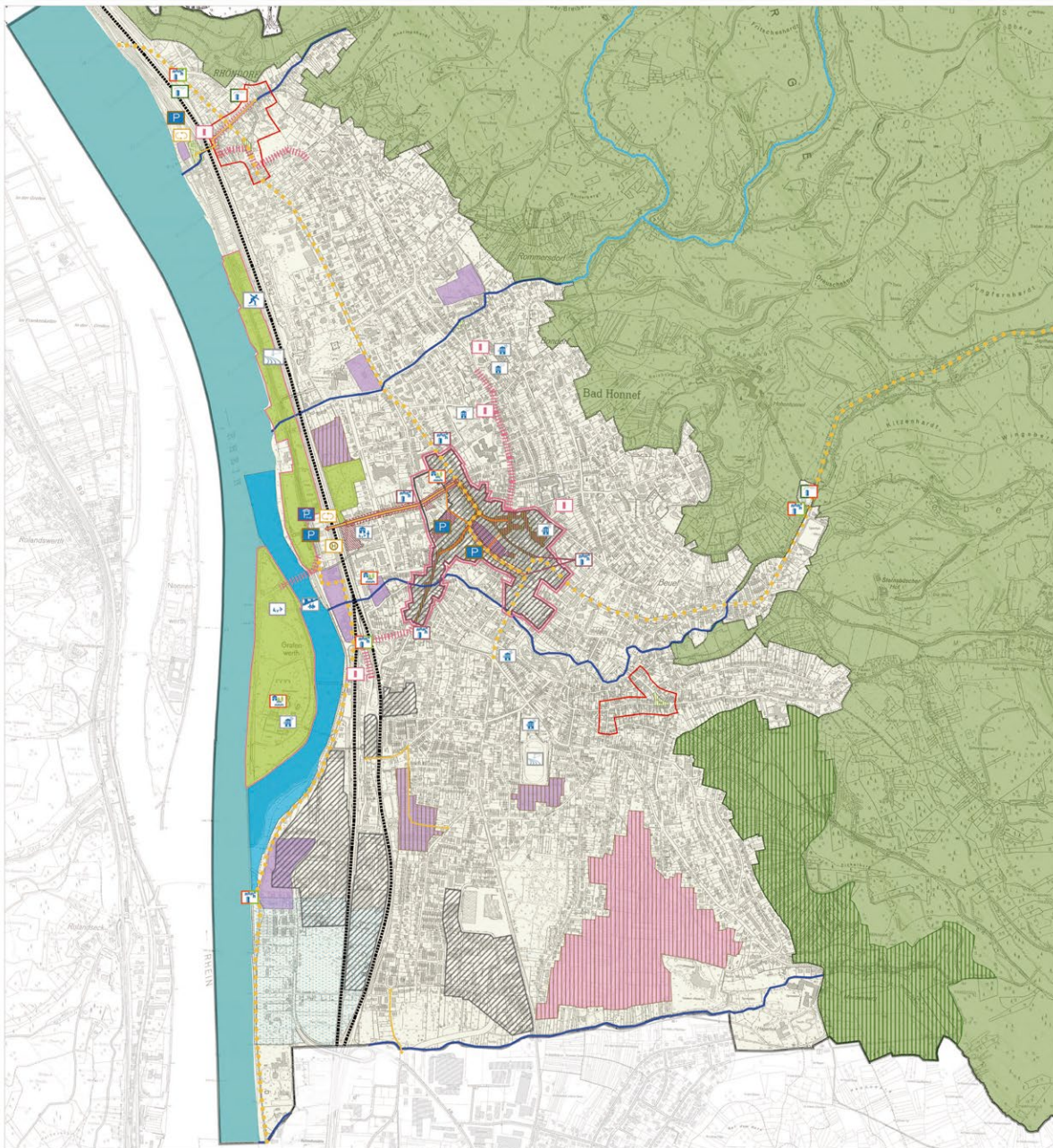
J. Sterl
Post • Welters/RMP
Dortmund/Köln, Bonn, 24. September 2015



Fotomaterial zur Auftaktveranstaltung







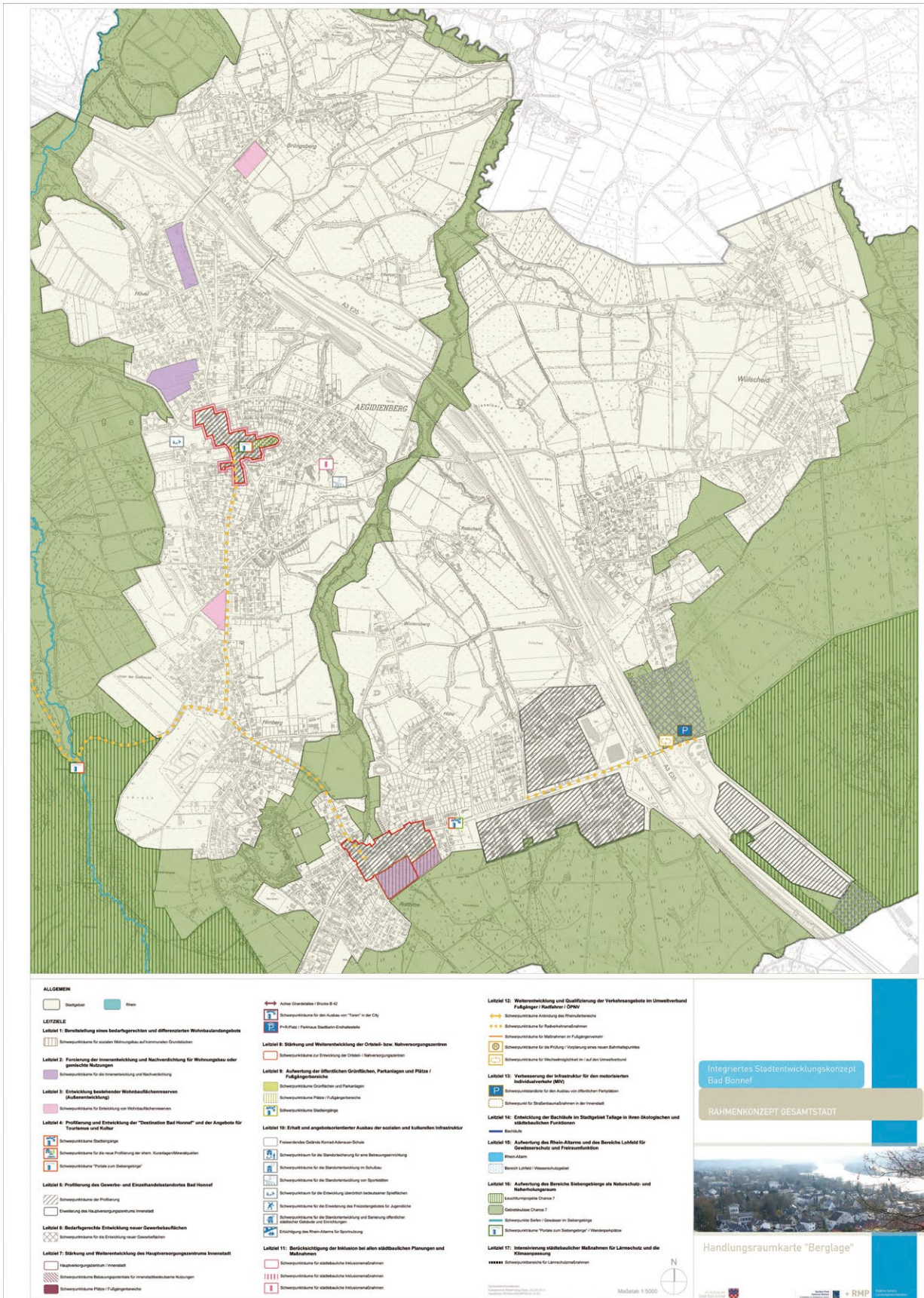
<p>ALLGEMEIN</p> <p>Stadtgebiet Rhein</p> <p>LEITZIELE</p> <p>Leitziel 1: Bewältigung eines bedarfsgerechten und differenzierten Wohnleistungsbedarfs</p> <p>Schwerpunkte für neuen Wohnungsbau auf kommunalen Grundstücken</p> <p>Leitziel 2: Förderung der Innenentwicklung und Nachverdichtung für Wohnungsbau oder gewerbliche Nutzungen</p> <p>Schwerpunkte für die Innenentwicklung und Nachverdichtung</p> <p>Leitziel 3: Entwicklung bestehender Wohnflächenreserven (Außenentwicklung)</p> <p>Schwerpunkte für Entwicklung von Wohnflächenreserven</p> <p>Leitziel 4: Profilierung und Entwicklung der "Destination Bad Honnef" und der Angebote für Tourismus und Kultur</p> <p>Schwerpunkte Stadtregion</p> <p>Schwerpunkte für die neue Profilierung der alten Kuranlagen/Innenquartier</p> <p>Schwerpunkte "Punkte zum Entdecken"</p> <p>Leitziel 5: Profilierung des Gewerbe- und Einzelhandelsstandortes Bad Honnef</p> <p>Schwerpunkte zur Profilierung</p> <p>Entwicklung des Hauptverwaltungsamtes Innenstadt</p> <p>Leitziel 6: Bedarfsgerechte Entwicklung neuer Gewerbestandorte</p> <p>Schwerpunkte für die Entwicklung neuer Gewerbestandorte</p> <p>Leitziel 7: Stärkung und Weiterentwicklung des Hauptverwaltungsamtes Innenstadt</p> <p>Schwerpunkte für den Innenstadtbereich</p> <p>Schwerpunkte für den Innenstadtbereich</p> <p>Schwerpunkte für den Innenstadtbereich</p>	<p>Adress-Großhandel (Büchse & Co)</p> <p>Schwerpunkte für den Ausbau von "Tour" in der City</p> <p>P&R-Platz / Parkhaus Siedlung-Einfamilienhäuser</p> <p>Leitziel 8: Stärkung und Weiterentwicklung der Freizeit-, bzw. Naherholungsangebote</p> <p>Schwerpunkte zur Entwicklung der Freizeit- / Naherholungsangebote</p> <p>Leitziel 9: Aufwertung der öffentlichen Grünflächen, Parkanlagen und Plätze / Fußgängerbereiche</p> <p>Schwerpunkte Grünflächen und Parkanlagen</p> <p>Schwerpunkte Plätze / Fußgängerbereiche</p> <p>Schwerpunkte Stadtlängs</p> <p>Leitziel 10: Erhalt und angabebasierter Ausbau der sozialen und kulturellen Infrastruktur</p> <p>Flächenwidmung Kindertagesstätte</p> <p>Schwerpunkte für die Standortentwicklung in der Innenstadt</p> <p>Schwerpunkte für die Standortentwicklung in der Innenstadt</p> <p>Schwerpunkte für die Standortentwicklung in der Innenstadt</p> <p>Schwerpunkte für die Standortentwicklung in der Innenstadt</p> <p>Schwerpunkte für die Standortentwicklung in der Innenstadt</p> <p>Schwerpunkte für die Standortentwicklung in der Innenstadt</p> <p>Schwerpunkte für die Standortentwicklung in der Innenstadt</p> <p>Schwerpunkte für die Standortentwicklung in der Innenstadt</p> <p>Leitziel 11: Berücksichtigung der Inklusion bei allen städtebaulichen Planungen und Maßnahmen</p> <p>Schwerpunkte für städtebauliche Inklusionsmaßnahmen</p> <p>Schwerpunkte für städtebauliche Inklusionsmaßnahmen</p> <p>Schwerpunkte für städtebauliche Inklusionsmaßnahmen</p>	<p>Leitziel 12: Weiterentwicklung und Qualifizierung der Verkehrsangebote im Umkreisbereich Fußgänger / Radfahrer / ÖPNV</p> <p>Schwerpunkte zur Anbindung des Rheinufers</p> <p>Schwerpunkte für RadfahrerInnen</p> <p>Schwerpunkte für Maßnahmen im Fußgängerbereich</p> <p>Schwerpunkte für die Prüfung / Fortsetzung eines neuen Bahnhaltepunktes</p> <p>Schwerpunkte für Weiterentwicklung im / auf dem Umkreisbereich</p> <p>Leitziel 13: Verbesserung der Infrastruktur für den motorisierten Individualverkehr (MIV)</p> <p>Schwerpunkte für den Ausbau von öffentlichen Parkplätzen</p> <p>Schwerpunkte für Straßenbahnhaltepunkte in der Innenstadt</p> <p>Leitziel 14: Entwicklung der Bereiche im Stadtgebiet Tallage in ihren biologischen und städtebaulichen Funktionen</p> <p>Bereich</p> <p>Leitziel 15: Aufwertung des Rhein-Albans und des Bereichs Leitfeld für Ökologische und Freizeinfunktionen</p> <p>Rhein-Alban</p> <p>Bereich Leitfeld / Wasserwirtschaft</p> <p>Leitziel 16: Aufwertung des Bereichs Stöckelberge als Naherholungs- und Naherholungsgebiet</p> <p>Leichtathletik-Club</p> <p>Golfclub</p> <p>Schwerpunkte für den Ausbau von öffentlichen Parkplätzen</p> <p>Schwerpunkte "Punkte zum Entdecken" / Wanderpunkte</p> <p>Leitziel 17: Intensivierung städtebaulicher Maßnahmen für Lärmschutz und die Klimaresilienz</p> <p>Schwerpunkte für Lärmschutzmaßnahmen</p>
---	---	--

Maßstab: 1:5000

Integriertes Stadtentwicklungskonzept
Bad Honnef

RAHMENKONZEPT BESAMTSTADT

Handlungsraumkarte "Tallage"



ALLGEMEIN

- Strategie
- Thema

LEITZIELE

- Leitbild 1: Bewältigung eines bedarfsgerechten und differenzierten Wohnbevölkerungsanstiegs**
 - Schwerpunkte für neuen Wohnungsbau auf kommunalen Grundstücken
- Leitbild 2: Fortsetzung der Innenentwicklung und Nachverdichtung für Wohnungsbau oder gewerbliche Nutzungen**
 - Schwerpunkte für die Innenentwicklung und Nachverdichtung
- Leitbild 3: Entwicklung bestehender Wohnflächenreserven (Außenentwicklung)**
 - Schwerpunkte für Entwicklung von Wohnflächenreserven
- Leitbild 4: Profilierung und Entwicklung der "Destination Bad Honnef" und der Angebote für Tourismus und Kultur**
 - Schwerpunkte Stadtanlage
 - Schwerpunkte für die neue Profilierung der alten Kuranlagen/Hotelanlagen
 - Schwerpunkte "Wald zum Steingarten"
- Leitbild 5: Profilierung des Gewerbe- und Einzelhandelsstandortes Bad Honnef**
 - Schwerpunkte der Profilierung
 - Erweiterung des Hauptversorgungszentrums Innenstadt
- Leitbild 6: Bedarfsgerechte Entwicklung neuer Gewerbebauflächen**
 - Schwerpunkte für die Entwicklung neuer Gewerbebauflächen
- Leitbild 7: Stärkung und Weiterentwicklung des Hauptversorgungszentrums Innenstadt**
 - Hauptversorgungszentrum Innenstadt
 - Schwerpunkte Bewohnungsgebiete für innerstädtische Nutzungen
 - Schwerpunkte Plätze / Fußgängerbereiche

- Axiale Orientierung (Blicks B 42)
- Schwerpunkte für den Ausbau von "Toren" in die City
- Pub-Place / Parkhaus Siedlung-Endstation
- Leitbild 8: Stärkung und Weiterentwicklung der Ortsmitte, bzw. Nahversorgungszentren**
 - Schwerpunkte für Entwicklung der Ortsmitte / Nahversorgungszentren
- Leitbild 9: Aufwertung der öffentlichen Grünflächen, Parkanlagen und Plätze / Fußgängerbereiche**
 - Schwerpunkte Grünflächen und Parkanlagen
 - Schwerpunkte Plätze / Fußgängerbereiche
 - Schwerpunkte Stadteingänge
- Leitbild 10: Erhalt und angabebasierter Ausbau der sozialen und kulturellen Infrastruktur**
 - Fachbereichs-Gebäude Konrad-Konow-Schule
 - Schwerpunkte für die Standortentwicklung für eine Betriebsunterkunft
 - Schwerpunkte für die Standortentwicklung im Schulbau
 - Schwerpunkte für die Standortentwicklung von Sportstätten
 - Schwerpunkte für die Entwicklung überörtlich bedienbarer Sportstätten
 - Schwerpunkte für die Standortentwicklung und Sanierung öffentlicher städtischer Gebäude und Einrichtungen
 - Entwicklung des Rhein-Albans für Sportnutzung
- Leitbild 11: Berücksichtigung der Interessen bei allen städtebaulichen Planungen und Maßnahmen**
 - Schwerpunkte für städtebauliche Inklusionsmaßnahmen
 - Schwerpunkte für städtebauliche Inklusionsmaßnahmen
 - Schwerpunkte für städtebauliche Inklusionsmaßnahmen

- Leitbild 12: Weiterentwicklung und Qualifizierung der Verkehrsangebote im Umkreisverband Fußgänger / Radfahrer / ÖPNV**
 - Schwerpunkte Anbindung des Rhein-Albans
 - Schwerpunkte für Radverkehrsmaßnahmen
 - Schwerpunkte für Maßnahmen im Fußgängerstraßen
 - Schwerpunkte für die Prüfung / Einweisung eines neuen Bahnhofsstandortes
 - Schwerpunkte für Verkehrsleistungen im / auf dem Umkreisverband
- Leitbild 13: Verbesserung der Infrastruktur für den motorisierten Individualverkehr (MIV)**
 - Schwerpunkte für den Ausbau von öffentlichen Parkplätzen
 - Schwerpunkte für Straßenumbauarbeiten in der Innenstadt
- Leitbild 14: Entwicklung der Biotopik im Stadtgebiet Teilgebiete in ihren ökologischen und städtebaulichen Funktionen**
 - Biotopik
- Leitbild 15: Aufwertung des Rhein-Albans und des Bereichs Lehmfeld für Ortsentwicklung und Freizeitfunktionen**
 - Rhein-Alban
 - Bereich Lehmfeld / Wasserschutzgebiet
- Leitbild 16: Aufwertung des Bereichs Steingarten als Naherholungs- und Naherholungsgebiet**
 - Leistungswald Steingarten?
 - Gebäude Cluster?
 - Schwerpunkte Siedlung / Gewerbe im Steingarten
 - Schwerpunkte Plätze zum Steingarten / Wasserpark
- Leitbild 17: Intensivierung städtebaulicher Maßnahmen für Lärmschutz und die Klimaresilienz**
 - Schwerpunkte für Lärmschutzmaßnahmen

Integriertes Stadterwicklungskonzept
Bad Honnef

RAHMENKONZEPT GESAMTSTADT

Handlungsraumkarte "Berglage"

Maßstab: 1:5000

